ALBERTUS KIRCHMAYER
CAN. R.W. PROF. RHET.

<3663197978001 5

<3663197978001 5

Bayer. Staatsbibliothek

P. O. Angl. 436

~~B. L. Angl. p. 204.~~

THOMSONS GEDICHTE

Aus dem Englischen.

I. Theil

ZURICH.
bey Orell Gessner Fuesslin u. Comp.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

THOMSONS

FRÜHLING.

INHALT.

Der Stoff wird vorgelegt. Der Gräfin von Hartford *zugeschrieben. Die Jahrs-Zeit wird geschildert, wie sie die verschiednen Theile der Natur verändert, die niedrern zuerst, und dann die höhern, und einige Ausschweifungen werden eingemischt, die aus dem Gegenstand sich ergeben. Ihr Einfluß auf die leblose Materie, auf die Pflanzen, auf die Thiere, und zulezt auf den Menschen. Der Beschluß mißräth die wilde und regellose Leidenschaft der Liebe, derjenigen entgegen gesezt, die von reiner und glüklicher Art ist.*

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

DER FRÜHLING.

KOmm, holder Lenz, Etherische Milde komm, und steige, da rund umher Musik erwacht, herab vom Busen jener träufelnden Wolke, verschleyert in einen Regen beschattender Rosen, herab auf unsre Triften.

Die du gleich geschikt mit ungesuchter Anmuth bey Hofe leuchtest, oder mit der Unschuld und Betrachtung in sanfter Gesellschaft vereint über die Ebne dahergehst; horche, ô Hartford! meinem Liede zu, welches deine eigne Jahrszeit mahlt; wenn die ganze Natur blühend und gütig ist, wie du.

Und schaue, wo der trozige Winter wegzieht, fern gegen Norden, und seine wilden Stürme herbey ruft. Seine Stürme gehorchen, und entweichen vom heulenden Hügel,

vom zerrissnen Wald, und vom verwüsteten Thale: Ihnen folgen sanftere Lüfte, von deren milder Berührung zerschmelzende Schnee-Hügel in trübe Ströme sich verlieren, und die Berge ihre grünen Häupter zum Himmel heben.

Noch ist das zitternde Jahr schwächlich, der Winter führt noch oft des Abends den scharfen Wind zurük, gefrört den blassen Morgen, und entstellt den Tag unlustig mit stiebenden Floken: So dass kaum der Rohrdommel seine Zeit erkennt, mit eingetauchtem Schnabel den ertönenden Schilf-Teich zu erschüttern, noch die Wasser-Vögel, sich vom Ufer auf die Heide zu zerstreuen, und der horchenden Wüste ihre wilden Töne vorzusingen.

So rollt nun endlich die gütige Sonne vom Widder weg, und der helle Stier empfängt sie. Dann wird der elastische Dunst-Kreis

nicht

nicht länger vom Krampfe des Froſtes gezwängt, ſondern voll Leben und belebender Seele, hebt ſie die leichten Wolken erhaben empor, und ſpreitet ſie dünne, wollicht und weiſs, über den alles umwölbenden Himmel.

Die lauen Lüfte fliegen aus; und unbeſchränkt, die Erd entfeſſelnd, ſchwebt die wallende Sanftheit umher. Voll Freude bemerkt der ungeduldige Feldmann die erweichte Natur, und treibt ſeine muntern Stiere aus den Ställen, dahin wo der viel gebrauchte Pflug in den vom Froſt entbundnen Furchen ligt. Da leihen ſie unverweigert dem Joche, womit man ſie beharniſcht, ihre Schultern dar, und beginnen ihre Arbeit, ergözt durch das kunſtloſe Lied und die ſteigende Lerche. Inzwiſchen lehnt ſich der Meiſter auf das glänzende Eiſen, ſtöſst den verdikten Leimen fort, lenkt das ganze Werk und legt die Klöſſe in langen Reihen zu beyden Seiten.

In weiſſem Hemde tritt der Sämann durch angränzende Felder, mit abgemeſſenem Schritt: Freygebig wirft er das Korn in des Bodens getreue Schoos. Die Egge folgt krazend und ſchlieſst die Scene zu.

Sey gnädig, ô Himmel! Denn izt hat der arbeitſame Mann ſeine Pflicht gethan. Haucht izt, verpflegende Lüfte, und ihr, erweichende Tropfen des Thaues, ihr zarte Regen, ſteigt herab, und gieb, du weltbelebende Sonne, dem allem jene Milderung, die das Jahr vollkommen macht. Auch ihr, die ihr in Schwelgerey und Gemächlichkeit, in Pomp und Stolz lebt, denkt nicht, dieſe verlaſſenen Gegenſtände ſeyen euers Ohres nicht werth. Solche Gedichte ſang einſt dem weitherrſchenden Rom der ländliche Maro, in der vollen Höhe des Sprache-Schmuks, und des Geſchmakes, den Griechenland verfeinert hatte. In alten Zeiten beſchäftigte

der

der heilige Pflug die Könige und ernsten Väter des Menschen-Geschlechts. Und einige, gegen welche eure Insectten-Zünfte nur Geschöpfe eines Sommer-Tags sind, haben die Wage der Herrschaft gehalten, und den Sturm des gewaltigen Krieges gelenkt: dann, mit siegreicher Hand, unangewöhnt an niedrige Weichlichkeiten, den Pflug gefafst, und unabhänglich grofs alle die nichtswürdigen Schäze verachtet, die die Bestechung schenken kann.

Ihr edeln Britten! ehret den Pflug! und lafst den Herbst über eure Hügel und langegezogene Thäler seine Schäze vor der Sonne ausbreiten, im üppigen Wuchse und unbegränzt. Wie die See, fernhin durch ihr azurnes aufrührisches Gebiet, euere Herrschaft erkennt, und von tausend Küsten die ganze Fracht des Lebens in eure Hafen begleitet: So kann auch euer reiches Erdreich,

von höheren Gaben, überflieſſend, die beſſern Segen der Natur über jedes Land ergieſſen, die nakten Nationen kleiden, und das unerſchöpfliche Korn-Haus einer Welt ſeyn!

Nicht allein die mildere Luft wird von dieſem Wechſel wollüſtig durchhaucht; Die eindringende Sonne, deren Macht bis in die dunkle Wohnung des Pflanzen-Lebens tief einſtralet, ſezt die dünſtende Kraft in Freyheit über die lenzliche Erde in wechſelnden Farben zu wandern, vornemlich in dir, frohes Grün! Du allgemeines Gewand der lächelnden Natur; Vereintes Licht und Schatten! worauf das Auge ruht mit wachſender Stärke, und immer neuer Luſt!

Vom Zephir geführt läuft das lebendige Grün von der feuchten Wieſe zum dürren Hügel, und ſchwellt und vertieft ſich vor dem geſchmeichelten Auge. Der Hagdorn weiſſet, und die kleinen Hayne voll Saft

drängen

drängen ihre Knoſpen hervor, die ſich wachſend entfalten, bis der ganze laubichte Wald in üppiger Fülle vor den ſeufzenden Weſten verbreitet ſteht. Dort raſſelt der Hirſch durch das zuſammengeſchlungene Farrenkraut, und die Vögel ſingen vom Laub verdekt. Auf einmal, in alle Farben des jugendlichen Jahres, durch die ſchnelle und geheimwirkende Hand der Natur eingekleidet, glüht der Garten und füllt die freygebige Luft mit verſchwendriſcher Ausduftung; indem die verheiſſene Frucht, noch ein kleiner Embryo, unbemerkt in ihren rothen Hüllen ligt. Nun laſs mich oft aus der in Schmauch und Schlaf und ſchädliche Dämpfe vergrabnen Stadt hinaus über die thauigten Gefilde ſpazieren, wo Erfriſchung athmet, laſst mich von dem geheugten Buſche die zitternden Tropfen abſchütteln, wenn ich durch den grünenden Irrgang der ſüſſen Brombeer-

Heken

Heken meinen Weg verfolge, oder den Geruch des Milch - Kellers rieche, oder eine Anhöhe, in deinen Ebenen, Auguſta! beſteige, und die weit offene Gegend beſchaue, alles eine gränzloſe Jugend Röthe, ein Geſtöber von weiſſen und purprichten Miſchungen der Blüthen, wo das entzükte Aug von Licht zu Licht forteilt, und, was ſie verdeken, den ſchönen Reichthum des gelben Herbſtes, ſpäht.

Wenn nur nicht, von ruſſiſchen Wildniſſen; geſtäupt, ſich ein ſchneidender Wind erhebt und von ſeinen feuchten Schwingen den klebrigten Melthau ſchüttelt; oder, troken blaſend, unzeitigen Froſt herweht, vor deſſen verderblichem Athem der vollblühende Lenz durch ſein ganzes Laubwerk einſchrumpft, freudelos und erſtorben, eine weit niedergeſchlagene Wüſte. Denn oft ſchweben vom reiffigten Nord gezeugte In-

ſekten-

ſekten - Heere, Myriaden nach Myriaden, ſcharfreiſſend in dem vergifteten Winde, und freſſen ſich verheerend durch Knoſpen und Rinden bis in den geſchwärzten Kern ihren eilfertigen Weg. Ein ſchwaches Geſchlecht! doch oft die heiligen Söhne der Rache! deren Lauf der nagende Hunger begleitet, und das Jahr ertödet. Dieſe Plage abzuhalten, verbrennt der geſcheute Pachter vor ſeinem Baumgarten Spreu und loderndes Stroh, bis, ganz in Schmauch verhüllt, der verborgene Feind erſtikt von jeder Spalte fällt. Oder er beſprengt die Blüthen mit ſtechendem Pfeffer-Staub, tödtlich für die froſtige Art; oder wenn das vergiftete Laub anfängt ſich zu krauſen, ertränkt er ſie mit geſprüztem Waſſer in ihrem Neſte. Auch iſt er zu klug, als daſs er die kleinen Vögel-Truppen, welche ſie mit geſchäftigem Schnabel piken, verſcheuchen ſollte.

Seyd

Seyd geduldig, ihr Hirten! Dieſe grauſam ſchneidenden Winde blaſen nicht vergebens. Sie halteu fern von hier jene niedrigen Wolken auf Wolken, mit Regen beladen, mit hemmender Gewalt zurük; ſie würden ſonſt über den weiten atlantiſchen Ocean in endloſem Zug daherfahrend die Sommer-Flamme löſchen, und troſtlos das rohe unreife Jahr ertränken.

Der Nord-Oſt erſchöpft ſeine wütende Kraft, und verſchlieſst ſich in ſeine eiſernen Hölen. Izt erwärmt der ergüſſige Südwind die weite Luft, und haucht über die Leere des Himmels die ſchweren Wolken, von Frühlings-Regen vollgeſpannt. Erſt ſcheinen ſie, ein düſtrer Kranz, im Aufſteigen den Ether mit wenigen Fleken zu deken, aber mit ſchnellen Schritten ſegelt der verdoppelte Dunſt, Haufen an Haufen an dem beladenen Himmel hinauf, und ſezt ſich tief durch einander gemiſcht rund um den Geſichts-Kreis, ein rundes

ſiendes Dunkel. Nicht ſo, wie wintrichte Stürme auf Sterbliche gegoſſen, die das Leben erdrüken, ſondern lieblich, hold, gelinde, jeder Hoffnung und jeder Freude voll, der Wunſch der Natur. Allmählig ſinkt der Zephir in vollkommne Stille. Man hört nicht einen einzigen Hauch durch die geſchloſſenen Wälder hinzittern, oder flüſternd die vielfach blinkenden Blätter des hochgeraden Aſpen-Baum regen. Die ſich entkrauſenden Fluten, in Spiegel-Helle breit vergoſſen, ſcheinen durch täuſchendes Verſehn ihren Lauf zu vergeſſen. Alles iſt Stilleſchweigen und angenehme Erwartung. Vieh- und Schaaf-Heerden laſſen den troknen Sprößling, und bliken ſtumm auflehnend, bis die Grüne niederfalle. In kurzen Auffchub verſenkt, beſtreicht das gefiederte Volk ſeine Flügel mit Oele, um das gleiſſende Naſs vertreufelnd abzuſprüzen. Nun warten ſie dem nähernden

zeichen

Zeichen zu, auf einmal zum allgemeinen Chor sich zu schlagen. Selbst Berge, Thäler und Waldungen scheinen ungeduldig um die verheissene Labung zu bitten. Der erhabnere Mensch geht mitten in der frohen Schöpfung umher, staunt auf Lob, und blikt lebhafte Dankbarkeit. Zulezt entschliessen die Wolken den Feldern ihre Schäze: Kaum haben sie leise durch vorspielende Tropfen kleine Grübgen auf den Teich geschüttelt, so lassen sie ihre ganze Näsſe in reicher Ergiessung auf die erfrischte Welt abfliessen. Den sich verschliefenden Regen hören die kaum niederfallen, die durch die Gänge des Hayns von der verdunkelnden Menge der Bläter bedekt spazieren. Aber wer kann im Schatten sich halten, wenn in allgemeiner Güte der Himmel niedersteigt, und Kräuter und Früchte und Blumen in die weite Schoos der Natur schüttet. Die schnelle Phantasie sieht angefeuert

ihr Wachstum voraus, und indem der milchigte Nahrungs-Saft herabtröpfelt, ſchaut ſie der Färbung der ringsum entzündeten Landſchaft zu.

So verſchenken den ganzen Tag lang die vollgeſpannten Wolken ihren erzeugenden Vorrath, und die wolberegnete Erde wird tief mit treibendem Leben bereichert: bis in dem weſtlichen Himmel die niederſteigende Sonne, blizend mitten aus der Erröthung gebrochner Wolken herausſchaut, die ſich anmuthig vor ihrem Strale ändern. Die ſchnelle Beſtralung ſchlägt augenbliklich an den erleuchteten Berg, ſtrömt durch den Wald, zittert auf den Fluthen, und beglänzt in einem gelblichten, weit über die unbegränzliche Ebne dünſtenden Nebel die blinkenden Myriaden thauichter Edelgeſteine. Naſs, hell und grün lacht die Landſchaft umher. Die Wälder ſchwellen voll. Jede ihre

Muſik erwacht in ein wildes Concert mit den rieſelnden Bächen gemiſcht, und durch das ferne Geblöke der Hügel verſtärkt, und durch das hohle Gebrüll, das aus den Thälern antwortet, woher der alles miſchende verſüſſete Zephir entſpringt. Indeſſen von jener öſtlichen Wolke zurük geſtralt, die Erd überſchreitend der groſſe etheriſche Bogen ſich unermeſslich hebt; und jede Farb' entfaltet, in ſchönem Ebenmaſſe vom Roth fortrinnend, bis wo das Violet in den Himmel welkt.

Hier, erſtaunlicher Newton! formen die zerflieſſenden Wolken, gegen die Sonne ſich ſpiegelnd, dein regnichtes Priſma; da entfalten ſie dem weisunterrichteten Auge das mannigfaltige Winden des Lichtes, durch dich aus dem weiſsmiſchenden Irrgang entſchloſſen. Nicht ſo der Hirt! Er ſieht verwundernd das lichte Zauber-Stük ſich ergözlich

über

über die ſtralenden Gefilde beugen, und renut, die fallende Herrlichkeit zu haſchen. Aber erſtaunt ſieht er, daſs der ſpielende Bogen vor ihm davon fleuht, dann gänzlich weg verſchwunden iſt. Dic ſtille Nacht erfolgt, ein ſanfterer Schatten, und die geſättigte Erde erwartet den Morgen-Stral, um durch zahlloſe Gattungen pläſtiſcher Röhrchen die aufgetriebncn balſamiſchen Schäze des vorigen Tages ans Licht zu ſtellen.

Dann entſprieſſen die lebhaften Kräuter, verſchwendriſch wild über die ganze tiefgrüne Erde, dem Botanicus ſind ihre Arten ſelbſt unüberzählbar. Er mag nun das einſame Thal durchſtreichen in ſchweigendem Suchen; oder durch den Wald, der mit allem, was der dumme Unachtſame zum Unkraut rechnet, verwachſen iſt, ſeinen dunkeln Weg durchbrechen, oder auf deu Bergfelſen klimmen, angefeuert dureh die winkende Grüne

ſeiner Stirn. Mit ſo freygäbiger Hand hat die Natur ihre Saamen auf alle Seiten verworfen, in Winden ſie umher gewehet, und mit dem nahrhaften Kloſſe, dem tränkenden Bach, und befruchtenden Regen unzählig vermiſcht.

Aber wer kann ihre Kräfte erklären? Wer dringt mit reinem Blik in dieſe geheimen Schäze der Geſundheit, des Lebens und der Freuden ein? In dieſe Nahrung des Menſchen, da er noch in der Unſchuld lebte, und eine Länge goldener Jahre zählte, nach Blute nicht gelüſtig, in den wilden Künſten des Lebens, dem Tod, Raub, Zerfleiſchung, Schlemmerey und Krankheit ein Fremdling, der Herr, nicht der Tyrann der Welt?

Das erſte friſche Morgen - Licht erwekte damals das ermunterte Geſchlecht unverdorbener Menſchen, und erröthete nicht, den Faulen unter ſeinem heiligen Strale ſchlafen

zu sehn. Denn ihre leichten Schlummer verhauchten sich sanft, und sie standen auf, so rege wie die Sonne, entweder das zahme Erdrich anzubauen, oder zur lustreichen Pflege der Heerde.

Mittlerweile gieng der Gesang in die Runde; und Tanz und Scherz, Weisheit und freundlich Geschwäze stolen auf einander folgend ihre Stunden; indess die Liebe im Rosen-Thal ihre jüngsten Seufzer hauchte, frey von Angst, und mit Seligkeit ganz erfüllt; die süsse Pein nur ausgenommen, die innerlich kizelnd nur jene erhöht. Auch war noch keine unbillige Handlung, noch trozige That unter diesen glüklichen Söhnen des Himmels bekannt; Denn Vernunft und Wohlwollen waren Gesezе. Zugleich blikte die harmonische Natur sie lachend an. Hell schienen die Himmel, mit ewigen Lüften gekühlt, und ganz balsamisch beseelt. Die jugendliche Sonne

ſchoſs ihre beſten Stralen, und immer träufelten die gnädigen Wolken Fettigkeit herab. Die Rinder und Schaafe ſpielten indeſſen forgenfrey auf der ſchwellenden Wieſe. Wenn das aus dem dunkeln Wald hervorrükend der funkelnde Löwe ſah, ſo ward ſein ſchrekliches Herz erweicht, und er paarte ſeine düſtre Freude mit der ihrigen; Denn Muſik erhielt das Ganze in vollkommnem Frieden. Die Flöte ſeufzte ſanft: Die zarte Stimme liefs ſich hören, wie ſie die mannigfaltigen Regungen des Herzens trillerte. Die rundum ligenden Waldungen fügten ihren Chor dazu, und Winde und Gewäſſer floſſen in Wohllaut. So war dieſe Blühte der Tage. (*)

Aber

(*) Die hier folgende Stelle iſt in den neuern Ausgaben weggelaſſen.

Dieſs gab den Poëten die goldne Zeit: Als (ſo ſungen ſie in erhabner Sprache) die

Schiffer-

Aber diese weissen unbeflekten Minuten, (woher die fabelnden Poëten ihr goldenes Al-

---

Schiffer-Fichte noch nicht die Nationen in Handelschaft vereinte, weil jedes Land an allem fruchtbar war. Freywillig wallte überall ein beständiger Herbst in einer See von gelbem Ueberfluss. Da war der Wald der Weingarten, wo aufzuklimmen nicht genöthigt ohne Schnitt und Beugung die saftige Traube in Weingüsse borst. Die knottigte Eiche schüttete von ihren Aesten die langen durchsichtigen Honig-Ströme, sie schlichen durch das verwirrte Gras. Der unbearbeitete Dorn-Strauch begoss den mit einem rothen Regen von Obst, der unter ihm in blühender Weiche sass, und ausser der reichen ergiebigen Sammlung von keiner braunen Arbeit wusste. Die Bä-

ter nahmen,) findt man in diesen eisernen Zeiten, diesen Hefen des Lebens nicht mehr; in

---

che schäumten vom Nektar, und anderswo schlängelten Milchbäche sich schweigend und sanft dahin. Auch hatte noch keine schwammichte ausgespannte Wolle die tyrische Farbe getrunken. Der ansehnliche Widder glänzte über die Wiesen mit angebohrnem Purpur bekleidet, oder milderer Safran-Farbe, und das hüpfende Lamm eröffnete der Sonne sein lebhaftes Carmesin. Nichts hatte Gewalt zu verlezen. Keine wilde Seele, in des Tigers Herz gegossen, brannte noch sein Eingeweid, und seine kurzweilende Taze schlug nie auf seines Spieles wollichte Genossen, da indessen die Schlange vom blumichten Farrenkraut ihre schönen Schuppen rollte, und mit der Stachellosen Zunge scherzte.

in welchen das gestörte Gemüth jene Eintracht harmonischer Kräfte, die der Glükseligkeit Seel' ist, vermisset, des innern Gleichgewichtes ganz verlustig. Die Leidenschaften alle haben ihre Schranken durchbrochen, und halb erloschen; oder ohnmächtig, oder gar billigend sieht die Vernunft der bösen Unordnung zu. Sinnlos und entstellet stürmt der gichtrische Zorn umher; oder sezt sich wieder, bleich und schweigend auf grimmige Rache hin. Der kriechende Neid verwelkt bey andrer Freude, und welche Treflichkeit er nicht erreichen kann, die hasst er. Die feig und unmännlich verzagende Furcht, voll schwacher Hirngespinste, macht alle Kräfte schlaff. Ja selbst die Liebe ist Bitterkeit der Seele, eine tiefsinnige Angst, und quält das Herz. Oder in garstigen Eigennuz versunken, fühlt sie jenen edeln Wunsch, jene nie ekelnde Sehnsucht nicht mehr, die Verach-

tung-voll für die ſelbſtſüchtige Freude, allein den theurern Gegenſtand ihrer Flamme zu beglüken ſucht. Die Hoffnung ligt an der Ausſchweiffung ſiech; und der Gram, aufs Leben ungehalten, ſchwellt in Raſerey auf, oder verzehrt in todter Stille die weinenden Stunden. Dieſe, und tauſend vermiſchte Regungen mehr, durch immerwechſelnde Scheine des Guten und Böſen unendlich verſchieden geſtaltet, fallen die Seele mit endloſem Stürmen an. Daraus erwächst, wie ein tiefer Krebs, der parteyiſche Gedanke, eine achtloſe Gleichgültigkeit, kalt, und von des Nachbars Beſtem abgewandt. Dann finſtrer Ekel, und Haſs umwindende Tüke, feiger Betrug, und wilde Gewaltthat. Iſt endlich jedes geſellige Gefühl erloſchen, ſo bricht die grimmige und Freuden-loſe Unmenſchlichkeit durch, und verſteinert das Herz. Nun ſcheint die zerrüttete Natur rachſüchtig über ihren geänderten Lauf.

In alter dunkler Zeit entstand hieraus eine Sündflut: Als der tief aufgerissne sich theilende Erdball, der die centralischen Wasser rund überwölbte, mit allgemeinem Bersten in den Golfo zersprang, und über die hochgepfeilerten Hügel der zerstükten Erde die Wogen überschossen, mit den weitsten Fluten; Bis vom Mittelpunct zu den strömenden Wolken ein Gestade-loser Ocean um den Globus her taumelte.

Seither haben die Jahres-Zeiten mit ernsterm Zepter eine gebrochene Welt bedrükt: Der scharfe Winter stiefs seine Wüste von Schnee hervor; und der Sommer schofs seine pestilenzialischen Hizen ab. Vorher grünte der grosse Lenz das ganze Jahr durch; und Früchte und Blühten rötheten sich in geselliger Lieblichkeit auf eben demselbigen Ast. Rein war die gemässigte Luft; eine ebne Stille herrschte immer fort, ausser was die schmeichelhafte

chelhaften Zefiren über die blaue Ausdähnung hauchten. Denn damals hatten weder Stürme blaſen, noch Orcane raſen gelernt. Die Waſſer ſchliefen geſund. Keine ſchweflichte Finſterniſſe ſchwellten ſich am Himmel, und warfen Blize von ſich: Kränkliche Dämpfe und kalte herbſtliche Nebel hängten ſich nicht an die Triebfedern des Lebens, und nahmen ihre Spannung nicht. Izt aber werden unſere ſinkenden Tage der zwiſtigen Elemente Spiel, vom Hellen zum Wolkichten, vom Heiſſen zum Kalten, vom Troknen zum Naſſen, mit innerlich verzehrendem Unbeſtand fort geſtoſſen, bis ins Nichts aufgerieben, und ihr Lauf, noch eh er recht begann, geendigt.

Und dennoch erſtirbt das heilſame Kraut unabgebrochen, obſchon es mit der reinen erfreuenden Seele der Nahrung und Geſundheit und belebender Kräfte im Ueberfluſs

geſegnet

gesegnet ist, mehr als die Kunst erforschen kann. Denn izt ist der blutgierige Mensch, von heisser Fräßigkeit angefeuert, der Löwe der Trift geworden, ja ärger. Der Wolf, der die bläkende Beute unerweichlich von der nächtlichen Hürde schleppt, trank niemals ihre Milch, trug ihre wärmende Wolle nie. Der Stier hat nie für den tödtlichen Tiger, der ihn am starken Halse faßt, gepflüget. Auch sind diese dazu tief abgehärtet, vom Hunger und wilder Dürftigkeit angespornt, und das Erbarmen wohnt nicht in ihrer zottichten Brust. Aber der Mensch, den die Natur von weichem Tone bildete, jede Regung der Güte seinem Herzen eingab, und keinem Thränen gab, als ihm; dem sie zugleich aus ihrem Schooße Niedlichkeiten bey tausenden, und Früchte so zahlreich als die Regen-Tropfen, oder die Stralen, die sie gebahren, vorschüttet: soll der, die schöne Gestalt!

Geſtalt! die ſo ſüſs lächelt, und aufrecht an den Himmel ſchaut, jemals ſich niederbüken, in Geſellſchaft des räuberiſchen Viehes ſeine Zunge in Blut zu tunken? Das mit Blut befleckte Raubthier verdient zu bluten: aber ihr, ihr Schaafe, was habt ihr gethan? du friedſames Volk, was den Tod zu verſchulden? Ihr, die ihr uns Milch in ſüſſen Strömen gegeben, und wider die Kälte des Winters uns euern eigenen Rok geliehen? Und der gute Ochſe, dieſes harmloſe, ehrliche, unſchädliche Thier, worin hat er ſich verfehlet? Er, deſſen geduldige und immer bereitwillige Arbeit das Land mit dem ganzen Gepräng der Ernde kleidet; ſoll er bluten, und unter den grauſamen Händen der Bauern, die er nährte, zappelnd ächzen? Und das vielleicht, um den Schmaus des Schnitter-Feſtes üppiger zu machen, den ſeine Müh gewann? Dieſs würde das fühlende Herz zärtlich

einge-

eingeben; aber es ist gewagt genug, in diesem spaten Welt-Alter nur flüchtig die Saiten des famischen Weisen berührt zu haben. Der hohe Himmel verbietet den kühnen vermessnen Gesang; sein weisester Wille hat uns in einen Stand geheftet, der noch nicht zur reinen Vollkommenheit steigen muss. Und wer weiss neben dem, wie die Leiter beseelter Geschöpfe, von Stufe zu Stufe, zu höherm Leben hinaufsteigt?

Wenn nun das erste trübe Wald-Wasser in die Bäche, die von Frühlings-Regen noch mehr schwellten, abgeflossen ist, und der Wellen-Schaum weisslicht durch ihren moosfarbigten Strom herabfährt; Nun ist es Zeit, da noch das schwarzbraune Wasser dem Betruge hilft, der Forell aufzulauern. Bereite die wolgegleichsnete Fliege, die glatt geründete elastische Ruthe, die schwimmende Schnur vom weisgrauen Rosse gezwikt, und alle

deine

deine] dünne Waſſer - Geräthe. Aber laſſe nicht an deinem Angel den gepeinigten Wurm, in Sterbens - Krümmungen ſich gichteriſch winden. Die zarte Hand fühlt herben Schmerz und Grauen, wenn ein hungeriger Raub-Fiſch ihn tief verſchlingt, und ihr ihn aus der blutenden Bruſt des ſchwachen Unglüklichen reiſſen müſst, der hülflos doch nicht klagen kann.

Hat nun mit ihrem lebhaften Strale die mächtige Sonne die Ströme erwärmt, und das Schuppen-Heer rege gemacht, dann wage dich froh heraus, deinen Zeit-Vertreib neu anzufangen. Am liebſten wenn weſtliche Lüftgen kräuſelnd ſpielen, und ihre ſchattichten Wolken leicht über den Æther weg tragen. Am erſten Tag geh zwiſchen Hügel und rundum wirbelnden Waldungen den Bächen bis hoch zur Quelle nach. Am zweyten, verfolge den Irrgang felſigter Canäle bis zu dem Fluſs hinab,

in

in deſſen weiter Woge ihre kleinen Najaden geräumig zu ſpielen belieben. Gerade in dem zweifelhaften Punct, wo der zitternde Strom ſich in den Weyher miſcht, oder wo er um den Stein her ſtrudelt, oder vom unterhölten Ufer widerkehrend in wallendem Flieſſen ſpielt, da wirf, genau urtheilend, die täuſchende Fliege, und merke, derweil du ſie in künſtlicher Krümme herumzeuchſt, mit achtſamem Blik auf den ſpringenden Fang. So bald ſie gaukelnd auf die Oberfläche des Waſſers kommen, oder vor Hunger ſich überwerfen, heke du hurtig mit ſachtem Zuken den bärtigen Angel ein; ſchleudre die einen leicht an das grasigte Ufer und das abhängige Bord, die andern zeuch ſanft, und allemal, nachdem ſie ſtark ſind, bald raſch und bald gemach. Wenn eine ſchlechte Beute, noch zu jung und leicht zu täuſchen, nur kaum die weiche Ruthe krümmt, ſo macht

ihn, mitleidig über ſeine Jugend, und die kurze Zeit, die er das Lebens-Licht des Himmels ſah, ſchonend wieder los, und werft den geflekten Kleinen ins Waſſer zurük. Solltet ihr aber hervor von ſeinem dunkeln Bette, und den verworrenen Wurzeln hängender Bäume den Monarch des Baches loken, dann kommt euch zu, eure feinſte Kunſt zu üben. Er riecht die Fliege, ſorgſam folgend, ſchon lange; er vermiſst ſich auch oft ſie zu haſchen; aber eben ſo oft zeigt das geringelte Waſſer ſeine eiferſüchtige Furcht. Zulezt, da glüklich eine Wolke über die beſchattete Sonne fährt, ſchlukt er verzweifelt mit ſchwarzer Angſt den Tod. Mit eins ſchieſst er tief getroffen weit weg, und fährt ſo weit der verlängerte Faden ſtrekt. Dann ſucht er das fernſte Moos, das ſchirmende Geſträuche, das hohle Bord, ſeine alte ſichre Tiefe, dann ſchwingt er ſich wieder empor, und

taucht

taucht ſich erbost auf den Betrug, im ganzen Waſſer-Bett umher. Mit nachgebender Hand, die ſtets ihn fühlt, doch ſeinen wilden Lauf nicht wehrt, izt zurük zeucht, dann wieder queer durch den Strom ihm folgt, erſchöpfet ihr nun ſein eitles Raſen. Bis ihr endlich euren ſich ergebenden Feind, der breit auf ſeiner athemloſen Seite ligt, und ſeinem Schikſal überlaſſen iſt, voll Freuden ans Geſtade zeuht.

Alſo verſtreichen die milderen Stunden. Aber wenn die Sonne von ihrem mittäglichen Thron die hinfliegenden Wolken verjagt, und ſelbſt durch die Tiefen eine träge Mattigkeit ſchieſst; dann ſuche das Ufer, wo blühender Holunder ſich drängt, wo die Lilie des Thales wild zerſtreut ihre balſamiſche Eſſenz verhaucht, wo die weiſſe Betonie das thauigte Haupt ſinken läſst; wo purpurne Veilchen ſich verbergen ſamt allen niedrigen

Kindern des Schattens; oder lig unter jenen ſpreitenden Eſchen-Baum gelehnt, der über den Abſturz hängt. Auf flüſſigen Schwingen getragen ſchieſst von ihm die tönende wilde Daube herab. Oder über ihm baut der Habicht hoch in ſchroffer Klippe ſein Luft-Schloſs. Dort laſſe das claſſiſche Blat deine Phantaſie durch ländliche Scenen führen; ſo wie der mantuaniſche Hirt in der unvergleichlichen Harmonie des Geſanges ſie mahlt. Oder gleite mit dem lebhaften Auge deiner Einbildungs-Kraft darüber hinaus, ein eignes Geländ zu entwerfen; oder bey Stimmenreichen Wäldern und Waſſern eingeſchläfert, und verlohren in einſamer Dichtung, in einen verwirrten Traum der Sorgen-loſen Einſamkeit, wo tauſend irrende Bilder der Dinge ſich miſchen, verſenke jede Spur einer Leidenſchaft in Ruhe, alle, nur nicht die Aufſchwellungen des erweichten Herzens, die das Gemüth erregen, nicht zerrütten.

Sieh jene duftende Ausſicht gebietet der Muſe ihre ganze Schönheit aufzudeken. Aber wer kann im Mahlen der Natur beykommen? Kann die Phantaſie in ihrer anmuthigen Schöpfung mit Farben, wie jene hat, prangen? Oder kann ſie mit dem unnachahmlichen Geſchike dieſelben miſchen, und in einander verlieren, wie das in jeder blühenden Knoſpe erſcheint? Wenn dann die Einbildung unter der ergözenden Arbeit zurükgeblieben erligt, ô wie wirds der Sprache gehn? O wo ſoll doch die, mit ſo manchen Farben tingierte Worte finden? Und weſſen Kraft kann meine Verſe dem Leben ähnlich mit jenem feinen Oele durchduften, mit jenen aromatiſchen Lüftgen, die rund umher unerſchöpflich flieſſen?

Dennoch, obſchon ungelungen, wird die Arbeit ſüſſe ſeyn. Kommt denn ihr Jungfrauen und Jünglinge, deren Herzen die Ent-

zükungen erhöhender Liebe gefühlt: Und du, Amanda, komm du Pracht meines Lieds, von Grazien gebildet, die Lieblichkeit selbst! Komm mit diesen sittsamen Augen, den stillen den süssen Augen, mit diesen untergeschlagenen Bliken, die tief durch die Seele gehn. Wo mit dem Lichte der Gedankenreichen Vernunft gemischt eine lebhafte Phantasie und ein Gefühl-volles Herz glänzt. O komm, da izt der rosenfussigte May sich röthend heranschleicht, lasst uns mit einander im Morgen-Thau wandeln, und frisch-blühende Blumen in ihrem ersten Lenzen sammeln, deine freyen Loken zu zieren und deinen geliebten Busen, der ihnen süssere Reize leiht.

Sieh hin, wo das windende Thal voll Wässerungen seine reichsten Schäze verspreitet. Sieh, wie die Lilie das verborgene Flüssgen trinkt, das kaum durch des Grases gei-

lenden

lenden Wuchs mit ſeiner Feuchtigkeit dringet, oder in ſchöner Uebergieſſung das naſſe Ufer dekt. Laſst uns weit hinangehn, wo der Weſt von jenem breiten Feld aus aufgeblühten Bohnen herweht. Arabia kann keines luſtreichern Duftes ſich rühmen, als der von dort freygäbig die Sinne durchhaucht, und die entzükte Seel ergreift. Auch iſt die weite wildgeſchmükte Wieſe deines Fuſſes nicht unwerth, voll friſcher Grüne, und ungezählter Blumen, dem nachläſſigen Gewand der Natur. Da ſpreitet ſie, durch äffende Kunſt nicht verſtekt, dem wandernden Auge unbegränzte Schönheit vor. Hier warten ihrem niedlichen Tag-Werk die hizigen Bienen ab, in ſchwärmenden Millionen; Ringsumher oder durcheinander in der ſanften Luft kreuzend, fliegen die emſigen Geſchlechter, klekben an der Knoſpe, und ſaugen mit dem eingeſtekten Röhrchen ihre reine Eſſenz, ihre

ätherifche Seele. Oft wagen fie fich mit kühnerm Gefieder fteigend auf die röthliche Heide, oder wo der wilde Timian wächst, und beladen fich gelb mit dem füffen Raub.

Zulezt öffnet der gepuzte Garten dem Blike feine Ausfichten und feine grünen Alleen. Hingeriffen durch den grünenden Irrgang fährt das verwirrte Aug zerftreut dahin. Izt fchwebt es fortgezogen durch den dicht gewölbten Lauben-Gang, wo kaum ein Flek von Tag auf das verlängerte Dunkel fällt. Izt begegnet es dem neigenden Himmel, dann dem hinweg ringelnden Bach, dem fanft gekräufelten See, dem rundum dunkelnden Wald, der gleiffenden Thurm-Spize, dem ätherifchen Gebürge und dem entfernten Ocean. Aber warum fo weit ausfchweiffig? Da vor der Hand, an diefen röthlichen Geftaden, die von Thau glänzen, hinab und in jener vermifchten Blumen-Wildnifs die fchö-

ne Hand des Frühlings jeden Reiz entblöfst; zuerft treibt die Schnee - Blume hervor und der Crocus; Das Gänfe-Blümchen, die Tauſendſchön, die dunkelblaue Viole uud die Schlüffel-Blume von unzählbaren Farben. Die gelbe Viole mit eifernem Braun geflekt, ſamt einem verſchwendriſchen Stämmchen, das im ganzen Garten riecht. Von den ſanften Flügeln der Frühling - Lüfte abgeſchüttelte Anemonen; Aurikuln mit glänzendem Meel auf allen ihren ſammtenen Blätern bereichert, und volle Ranunkeln von gluhendem Roth. Dann kommt das Tulpen - Geſchlecht, wo die Schönheit ihre eiteln Grillen ſpielt, von Familie zu Familie ergoffen fahren die gewechſelten Farben, wie der väterliche Staub wegfliegt. Und indem ſie in das gerührte Aug ſich drängen, bezeichnet der frohlokende Blumiſt mit geheimem Stolz die Wunder ſeiner Hand. Keine abſezende Blume mangelt;

von der Knoſpe an, der Erſtgebohrnen des Lenzen bis zu des Sommers Bieſam-hauchenden Schaaren; weder Hyacinthen vom reinſten jungfräulichen Weiſs, niedergebogen und einwärts erröthend; noch Jonquillien von mächtig duftendem Geruch, noch der ſchöne Narciſſus, als hängte er noch izt über dem gefabelten Brunnen; noch breit geſtreifte, noch artlich geflekte Nelken, noch die Damaſcener-Roſe, von jedem Buſche vertropfend. Die zahlloſen Proportionen, die Niedlichkeiten, die Gerüche, mit Farben an Farben, kann kein Ausdruk mahlen; den Athem der Natur in ihrem endloſen Flor!

Lob dir, Quelle des Weſens! allgemeine Seele des Himmels und der Erden, weſentliche Gegenwart, Lob dir! Vor dir beugt ſich mein Knie; zu dir ſteigen meine Gedanken ununterbrochen hinan; Der du durch eine Berührung von deiner Meiſter-Hand dem Ganzen

die

die Vollkommenheit gabst. Durch dich ziehen die mannigfaltigen Pflanzen-Arten, in ein hautiges Nez gewunden, und mit Blättern bekleidet, den Lebens-Æther an, und saugen den Thau ein. Durch dich in verwandte Boden vertheilt, steht jede anziehende Pflanze da, und saugt, und schwellt die Flut ihrer Säfte im windenden Gebünd von Röhren. Auf deinen Befehl erwekt die Frühlings-Sonne den Saft, der bisher abgestanden, und durch wintrichte Winde zur Wurzel niedergedrükt war; izt verspreitet er, in fliessendem Tanz und lebensvoller Gährung steigend diese ganzen unzahlbar gefarbeten Scenen.

Wie von der Pflanzen-Welt höher sich hebend mein Gegenstand steigt, so steige mit gleicher Schwinge meine keuchende Muse; und horche, wie laut dich die Wälder in ihren völligen munterstten Puz einladen. Leiht mir euern Gesang, ihr Nachtigalen; ô giesst

die

die mäandrisch-rinnende Seele der Melodie in meinen ändernden Vers; indem ich von der ersten Noten an, die der hohle Kukuk singt, die Symphonie des Lenzen verfolge, und einen dem Gerüchte unbekannten Stoff berühre: Die Liebes-Geschichte der Wälder.

Wenn zuerst der Geist der Liebe durch die belebende Luft warm umher versendet ist, und das Herz harmonisch ergreift, so fangen die frohen Schaaren an, in verliebten Gedanken die gemahlete Schwinge zu befiedern, und versuchen den lange vergessnen Gesang wieder, der anfangs schwächlich wirbelt. Aber kaum wird der sanfte Einfluss weit und bemeisternd, so überfliesst mit eins ihre Freude in unbeschränkter Musik, und alles ist voll Leben. Die Lerche steigt empor, hellstimmig und laut, der Bote des Morgens. Eh noch die Schatten fleuhen, singt sie in der Höh' unter den Wolken des grauenden

Tages,

Tages, und ruft die Ton-vollen Nationen aus ihren Neſtern hervor. Jedes tief durchhekte Gehäge, jeder unbeſchnittne Baum, und jeder Buſch, der ſich mit thauichter Näſſe über die Häupter der ſchüchtern Chor-Sänger, die ihn bewohnen, beugt, ſind verſchwendriſch mit Harmonie. Die Droſſel und die Wald-Lerche, über die ſanfte wetteifernde Schaar voraus gehört, durchfahren die ſüſſeſte Länge von Noten. Indeſſen würdigt die horchende Philomele ihnen Freude zu laſſen, und entſchlieſst ſich in erhabenen Gedanken, ihre Nacht den Tag der andern übertreffen zu machen. Die Amſel pfeift aus den ſtachlichten Palmen; der naſſe Buch-Fink antwortet aus dem Wald. Auch ſind die Hänflinge, über blühende Diſteln Schaaren-weiſe gegoſſen, nicht ſtille. Unzählbare Sing-Vögel miſchen dieſen zugeſellt, im kühlenden Schatten neu-entſprungener Bläter, ihre Honig-flieſſende

Geſänge

Gefänge darein. Die Dohle, der Häher, die Krähe, und jede ſchnarrende Pfeife, miſshellig wenn allein gehört, erhöhen das volle Concert, indem die Turtel-Daube ein melancholiſches Gemurmel durch das Ganze haucht.

Die Liebe iſts, die ihre Melodie erſchaft, und alle dieſe Wildniſs von Muſik iſt die Stimme der Liebe, welche ſelbſt Vögel und Thiere die zarten Künſte zu gefallen, lehrt. Daher verſucht das aufgepuzte Geſchlecht jedes überredende Mittel, welches die erfindſame Liebe eingeben kann, und ſchütten in Aufwartung vor ihren Weibchen ihre kleinen Seelen aus. Erſt ſchwärmen ſie weit umher, mit entfernter Ehrfurcht, in luftigen Ringen, und ſtreben durch tauſend Liſte den gekünſtelten, mitwiſſenden, halbabgewandten Blik ihrer achtloſen Gebieterin aufzufangen. Scheint ſie erweicht die geringſte Erlaubniſs zu ſchenken, gleich ſchimmern ihre Farben,

und

und von Hoffnung begeiſtert ſchieſſen ſie näher herbey. Auf einen plözlichen Blik fahren ſie verwirrt zurük, und nähern dann ſich aufs neu. In zärtlicher Umzirklung verbreiten ſie die geſprengten Flügel, und jede Feder bebt vor Sehnſucht.

Nach geſchloſſenem Vermählungs-Bündniſs eilen ſie den tiefen Waldungen zu, wohin ein jedes Paar die Phantaſie führt, und Vergnügen oder Nahrung, oder geheime Sicherheit treibt. Damit der Natur groſſes Gebot befolget, und allen den ſüſſen Fühlungen, die ſie ſpüren, nicht vergeblich nachgehänget werde. Einige begeben ſich niſtend zur Stechpalm-Heke, und einige zum dichten Gebüſch. Einige vertrauen dem rauhen Schuz des Dornſtrauchs ihre ſchwache Brut. Der geborſtene Baum bietet ſeine gütige Verbergung einigen wenigen an, ſeine Inſekten zu ihrer Speiſe und zum Neſte ſein Moos. Andere flechten beſon-

beſonders weit entfernt im grasigten Thal, oder der wilden Wüſte, ihr niedriges Gewebe. Aber den meiſten beliebt es in waldhaften Einſamkeiten, in unbeſuchter Dünkle, oder an haarigten Ufern, die jäh und durch einen ſchwazenden Bach getheilt ſind, deſſen Murmeln ſie den ganzen langen Tag durch, ſchmeichelnd unterhält, wenn ſie durch Liebes-Pflicht an ihren Plaz geheftet ſind. Sie bauen unter den Haſel-Wurzeln, über den klagſamen Strom hängend, die erſte Grundlag ihrer Häuſer. Dürre Baum-Reiſer, nach künſtlicher Bau-Art angelegt, und mit Erde zuſammen geleimt. Izt iſt nichts als Schieſſen nach Schieſſen durch die rege von zahlloſen Schwingen geſchlagene Luft. Die Schwalbe ſtreicht über den ſchleimigten Teich, ihr hängendes Haus zu bauen bedacht. Und oft pflüken tauſend rupfende Schnäbel vom unbeſorgten Rüken der Rinder

und

und Schaafe Haar und Wolle weg; auch ſtehlen ſie manchmal, wenn man ſie nicht belauſchet, von Scheuren einen Stroh-Halm, bis ihr Wohu-Ort ſanft und warm, reinlich und vollendet iſt.

Wenn ſo das geduldige Weibchen fleiſſig ſizt, und weder durch ſcharfen Hunger, noch liebliche Luſtbarkeit von ihrem zärtlichen Geſchäfte wegzureizen iſt, obgleich der ganze aufgelöste Frühling rund um ſie blühet, ſo nimmt ihr ſympathetiſcher Gatte ſeinen Plaz hoch am gegenüber ſtehenden Borde, und ſingt unermüdet die langweilige Zeit hinweg, oder verſieht ſonſt einen Augenblik ihre Stelle, wenn ſie ſchleunig hinſchwebt, ihr riechendes Mahl zu piken. Iſt die beſtimmte Zeit mit der frommen Müh erfüllt, und die Federkahle Brut zum völligen Leben erwärmt und ausgedehnt, daun drükt ſie ihr zerbrechliches Gefängniſs auf, und kömmt ans Licht, eine

hülfloſe Familie, die mit beſtändigem Schreyen Speiſe fodert. O was für Leidenſchaften, welche ſchmelzende Empfindungen freundlicher Sorge bemächtigen der neuen Aeltern ſich dann! Sie fliegen innig gerühret fort, und tragen ungelüſtig das lekerhafteſte Bischen ihrer Jugend zu. Kaum iſt es gleich vertheilt, ſo fängt das Suchen wieder an. So macht es ein holdes Paar, das in Unglük verſunken, aber von edlem Stoffe gebildet und von Sorgen ergözt iſt, die über des Pöbels Bruſt ſind, wo es in irgend einem einöden Hüttchen zwiſchen abgetrennten Wäldern wohnt, allein vom verſorgenden Himmel unterſtüzt; ſo bezwingt es oft, wenn es auf die Reihe der Kinderchen blikt, den eigenen Hunger, und giebt alles ihnen.

Nicht die Mühe allein achten ſie gering. Erhöhende Liebe, von des Frühlings groſſem Vater eingehaucht, giebt dem furchtſamen

Geſchlechte ſchnell gegenwärtigen Muth, und den Einfältigen Liſt. Mit verſtolener Schwinge ſinken ſie, wenn ein raſcher Fuſs ihre waldichte Neſter ſtören wollte, leiſe in einen benachbarten Aſt hinab, und von dannen flatternd, als wären ſie aufgejagt, betrügen ſie den unempfindlichen Schul-Knaben. Daher zirkelt das weiſsbeſchwingte Waſſer-Huhn ums Haupt des wandernden Bauers ſeinen rauſchenden Flug, und ſtreifet dann gerade vor ſich hin in lauger Fahrt übers ebene Gelände, von ſeinem Neſt ihn wegzuloken. Daher flattert die wilde Ente über das rauhe Moos, und über die unwegſame Wüſte das Haſel-Huhn, (frommer Betrug!) den heiſsverfolgenden Spürhund weit irre zu führen.

Die Muſe ſchäme ſich nicht, ihre Hayn-Brüder hier zu betrauren, die von tyranniſchen Menſchen unmenſchlich gefangen im engen Keficht von der Freyheit und der offnen

Luſt verbannt ſind. Die artigen Sclaven ſind düſtern; düſtern iſt ihr Gefieder und ſtrumpfigt, und all ſein glänzender Schimmer verloſchen. In ihren Noten iſt jene luſtige Wildheit nicht mehr, die hell und friſch von Buchen wirbelte. O ſchont denn ihr Freunde der Liebe und des liebegelehrten Geſanges der zahmen Arten. Gebt ſie auf, dieſe barbariſche Kunſt, wenn anders euerm Herzen, Unſchuld etwas angewinnen, Muſik es an ſich ziehen, oder Frömmigkeit überreden kann.

Vornemlich laſst nicht die Nachtigal ihre verlohrne Sorge bejammern; ſie iſt zu zart gebaut, die herbe Beſchränkung des Keſichtes auszuſtehen. Oft wenn die Mutter mit ihrem beladenen Schnabel bey der Rükkunft voll Entſezen ein leeres Neſt antrift, beraubt von der harten Hand des unerweichlichen Bauers, entfällt ihr der unnöthige Vorrath auf die Erde. Ihre Federn verwirren ſich, kaum kön-

nen sie noch niedersinkend die Traurerin zum Pappel-Schatten tragen. Da singt sie, ganz in Verzweiflung verlohren, ihre Leiden durch die Nacht; und einsam auf dem Zweige sizend fängt sie unaufhörlich bey jedem sterbenden Fall, von neuem ihr jämmerliches Lied voll windender Schmerzen an, bis weit umher die Wälder in ihren Gesang seufzen, und von ihrem Gewinsel wiedertönen.

Aber nunmehr verschmähen die befiederten Jungen mit hizigem Unwillen die bisherige Beschränkung; und fodern den freyen Besiz der Himmels-Luft mit öfterm Wiegen der Schwingen. Noch diesen einzigen frohen Dienst, so verfährt alsdenn auf einmal die älterliche Liebe, die nun übrig geworden. Unverschwendrische Weisheit arbeitet nie vergebens. An einem sonnigten Anmuthvollen milden Abend, wenn nichts als Balsam die Wälder, die von gelbem Schimmer gleis-

ſen, durchathmet, dann geſchieht es, daſs die neueu Bürger die geraumigen Himmel beſuchen, und weit umher über der Natur Gemeinfeld ſchauen, das ſo weit ſie ſehen oder fliegen können, ihre Weide und Luftplaz iſt. Indem ſie auf den Zweigen tanzen, fehlt immer auf dem ſchwindlichten Rand ihr Entſchluſs. Ihre Flügelchen, in wankelnder Wiegung beſtändig ausgeſtrekt, verweigern ſtets dem Leeren zu trauen, und zittern. Bis vor ihnen herunter die Aeltern, ihre Führer, fliegen, und ſie ſchelten, treiben, befehligen, oder gar herabſtoſſen. Die ſteigende Luft empfängt die flaumigte Bürde, und ihre ſelbſtgelehrten Schwingen durchſchlagen das wallende Element. Auf den Boden abgeſtiegen, ſezen ſie wieder kühner empor, weiter und immer weiter den verlängerten Flug hinſtrekend; bis wenn jede Furcht verſchwunden, und jede Kraft zum Leben und Trieb erreget

iſt,

ist, die befriedigten Aeltern leicht in der Luft ihre steigende Zucht ansehn, und nach einer Abschieds-Freude dann sie niemals wieder kennen.

Hoch vom Gipfel einer schrofen über die Tiefe herhängender Klippe, (eine solche dräut schrekend auf der Küste KILDA, deren einödes Geschlecht die untergehnde Sonne indianischen Welten überläst) zieht der königliche Adler seine wakern Jungen auf, die stark beklaut sind, und von väterlichem Feuer brennen. Izo da sie im Stand sind, ein eignes Königreich zu stiften, stöst er sie aus von seinem Schlos, dem aufgethürmten Size seiner Herrschaft seit Jahrhunderten. Er besas ihn in Frieden, unbeflekt, indem er Meilenweit zur See seinen Lauf schwingt, und in entlegnen Inseln Beute macht.

Lenkte ich meine Tritte zur ländlichen Wohnung, deren hohe Ulmen und ehrwür-

dige Eichen die Elſter einladen, daſs ſie oben zwiſchen den Zweigen im frühen Lenzen ihre Luft-Statt baut, und unaufhörlich zum Zeitvertreibe plappert: So mögte ich da ſehr ergözt die mannigfaltige Wirthſchaft der vermiſchten häuslichen Geſchlechter beſchauen. Die ſorgenvolle Henne ruft ihrem ganzen zirpenden Geſchlecht umher. Genährt und beſchüzt vom furchtloſen Hahn, deſſen Bruſt von Hize flammt, indem er Anſtand-voll davon tritt, und Auffoderungen krähet. Im Teiche rudert die nettgefleckte Ente ſchwazhaft. Der ſtattlich herſegelnde Schwan ſträubt ſein Schnee-Gefieder den Weſten vor. Den Hals ſtolzwölbend, fährt er trozig vorwärts mit ruderndem Fuſſe, und ſchüzet ſeine Weiden-Inſel, den Jungen zur Vertheidigung. Der welſche Hahn zunächſt, wird im lanten Dräuen roth. Indeſſen ſpreitet der Pfau ſeine allfärbige Herrlichkeit der Sonne entgegen,

und

und ſchwimmt in ſtralender Majeſtät daher. Ueber dieſe ganze vertrauliche Scene fliegt die girrende Daube mit Schaaren in verbuhlter Jagd, rollt muthwillig das blinke Aug, und dreht den wechſelreichen Naken.

Indem alſo des Schattens holde Bewohner ihrer reinern Liebe nachhängen, ſo ſtürzt ſich unten die rauhere Thier-Welt in raſende Flammen, in trozige Brunſt. Durch alle ſeine ſtarken Adern tief-verſengt fühlet der Stier die wütende Leidenſchaft. Krank von der Weide, und das kaum geſehne Futter verſchmähend, wattet er im gelben Pfriemen-Kraut, indem das ſchweifende Geſträuche wollüſtig über ſeine gewaltigen Seiten zuſammenſchieſst. Oder er irret niedergeſchlagen im Wald herum, und pflükt die lokende Knoſpe nicht, ſo ſehr ſie dem achtloſen Sinne ſich aufdringt. Und oft in eiferſüchtig tollen Wahn verrükt, ſucht er ein Gefechte, und

träumt, er habe in jedem knottigten Baum-Kumpf, den er närrisch stosst, den Nebenbuhler erstochen. Begegnet der ihm, schon hebt sich der brüllende Krieg an. Ihre Augen flammen Wuth. Sie brummen zur gehölten Erde, woraus der Sand auffliegt, blutige Thaten. Schwer ächzend mischt sich der anlaufende Kampf; indem die schöne junge Kuh balsamisch-riechend nahe steht, und ihre Raserey auffachet. Das zitternde Ross, von diesem heissen Trieb in jeder Nerve besessen, achtet nicht den Zügel, hört die knallende Peitsche nicht, die Schläge fühlt es nicht. Es wirft den Kopf in die Höhe, und durch die wolbekannte Freude, nach fernen Triften hingerissen, geht es erwildert durch; fliegt über Felsen und Wälder und schroffichte Berge; und wiehernd schnappt es auf dem luftigen Gipfel nach dem erfrischenden Winde. Dann jäh absteigend sezt es über die stürzen-

den Waldwaſſer, die zwiſchen Hügeln herunterſtauben, ſelbſt wo das Toben des verengten Stromes in ſchwarzen Wirbeln ſtrudelt. So iſt die Gewalt, wovon ſein verrüktes Herz und ſeine Nerven ſchwellen.

Auch die breiten Ungeheuer der dampfenden Tiefe ſind beym unbeſchränkten Frühling nicht unergözt. Aus dem tiefen Sumpf und dem eiskalten Trichter erhoben, tauchen ſie ſich, und taumeln in unbehülflicher Freude. Rauh würde der Geſang und überklingend, die grauſamen Entzükungen der wilden Thiere zu ſingen; wie ſie, wenn dieſe Flamme ihren angebohrnen Zorn erhöhet, durch die fern widerhallende Wüſte in unbezwinglichen Schaaren ſtreifen, und ihre gräſsliche Liebe brüllen. Aber der Stoff, den ich begeiſtert den Brittiſchen Schönen ſinge, verbietet es, und führt mich auf des Berges Stirne, wo der Hirt auf graſichtem Raſen ſizt, geſund die

unter-

untergehnde Sonne athmend. Rund um ihn weidet die vielfach blökende Heerde, mit ſteigend und fallendem Ton. Ihre muthwilligen Lämmer in ſpringender Luſtbarkeit, hin und her überſtürzend, ſpielen ihre Gaukel-Freuden. Und izo ladet ſie die muntre Jugend weiter fort. Dann rennen ſie ſchnell nach gegebnem Zeichen weg, und beſtreifen den diken Wald, der um den Hügel geht; Vormals die Schanze des eiſernen Krieges, in alten barbariſchen Zeiten, als das zwiſtige Britannien immer blutete, verlohren in ewiger Aufruhr: Eh es noch zu dieſem tiefgelegten unauflöslichen Staate erwuchs, wo Reichthum und Handelſchaft das goldne Haupt empor heben, und über unſre Arbeiten mit Unparteylichkeit, die Freyheit und Geſeze wachen: ein Wunder der Welt.

Was iſt dieſer mächtige Hauch, ſagt es, ihr Forſcher, der in einer Kraft-vollen ge-

fühlten

fühlten nicht gehörten Sprache die Vögel des Himmels unterweifst? Was anders als Gott? der begeifternde Gott! der als ein grenzenloſer Geiſt, mit nie einſchlafender Wirkſamkeit das Ganze durchwandelt, ordnet, ſtüzt und rege macht. Er ruhelos wirket allein, und er doch allein ſcheinet nicht zu wirken. Mit ſolcher Vollkommenheit iſt dieſer ſämtliche erſtaunliche Riſs der Dinge gebaut. Aber, obgleich verborgen, erſcheint doch der belehrende Urheber jedem reinern Aug in ſeinen Werken. Vornehmlich, lieblicher Frühling, in dir und deinen ſanften Scenen läſst der lächelnde Gott ſich ſehn: indeſs daſs Waſſer, Luft und Erde ſeine Güte bezeugen; welche die Thier-Schöpfung zu dieſem feinern Denken erhöhet, und jährlich ihre Vorſaz loſen Herzen ſo übergieſſend in Zärtlichkeit und Freude ſchmelzt.

Immer müſſe mein Lied in höhern Tönen

klingen,

klingen, und die Stärke des lenzlichen Einflusses in den Menschen singen: Wenn Himmel und Erde wie in die Wette zielen, sein Wesen zu erheben, und seine Seele zu verklären; kann er sich erwehren, sich mit dem allgemeinen Lächeln der Natur zu vereinen? Können trozige Leidenschaften seine Brust anfechten, da jedes Lüftgen Friede ist, und jedes Wäldchen Melodie? Flüchtet euch von den gütigen Gängen des zerfliessenden Frühlings, ihr kargen Söhne der Erde, ihr bey fremdem Schmerze harten und unempfindlichen, oder an euch selbst allein verschwenderischen, hinweg! Aber kommt ihr, edel-gesinnte Seelen, in deren weiten Betrachtung die schöpfrische Güte mit heisserm Strale, als sonst in keinem ihrer Werke brennt; an deren öffner Stirne, in deren freygebigem Auge sie sizt, und den bescheidenen Mangel aus seiner finstern Verstekung hervorladet. Nicht einmal kann die

ruhe-

ruheloſe Güte auf das Flehen warten. Euer geſchäftiges Nachforſchen läſst keinen kalten wintrichten Winkel unausgeſpäht. Gleich dem ſtille-würkenden Himmel überraſchet ihr oft das einſame Herz mit unerwarteter Wolthat. Für euch bläst der ſchweifende Geiſt des Windes den Frühling umher. Für euch ſteiget das Wolken-Geſpann in froher Fülle über die Welt hernieder, und ihre gütigſten Stralen ſchüttet die Sonne für euch, für euch die Blüthe des Menſchen-Geſchlechts! -- In dieſen grünen Tagen hebt die auflebende Krankheit ihr mattes Haupt empor. Leben fliesst aufs friſche; und jungaugigte Geſundheit erhöhet die ganze Schöpfung um ſich. Zufriedenheit wandelt auf dem ſonnigten Wald-Plaz, und fühlt eine innerliche Seligkeit den Geiſt überſchlagen, keine Königes-Mucht erobert ſie. Reine Heiterkeit führt allmählig Betrachtung herbey,

und

und Tieffinn mit ihr. Die Liebe der Natur würket in eilender Stuffen-Erhöhung- bis sie zulezt, zu Entzükung und enthusiastischer Hize erhoben, uns die gegenwärtige Gottheit fühlen, und Gottes Freude kosten läfst, die Welt beglükt zu sehn.

Diese sind die geweihten Fühlungen deines Herzens, deines durch den reinern Stral der Vernunft ausgebildeten Herzens, ô LYTTLETON, du Freund! So wechseln deine Leidenschaften und Betrachtungen, wenn du in freyer Weite, die Muse begrüssend durch Hagley-Park, dein Brittisches Tempe streifest. Dort über das Thal hin, das mit Waldungen überhangen und mit mooligten Felsen behaart ist, woraus auf jeder Hand die sprudelnden Waffer spielen, und die rauhe Cascade weifssprizend herabstürzt, oder in der verlängerten Aussicht durch die Bäume flimmert, schleicht ihr schweigend davon, oder

ihr

ihr ſizt unter den Schatten feirlicher Eichen, der büſchichten Kränze ſchwellender Berge, welche anmuthig von der Hand der nachläſſigen Natur rund umher geworfen ſind. Da horchet ihr tief in Gedanken der mannigfaltigen Stimme des ländlichen Friedens zu: Dem Horn-Vieh, und der Wollen-Heerde, den Vögeln, dem hohlflüſpernden Weſt-Wind, der Klage der Bäche, welche zwiſchen den verſtrikt umher kriechenden Wurzeln niederrieſelnd auf das geſchmeichelte Ohr ihr thauigtes Gemürmel ſchütten. Von dieſen oftmals abgezogen, durchwandert ihr die philoſophiſche Welt, wo in ſchimmerndem Gefolge ununterbrochene Wunder vor dem neugierigen oder frommen Aug aufſteigen. Auch oft, durch die hiſtoriſche Wahrheit geleitet, betretet ihr die lange Erſtrekung der rükwärtigen Zeit: Da entwerft ihr mit heiſſer Wolgewogenheit und ehrenvollem Eifer, den

keine Partey-Sucht niederbeugt, Britanniens Wohl; Wie aus dem feilen Schlund ihre Tugenden empor zu ziehen, und ihre Künſte neu zu beleben ſeyen. Oder, wendet ihr euern Blik hievon weg, ſo macht die Muſe dieſe ernſteren Betrachtungen reizend. Dann ziehet ihr mit ſicherm feinem Geſchmak den begeiſternden Hauch des alten Geſangs ein, bis dein eigner nacheifernd empor ſteigt. Vielleicht hat deine geliebte Lucinda, deren Seele zu der deinigen geſtimmt iſt, Theil an dieſem Spaziergang. Dann hat für des Liebenden Aug die ganze Natur eine Mine der Liebe, und der ganze Tumult einer ſündigen Welt, die von niederträchtigen Leidenſchaften geprellt wird, ſinkt dahin. Das zärtliche Herz iſt beſeelte Ruhe. Indem daſſelbe eine reichen Schäze in vielfachem Geſpräch ausgieſst, und jeden Stoff verſüſſet, wendet ihr euch in öftern Pauſen um, und trin-

ket

ket aus ihren Augen, wo gemildeter Verſtand, freundliche Anmuth, und lebendige Lieblichkeit wohnt, jenen namenloſen Geiſt ætheriſcher Freuden entzükt in euch. Unnachahmbare Glükſeligkeit! welche die Liebe, ſie allein, ſchenkt, und wenigen Günſtlingen nur. Mittlerweile gewinnt ihr die Höhe, von deren ſchöner Stirne die öfnende Ausſicht ſich unermeſslich verſpreitet; wo, hingeriſſen über Hügel und Thal, und Wälder und Anger, und grünendes Feld und dunkelnde Heide dazwiſchen, und über ſanft in Bäumen eingebuſemte Dörfer, und durch ſteigende Säulen des häuslichen Rauches bezeichnete gethürmte Stätte euer Auge ausſchweifig ſtreifet; weit ſtrekend von dem Saal, in deſſen gütigem Aufenthalt der gaſtfreye Genius immer verweilt, bis wo die gebrochene Landſchaft, Stuffen-weiſe ſteigend, in ſtarrende Hügel verwildert. Ueber dieſelben thürmen

sich noch düstern, gleich fernen Gewölken, die den blauen Horizont besaumen, die cambrischen Berge.

Vom Geiste des paarenden Jahres gefärbet, schiesst izo von des Mädchens Wangen eine frischere Blüthe, sich sanft verlierend, die lebhafte Fleischfarb umher. Tiefere Süssigkeiten röthen ihre Lippen; sie athmet Jugend. Das glänzende Nass schwellt in hellerer Fluth in ihre Augen. Ihr wünschender Busen hebt sich mit wildem Klopfen. Sanfte Empörungen bemächtigen sich ihrer Adern, und ihre ganze zerschmelzende Seele ist Liebe. Von ihrem scharfen Anblik wendet sich ihr Liebhaber weg, der theuren berauschenden Gewalt voll, und krank von seufzendem Schmachten. Ach dann, ihr Schönen, seyd äusserst für eure schlüpfrigen Herzen besorgt! Waget dem ansteckenden Seufzer euch nicht zu kühn entgegen, noch dem redreichen Blik,

der

der, untergeſchlagen und demüthig, in zahmes Unterwürfniſs eingekleidet, doch voll Verſchuldung iſt. Laſst nicht die hizige Zunge, zum Betriegen fertig, mit Schmeicheley geglättet, eurem entſchloſſenen Willen anſiegen. Und in der Laube, wo Geiſsbläter ſich drängen, und Roſen zum Lager ſich gieſſen, wenn der Abend ſeinen purpurnen Vorhang umherzeuht, dann vertraut eure ſanften Minuten dem verrätheriſchen Manne nicht.

Auch möge der ſehnende Jüngling vor der Liebe ſich hüten, vor dem ſchleichenden Blike ſich hüten; eh es zu ſpät iſt, wenn in ſein Herz die Zärtlichkeit ſich in Strömen ergieſst. Dann ligt die Weisheit am Boden, und der welkende Ruhm verdünſtet in die Luft. Indeſs daſs die verliebte Seele, in luſtige Geſichte untauglicher Seligkeit verzüket, die berükende Geſtalt ihm immer vormahlt, die entzündende Anmuth, das eindringende

Lächeln, das beſcheiden ſcheinende Auge, unter deſſen ſchönen Stralen, die einen Himmel lügen, die unausforſchliche Schlauheit Grauſamkeit, und Tod lauren; Und in ſeinem betrognen Ohre, ihre falſchwirbelnde Syrenen-Stimme ihn bezaubernd nach ſich an betrügliche Küſten, auf Wieſen tödtlicher Freude lokt.

Selbſt gegenwärtig, da er unrühmlich im Schoos der Liebe ligt, da Muſik umherflieſst, Rauchwerk und Oele, und Wein und tändelnde Stunden: Strekt unerbittliche Reue zwiſchen den Roſen ihren Schlangen-Kamm aus. Eine ſchnell-widerkehrende Beklemmung ſchieſst durch das Schuld-bewuſste Herz; wo noch immer Ehre und groſſer Entſchluſs ſich in wiederholten Anfällen gegen die erdrükende Laſt der Schwelgerey voll Ungeduld erheben.

Iſt er aber entfernt, was für empörte fan-

taſtiſche

fantaſtiſche Schmerzen wüthen nicht in jedem Gedanke, durch ruheloſes Staunen genähret, ertöden die Wärme der Wange, und ſengen die Blüthe des Lebens. Das hindangeſezte Glük entflieht; und ſchnell entſchlüpfend, zum Einſturz geneigt, zerfallen ſeine verſchmähten Entwürfe. Nur Dunkelheit iſt umher. Die verfinſterte Sonne verleurt ihr Licht: Der Roſen-bebuſemte Frühling verſchmachtet von der Phantaſie. Und jener Schimmer-reiche Regenbogen beugt ſich eingeſchrumpfen in ein düſteres Gewölk. Die ganze verloſchene Natur welkt. Nur ſie allein gehört, geſehen und gefühlt, beſizet jeden Gedanke, füllt jeden Sinn, und klopft in jeder Ader. Bücher ſind ihm gezwungenes Gewäſche, ekelhafte Freunde. Er ſizt voll Trübſinn in der Mitte der geſelligen Bande, einſam und achtlos. Die Zunge läſt nur halbe Perioden fallen. Inzwiſchen eilt ſein

verfahrner Geiſt auf ſchwellenden Vorſtellungen hingetragen, dem fernen Buſen ſeiner eiteln Schönen zu; und läſst des Liebhabers Bildniſs in melancholiſche Gebehrdung feſtgeheftet, mit geſunkenem Haupte und von Liebe niedergeſchlagenen Augen zurük. Plözlich fahrt er zuſammen, erſchüttert von ſeiner zärtlichen Verzükung, und rennet verſtört zu glimmenden Schatten und ſympathetiſchen Finſterniſſen, wo die ſchwarzbraune Umlaubung romantiſch über den fallenden Strom hängt. Da ſchweift er durch die ſtumme Dämmerung in Herz-durchbohrendes Staunen verloren, und überläſst ſich ganz der Liebe. Oder auf das Bord hingeworfen ſchwellet er unter treufelnden Lilien mit Seufzern die Lüfte und mit Thränen den Bach. So bringt er in ſüſſer Angſt den Tag durch, und verläſst ſeinen tiefen Schlupf-Ort nicht, bis der Morgen aus den Kammern des wol-

ligten

ligten Oſten hervorblikt, im Steigen ſich erhellend, und die holden Stunden in ſeinem Begleite herbeyführt. Unter der zitternden Mattigkeit ſeines Strales geht er dann mit geſchmelzter Seele weiter, und ächzet den Abend-Vögeln zu, um ihr Geächze ins ſeine zu miſchen. Oder wenn die Welt und alle Söhne der Sorge im Schlaf gewieget ligen, geſellt er ſich zu den Schreken des mitternächtlichen Schattens: Dann ſeufzt er bey der einſamen Kerze, und ſchüttet ſein eitelgefoltertes Herz auf das Blatt aus, welches dem treibenden Boten der Liebe zugedacht iſt. Da brennt Entzükung auf Entzükung, und jede Zeile iſt mit ſteigendem Wahnſinn befeuert, Wenn er aber wirbelſüchtig auf ſein Bette geſchleudert ligt, ſo flieht der Schlaf ſein Hauptküſſen. Er wirft ſich die ganze Nacht umher, und findet in keiner Lage die balſamiſche Gewalt, bis der graue

Morgen ſeinen blaſſen Schimmer über den blaſſern Elenden erhebt, der vor Liebe in Ohnmacht ligt. Dann mag vielleicht die erſchöpfte Natur eine kleine Weile in Ruhe verſinken, doch ſtets durch verworreue Träume unterbrochen; die wachſen über ſeiner kranken Phantaſie empor, und mahlen die äffende Scene mit ſchwarzen Farben. Oft ſchwazt er mit der Bezauberin ſeiner Seele; zuweilen betrübt in groſſem Gedränge; oder wenn er zu geheim windenden mit Blumen durchflochtenen Lauben vor der groben Beſchwerlichkeit der Leute ſich entzogen; wenn er eben izt leichtgläubig ſeine endloſen Sorgen in blinde vergeſſende Liebe zu verlieren anfängt; wird er von ihrer hingereichten Hand hinweggeraffet, unwiſſend wie, und irret durch ungeheure Gehölze, und lang unbewanderte, von Verödung braune Heiden, in der Wüſteney in Nacht und Wetter verſchlungen;

ſchlungen; oder er ſchauert vom neigenden Abſturz zurük; oder durchwattet in Tiefen den trüben Strom, und beſtrebt ſich das jenſeitige Ufer zu erreichen. Da ſizt dieſelbe hülflos und traurig, mit ausgeſpannten Armen um ſeine Rettung flehend. Aber er beſtrebt ſich umſonſt. Von der tobenden Fluth weit hinuntergetragen, reitet er auf der gebürgigen Welle, oder ſinkt unter der kochenden Waſſer-Prellung überſchwemmet. Dieſe ſind die reizenden Seelen-Kämpfe der Liebe, deren Jammer ergözet. Sollte aber Eiferſucht ihr Gift ins Herz ausſchütten, dann iſts nicht mehr ergözender Jammer, ſondern ungemiſchte Seelen-Angſt, unaufhörliche Galle, die jeden Gedanken zernagt, und der Liebe ganzes Paradies verwettert. Alsdann ihr bezauberten Gefilde, Betten von Roſen, und Lauben der Luſt, gehabt euch wol! Du Glimmer des abgeſchiednen Friedens,

dens, wirf nun deinen lezten Schein! Die gelbfärbende Peſt ſtekt das innerliche Geſicht an, und verſchlingt die Einbildung in eine Nacht von bleicher Dunkelheit. Ach dann erfolgen ſtatt Liebe-belebter Wangen, ſtatt ſonnigter Geſichtes-Züge, und feuriger Augen, die von zerflieſſender Entzükung ſchimmerten, nunmehr nur dunkle Blike, unterrunnen, und von unzärtlichem Feuer ſtarrend; ein bewölktes Ausſehn, und eine verſengte Wange, worinn die ganze vergiftete Seele bösartig ſizt, und die Liebe wegſchrekt. Zehntauſend wild erſonnene Furchten, zehntauſend phrenetiſche Entdekuugen ſcheuſslicher Nebenbuhler, die an den Reizen hängen, wofür er in Zärtlichkeit zerſchmilzt, freſſen ihn auf mit ſiedender Angſt und verzehrender Wuth. Verweiſe leihen umſonſt ihre eitle Hülfe, betrüglichen Stolz, und ſchwachen Entſchluſs, der für einen Augen-

blik

blik falſche Ruhe ſchaft. Die Phantaſie gieſst aufs friſche ihre Schönheiten auf ſeine haftige Vorſtellung, ihre erſten die Seele umwinden-den Anlokungen, ſamt der beſtrikenden Lie-be ganzer Zauberey. Schnell verſchlingt der unbändige Sturm ſein Gemüth aufs neu, flam-met durch die Nerven, und kochet durch die Adern hin. Härmender Zweifel fährt fort, das gefolterte Herz zu reiſſen. Denn ſelbſt die traurige Vergewiſſerung deſſen, was er fürchtet, wäre Ruhe, verglichen mit ſeinem Gefühle. Ein ſolches Leben von fiebriſcher Berauſchung oder quälender Sorge führt die hizige Jugend, wenn die Liebe ſie in ihre dornichten Wildniſſe durch blumigt-reizende Pfade betrügt. Alle ihre glänzendeſten End-zweke ſind ausgeloſchen, und ihre lebhaften Augenblike eilen zu verſchwinden.

Aber ſelig ſind die, die Seligſten ihres Ge-ſchlechtes, die unter holderm Geſtirne ver-

eint,

eint, ihre Herzen, ihre Glükes-Gaben und ihre Weſen ſelbſt in ein einziges Schikſal vermengen. Nicht das rauhere Band der menſchlichen Geſeze, oft unnatürlich und der Seele fremd; nicht dieſs knüpft ihren Frieden, ſondern die Harmonie ſelbſt, die alle ihre Leidenſchaften in Liebe ſtimmet. Da äuſſert Freundſchaft ihre ſüſſeſte Gewalt am ſtärkſten; Vollkommene Hochachtung iſt durch unausſprechliche Sehnſucht und Sympathie der Seelen belebt. Gedanke begegnet dem Gedanken, Wille kömmt dem Willen vor, mit unbeſchränktem Vertrauen. Denn Liebe nur kann die Liebe vergelten, und ihr Glüke ſicher ſtellen. Der welcher unedel ſich ſelbſt allein zu beglüken bedacht iſt, mag von kargen Eltern die unwillige Jungfrau kaufen, und wolverdient in ewiger Bekümmernifs ſeine Nächte und Tage verleben; Es mögen barbariſche Völker, deren unmenſchliche Lie-

he nur wildes Verlangen iſt, ſtreng wie die Sonne, die ſie fühlen; es mögen öſtliche Tyrannen vom Lichte des Himmels die Sclavinnen ihrer Bruſt verſchlieſſen, und niederträchtig von einer leeren, lebloſen, miſsbrauchten Geſtalt bezaubert ſeyn: weil dieſe, welche Liebe in heilger Treue zuſammenkittet, ſo frey leben wie die Natur, für jedes Miſstraun zu erhaben. Was iſt für ſie die Welt, ihr Prunk, ihre Luſt und all ihr Unſinn? Für ſie, die jedes im andern umfangen, was immer ſchönes die hohe Phantaſie erſchaft und volle Herzen wünſchen können? Etwas theurers als Schönheit, ſie ſchauen gleich auf die Seele, oder das Seele-ſtralende Antliz, Wahrheit, Güte, Ehre, Harmonie und Liebe, die reichſte Huld des ſegnenden Himmels. Inzwiſchen wächst ein lächelnder Sprösſling heran, und miſchet beyder Lieblichkeiten. Stuffenweis blüht die menſchli-

che

che Knoſpe auf, und jeder Tag zeigt ſanft, wie er ſich hinrollt, irgend einen neuen Reiz, des Vaters Schimmer und der Mutter Blüthe. Dann nimmt allmählig die kindliche Vernunft zu, und fordert die gütige Hand zur emſigen Verpflegung auf. Ergözliches Geſchäfte, den zarten Gedanken aufzuhelfen, die jungen Ideen recht ſproſſen zu lehren, die Seele mit friſchem Unterricht zu begieſſen, den begeiſternden Wiz einzuhauchen, und in die glühende Bruſt den edelmüthigen Vorſaz zu pfropfen! O ſprechet dieſe Freude! ihr, welche dic plözliche Thräne oft überfällt, wenn ihr umher ſchaut, und nichts ins Auge fällt, als Geſichte des Segens, die ganze abwechſelnde Natur, die in das Herz ſich drängt. Zierliche Genüge, Zufriedenheit, ländliche Stille, Freundſchaft, Bücher, wechſelnde Ruh und Arbeit, erſprieſsliches Leben, zunehmende Tugend, und Beyfall-gebender Himmel. Dieſe

ſind

sind die eigenen Freuden der tugendhaften Liebe, und so fliehen ihre Augenblike. So finden die Jahres-Zeiten, indem sie ununterbrochen um eine mifshellige Welt kreuzen, dieselben immer glüklich. Auch schüttet der einstimmende Lenz seinen eigenen Rosenkranz auf ihre Häupter; bis zulezt der Abend kömmt, heiter und mild, da sie nach dem langen Frühlings-Tag des Lebens stärker verliebt, weil ihr Gedächtnifs die vermehrten Proben gesammelter Liebe verwahrt, mit einander in gesellschaftlichem Schlaf ersinken; mit einander befreyt fliegen ihre holden Geister zu Scenen, wo Lieb' und Seligkeit unsterblich herrschen.

THOMSONS

SOMMER.

TWO WORKS

OF

HORACE.

INHALT.

Anzeige des Inbegrifs. Anrufung. Anrede an Herrn Dodington. *Eine einleitende Betrachtung über die Bewegung der himmlischen Cörper, von welcher der Umlauf der Jahrs-Zeiten herkömmt. Da in dieser Jahrs-Zeit der Anblik der Natur beynahe einförmig ist, so enthält der Verfolg des Gedichtes die Beschreibung eines Sommer-Tags. Die Morgen-Dämmerung. Sonnen-Aufgang. Lob-Gesang auf die Sonne. Vormittag. Eine Zeichnung von Sommer-Insecten. Das Heuen. Die Schaaf-Schur. Mittag. Eine waldhafte Einsamkeit. Gruppe von allerley Vieh. Ein feyerlicher Hayn. Wie er ein tiefsinniges Gemüth rührt. Ein Wasser-Fall und rauhe Scene. Aussicht in den Sommer der heissen Zone. Sturm mit Donner und Blizen. Eine Erzählung. Nach*

dem Gewitter ein heiterer Nachmittag. Das Baden. Die Spazier-Stunde. Uebergang zur Besichtigung eines reichen wolbebauten Landes, woraus das Ehren-Gedicht auf Groß-Brittannien fließt. Niedergang der Sonne. Abend. Nacht. Sömmerliche Luft-Erscheinungen. Ein Comet. Den Schluß macht das Lob der Welt-Weisheit.

DER

DER SOMMER.

Aus beglänzenden Gefilden des ſchön eröf-neten Aethers kömmt der Sonne Kind, der Stralen-werfende Sommer, im Jugend-Stolz, und durch die Tiefe der Natur gefühlt: Be-gleitet von den ſchwülen Stunden, und im-mer fächelnden Weſten kömmt er ſeinen Weg daher: Da dreht der ſich wendende Lenz ſein erröthetes Antliz ſeitwärts, und überläſst die Erd und die Himmel, überall lächelnd, ſei-ner heiſſen Oberherrſchaft.

Von hinnen laſs mich eilen in den Schatten der Waldes-Mitte, wo durch das Dunkel kaum ein Sonnen-Stral irrt; und auf dem ſchwarz-grünen Graſe, am Strande des oft-beſuchten Stroms, der an den Eichen-Wur-zeln über den felſigten Canal rollt, gemäch-lich ligen, des zirkelnden Jahres Glorien zu ſingen.

Komm, Begeiſtrung! aus deinem Eremiten-Size, ſelten von Sterblichen gefunden! Es wage die Phantaſie, aus deinem feſt-gehefteten Anſchaun, und dem entzükten auf den umgebenden Himmel geſchoſſenen Blik, einen Augen-Stral aufzufangen, der zum Poëten ſchaft, und jede Kraft bis zur Verzükung der Seel erhöht.

Und Du! meiner jungen Muſe früher Freund! in welchem die menſchlichen Grazien ſich alle vereinen: Reines Licht des Geiſtes, und Herzens Zärtlichkeit: Genie und Weisheit: das froh geſellige Gefühl, in der Zucht der Sittſamkeit; Wiz und Güte, in ſeltner Harmonie verbunden: Unbefleckte Ehre, und ein geſchäftiger Eifer für Brittanniens Ruhm, Freyheit und Menſchen: O Dodington, horche mein ländliches Lied, neige dich zu meinem Gegenſtand, verleihe jeder Zeile Geiſt, und lehre mich deinen gerechten Beyfalls-Ruf verdienen.

Mit

Mit welcher erſtaunlichen Welt-umwälzenden Gewalt wurden im Anfang die läſtigen Planeten ins unbegränzliche Leere dahin geſchleudert! um ſo mitten im Fluſſe vieler tauſend Jahre, die oft das mühſelige Menſchen-Geſchlecht ſamt allen ihren erarbeiteten Denkmälern weggewiſcht haben, ſtark, unermüdet, unerreichbar in ihrem Lauf zu bleiben: Getreu bis aufs Pünctgen dem mildgemäſſigten Wechſel der Nacht und des Tags, und der Jahres-Zeiten, die ſtets fort in die Runde ſchleichen. Eine ſo höchſt-vollkommene Hand iſts, die das feſte Ganze wog, es umtreibt, und nach Regeln lenkt.

Izt da die umwechſelnden Zwillinge nicht mehr befeuert ſind, und ſich der Krebs im Sonnen-Glanze röthet, ſo iſt das Reich der Nacht nur kurz und zweifelhaft. Bald wird des annähernden Tages die Morgen-Dämmerung gewahr, und erſcheint ſanft-augigt, die

Mutter des Thaus, nur ſchwächlich zuerſt entglommen im geſtreiften Oſten; dann ſpreitet ſich fern über den Aether das erweiterte Glühn, und vor dem Schimmer ihres Antlizes trennen ſich weiſs die Wolken. Mit eiligem Schritte weicht die braune Nacht. Junger Tag ergieſst ſich allmählig, und öffnet überall die Ausſicht voller Ebnen. Der triefende Fels, des Berges neblichter Gipfel ſchwellt gegen dem Geſichte, und ſchimmert von der Morgen-Helle. Blau glänzen durch die Düſternheit die dunſtenden Bäche: Aus dem blinkenden Gefilde hinkt der furchtſame Haſe gekiſch hinweg; und über den Waldplaz ſchreitet unter öfterm Rükſchaun der wilde Damhirſch, und gaft den frühen Wandrer an. Muſik erwacht, die angebohrne Stimme der unverhehlten Frölichkeit; und dicht umher erheben ſich die Wälder-Hymnen. Vom Hahne gewekt verläſst der bald-

gekleidte

gekleidte Hirte ſeine mooſigte Hütte, wo nebſt dem Frieden er wohnt, und treibt aus der vollgedrängten Hürde, in Ordnung, ſeine Heerde fort, das Morgen-Grün zu koſten.

Aus falſcher Luftſucht will der Menſch noch nicht erwachen, noch aus dem Bette der Faulheit geſprungen, die kühle, die duftende ſtille Stunde genieſſen, die er der Betrachtung ſchuldig iſt, und dem heiligen Geſange. Hat denn der Schlaf auch irgend einen Reiz für Weiſe? zu ligen in todtem Vergeſſen, mit Verluſt der Hälfte von eines allzu kurzen Lebens fliehenden Minuten? In gänzlicher Verloſchenheit der aufgeklärten Seele? Oder nur der fiebriſchen Eitelkeit lebendig, die erwildert, in übel bekommenden Träumen heruntreibt? Wer wollte gern länger in einem ſo dunkeln Stande bleiben, als die Natur es heiſcht? Indem ſchon jegliche Muſe drauſſen, und jedes blühende Vergnügen

gen wartet, den wild-irrigen Morgen-Spaziergang zu beſeligen?

Allein dort kömmt der gewaltige König des Tages, im Aufgang frohlokend. Die abnehmenden Wolken, das Feuer-faſſende Azur; und die von flüſſigem Gold erleuchtete Berges-Stirne melden froh ſein Herannahn! Sieh überall den Augenblik erſchienen, ſieht er von der Seite der Thau-hellen Erde, und der Farben-vollen Luft in grenzenloſer Majeſtät umher: Er ſchüttet den glänzenden Tag aus, der entzündet auf Felſen und Hügeln und Thürmen und irrenden Strömen von ferne mit hohem Gleiſſen ſpielt. O Licht, der Freuden groſſer Urſprung! Aller materialiſchen Dinge beſtes und erſtes! Ausfluſs der Gottheit! Stralen-werfendes Kleid der Natur! ohne deſſen umgebende Schönheit in unweſentliches Dunkel alles ſich verhüllte; Seele der umringenden Welten! in welcher dein

Er-

Erſchaffer am beſten erſehen hervorſcheint, wag ich es von dir zu ſingen.

Durch deine anzügige geheime ſtarke Kraft geſchiehts, daſs dein Syſtem, als wär es mit unauflöslicher Kette gebunden, ungeſchädigt fortrollet. Von den fernen Schranken des alleräuſſerſten Saturns, der durch ſein cirkelndes Gleis von dreiſſig Jahren ſich wälzt; bis zum Mercur, deſſen Scheiben verloren in der nahen Blendung deines Schimmers kaum von dem philoſophiſchen Auge ſich haſchen läſst.

Anordner der Planeten-Schaar: Ohne deſſen erfriſchendes Anſchaun ihre unbehülflichen Kugeln nur rohe widrige Klumpen wären, unthätig und todt, nicht grünende Behältniſſe des Lebens wie izt: Wie viele Geſtalten des Daſeyns warten dir auf, und athmen Lebens-Geiſter ein, von dem entfeſſelten durch dich erhöhten Geiſt bis hinunter zu der Einen Tag

leben-

lebenden Art, den Myriaden, die sich an deinem untergehnden Strale vermischen.

Die Pflanzen-Welt ist gleichfalls dein, Vater der Jahres-Zeiten! Diese zeuhen vor dem Pomp einher, der deinen Thron begleitet, wenn er jährlich in der hellen ecliptischen Strasse durch dein weites Gebiet fortrüket, erhaben im Welt-ergözenden Staate. Mittlerweile die wartenden Nationen, frölich umringt von allen mannigfaltigen Gewächsen des nährenden Erdreichs, deine Wolthätigkeit anflehen, oder eine gemeinschaftliche Hymne dankbar empor senden. Zugleich führen hochgesehn, die Jahres-Zeiten um deinen stralenden Wagen her in frischem Tanze harmonisch verknüpft, die rosenfingrichten Stunden, die los hinflatternden Zefire, die Regen der besten Zeit, die leichtfüssigen Thaue von ätherischer Blühte, und zur Freude gemildert, die rauhen Stürme. Sie alle lassen in

auf

auf einander folgendem Zug aus ihrer schwelgerischen Hand jede Schönheit regnen, jeden Wolgeruch in Kräuter, Blumen und Früchte regnen: Bis von deiner Berührung entbrennend, von Land zu Land das Frühlings-Jahr im vollen Trieb ist.

Noch ist deine Kraft nicht auf die Oberfläche der belebten Erde, die in ihren freyen Loken, den Hügeln und Thälern und laubichten Wäldern so viele Reize zeigt, beschränket; Vielmehr stralt sie tief in die ausgehöhlten Grüften, dass die mineralischen Arten deine mächtige Gewalt bezeugen. Daher glänzt der ädrichte Marmor blank. Daher nimmt die Emsigkeit ihre Arbeiten. Daher gleisset der entbrannte Krieg an den Tag hervor. Des Friedens edlere Werke beglüken daher das Menschen Geschlecht, und edelmüthige Handelschaft bindet das Rund der Nationen in eine güldne Kette.

Auch

Auch ſelbſt der unfruchtbare Fels bildet durch deine Zeugung in dunkler Verborgenheit den lichten Stein. Der lebhafte Diamant trinkt deine reinſten Stralen, geſammeltes dicht geſchloſsnes Licht. Hell geſchliffen, und mit ſeinem ganzen angebohrnen Schimmer herausgebracht, vermiſst er ſich in eitelm Stolze wett zu eifern mit den Augen einer Schönen, auf deren Bruſt er funkelt. An dir erheitert der Rubin ſein vertieftes Glühn, und flammet inwendig mit wallenden Glänzungen. Von dir nimmt der Saphir, ein dichter Æther, ſein Himmel-Blau, und der Purpur-ſtrömende Amethyſt, mit abendröthlichen Streifen iſt dein. Von deinem eignen Lächeln brennt der gelbe Topazier. Kein tiefers Grün färbet das Gewand des Lenzen, wenn es das erſte mal vor dem ſüdlichen Lüftchen fliegt, als der grüne Smaragd eins zeigt. Aber alle vereint, ſpielen durch den weiſs-

lichten

lichten Opal deine Stralen ; oder wenn einige von ſeiner Oberfläche fleuhen, dann bilden ſie einen zitternden Wechſel überwälzender Farben, nachdem die Seite ſich in des Beſchauers Hand umwendet.

So gar die todte Schöpfung nimmt von deiner Berührung Aehnlichkeiten des Lebens an. Durch dich geläutert ſpielt in hellern Irren der widerglänzende Strom über Wieſen weg. Die abgeriſsne Gähe, ſie ſchüttet Schauer auf die geſchwärzte Flut, wird ſanfter doch bey deiner Wiederkunft. Die Einöde freut ſich nach ihrer wilden Weiſe, in allen ihren melancholiſchen Grenzen. Raue Ruinen gleiſſen, und die ſalzige von eines ſpizigen Vorgebürgs Gipfel überſchaute Tiefe ſchlägt ruhelos ein plätſcherndes Glimmen zurük bis an des blauen Horizontes äuſſerſten Rand. Doch dieſs und alles, was die entzükteſte Muſe ſingen kann, erreicht auch nur von Ferne

nicht, deine Würde, Schönheit und Nuzbarkeit, du groſſe abgeordnete Quelle von Licht und Leben, von Anmuth und Luſt auf Erde.

Wie dürft ich mich denn erkühnen, von Ihm zu ſingen, der das Licht ſelber, in unerſchaffnes Licht tief eingekleidet, furchtbar vor menſchlichen Augen oder des Engels reinerm Blike verborgen wohnt? Deſſen einziges Lächeln von der allererſten Zeit her jene Lampen des Himmels alle, die auf ewig den grenzenloſen Himmel durchſtralen, bis zum Ueberflieſſen erfüllet hat? Verbürge ſein Antliz Er, ſo müſste die beſtürzte Sonne, ſamt den ausgelöſchten Sternen, weit aus ihren Sphären ungehemmt wegrollen, und das Chaos wieder kommen.

Wenn aber auch jede ſtammelnde Menſchen-Zunge, vollmächtiger Vater! von deinem Preiſe ſchwiege, ſo würden deine Werke

eine

eine allgemeine Stimm erheben, würden selbst in der Vertiefung der einsamen Wälder, die kein menschlicher Fuss betrat, deine Macht verkündigen, und zum himmlischen Chore dich widerhallen, die ewige Ursache, Pfeiler und Zwek von allem!

Mir sey die Rolle der Natur breit aufgewikelt, und ihre Lehrenvollste Schrift zu durchgehn, oder in glüklich daraus empfangner Begeisterung irgend eine leichte Stelle entzükt zu überfezen, mein einziges Vergnügen! Während ich durch die fallenden Finsterniße Gedanken-voll dahin streife, oder mit dem aufgehnden Morgen auf dem Adler-Fittige der Phantasie meine Schwüng' erhöhe.

Izo zerschmelzt die mächtige Sonne, die Himmel hinauf fortlodernd, die erhobnen Wolken in klare Luft; die Morgen-Nebel auch, die um die Hügel her in vielfach-ge-

färbten Schaaren ſchwebten; bis weit entſchleyert das Antliz der Natur glänzt, aus der fernſten Erſtrekung her, wo in die niederhängende Himmel-Spähre die Erde zu laufen ſcheint.

Halb in einer Röthe gebuſcheter Roſen verloren, begiebt ſich die Thau-tröpfelnde Kühlung zu dem Schatten hin; zu träumen daſelbſt auf grünendem Raſen oder blumichtem Bette, bey kalten Quellen und ſorgloſen Bächen: da indeſs die tyranniſche Hize, durch die Lüfte verſpreitet, mit unaufhaltbarer Herrſchaft, ihren ſengenden Einfluſs in Menſchen und Thiere, und Kräuter und lauc Flüſſe ſchieſst.

Wer kann es ohne Rührung ſehn, wie die vom Morgen ausgegoſsnen Blumen-Arten ſchon wieder ihr friſches Blühn vor dem durchſtechenden Stralc hingeben? So welken

die

die Schönen, wenn Fieber durch die azurnen Adern ſchwärmen. Nur eine Blume, die hohe Nachfolgerin der Phœbus, betrübt bey ſeinem Niedergang, richtet ihre gelbe Blätter, die durch die Nacht niederhiengen, empor, und wenn er warm zurüke kömmt, zeigt ſie den verliebten Buſen ſeinem Strale.

Von ſeinem Morgen-Geſchäfte geht izt der Hirt nach Hauſe. Vor ihm trippelt ſeine Heerde der Hürde zu; indeſs die Mutter, mit Milch-vollem Euter, um das muntre Schäfer-Hüttchen blökt, und Speis izt erwartet, die Speiſe der Unſchuld und Geſundheit. Den grau-gewachsnen Eichen zu, (ſie umſchlingen das ſtille Dorf mit ihren grünenden Aermen) richten izt die Dohle, der Häher und die Elſter ihren matten Flug. Da ſizen ſie, wie in Lauben, auf den verſchlungnen Aeſten, den ganzen heiſſen Nachmittag, bis kühlere Stunden heraufgehn. Schmachtend verſam-

melt ſich darunter das häusliche Feder-Vieh. Und in einer Eke des durchſummten Schattens ligt der Haus-Hund, nebſt dem müſſigen Windſpiel, ausgeſtrekt und ſchläfrig. In ſeinen Träumen pakt jener den nächtlichen Dieb an, der ſpringt über Hügel und Thal. Eine Weſpe wekt ſie dann, ſie fahren ſchnappend auf. Die Muſe ſoll nichts verſchmähn, auch das kleine ſauſende Sommer-Geſchwärm in ihrem Verſe leben, und durch ihr Lied es flattern zu laſſen. Niedrig iſts nicht, obgleich einfältig. Mit der Sonne verwandt ziehen ſie aus ihr das belebende Feuer.

Von ihrer wärmern Beſtralung erwekt, laſſen ſich die jungen Inſecte beflügelt heraus; von der leichten Luft, noch leichter ſelbſt, empor gehoben, und Seele-voll. Aus jeder Spalte, von jedem geheimen Winkel, wo ſie die wintrichten Stürme vorüber geſchlafen; oder aus ihren Gräbern zu höherm Leben auf-

ſtehn,

ſtehn, ſchwärmen ſie zu Myriaden auf einmal hervorergoſſen. In allen den abgewechſelten Farben, die ihre Schönheit-ſtralende Mutter aufſchlieſſen kann. Zahlloſe Bildungen! Zahllos verſchiedne Zünfte bevölkern den Sonnen-Schein. Durch tödtlichen Inſtinct fliegen einige beſonnten Waſſern zu. Da wälzen ſie ſich ſpielend auf dem Teich, oder werden, den Strom hinabſegelnd, plözlich weggehaſcht von der ſcharfſichtigen Forell, oder dem ſchieſſenden Salmen. Einige lieben durch den grünen Waldgang zu ſtreifen; im friſchen Laube daſelbſt beherbergt, verkurzweilt und genährt. Der andern üppige Wahl fällt auf die Wieſen, ſie ſtatten jeder Blume, jedem verborgnen Kraute Beſuch ab. Denn das ſüſſe Bemühn, ihre Geſchlechter fortzupflanzen, und auf den ſanfteſten Betten die noch unausgehekten Jungen einzuwikeln, giebt ihrer zärtlichen Sorge zu ſchaffen. Zum

Hauſe, zur Hürde, oder dem Milch-Keller lenken einige hungrig den Flug. Sie ſangen am weiſſen Gefäſs umher, oder koſten den gerinnenden Käs. Oft ungewahrſam treffen ſie in der ſtrömenden Milch ihr Verhängniſs an, oder wenn ſie im Becher ſchwimmen, werden ſie in die erſchlaften Flügelchen eingehüllt, und ſterben.

Aber vornehmlich ſteht den unachtſamen Fliegen am Fenſter ein gewiſſer Tod bevor; wo finſter verſtekt die ſchelmiſche Spinne lebt, argliſtig und trozig: Ein verabſcheuchtes Gemiſch! Mitten in einem zerriſsnen Haufen von todten Fängen ſizt ſie, auf muntrer Hut, und überſchaut alle ihre rund umher ſchwebende Strike. Nah an der fürchterlichen Zelle fährt oft die ſorgloſe Streiferin vorbey, und eben ſo oft beut ihr der Böſewicht die Stirne. Kaum iſt die Beute verſtrikt, ſo ſchieſst mit plözlichem Glitſchen der Feind

am herüberhangenden Faden hin, ſticht mit grauſamen Griffen in die Unglükſelige, und eilt voll grimmiger Freude zurük. Der flatternde Flügel und ſauſendere Ton giebt das tiefſte Leid zu verſtehn, und fleht um die Hülfe der gaſtfreyen Hand.

Die Oberfläche des Grundes lebt ganz, und tönt. Auch iſt das unaufhörliche Geſumſe dem nicht unangenehm, der Mittags durch die Wälder ſtaunet; noch dem ſchläfrigen Schäfer, wenn er hingelähnt mit halbgeſchloſsnen Augen ligt, unter dem wallenden Schatten grauer Weiden-Aeſte, die ſich eng über den Strom verſchränken.

Was ſinken nicht von dieſen, Stuffen-weiſe, für zahlreiche Geſchlechter noch tiefer, und entrinnen ſo gar dem microſcopiſchen Auge! Die Natur iſt voller Lebens-Schwärme. Nur eine wunderſame Maſſe von Thierchen oder

zu Organen gebildeten Atomen, die auf den Hauch des Lebens warten, wenn der zeugende Himmel seinem Geiste zu wehen gebeut. Der schimmligte Sumpf giebt in faulen Ausdünstungen die lebendige Wolke der Pestilenz von sich. Durch unterirdische Zellen, wo suchende Sonnen-Stralen den Weg kaum finden, hebt sich beseelte Erd' empor. Dem Blumen-Blatte fehlts an seinen sanften Bewohnern nicht. Gesicherte Mengen enthält im Innern seiner verwundnen Citadelle der Stein. Aber vornehmlich ernähren die Wälder-Zweige, die ungezählt nach spielenden Zefiren tanzen, der Laub-gekräuste Baum-Garten, und das weicher gewordne Fleisch des gelben Obstes, die namlosen Nationen verschwindender Insecten. Beym Weyher, der mit Grünem überschäumt steht, schweifen unsichtbare Millionen mitten in der wallenden Grünung. Auch jedes Nass, es

mag

mag den Geſchmak ſticheln, oder ihm ſanfte thun, ihn entzünden, oder erfriſchen, oder erhöhn, ſo wimmelt es von den verſchiedenſten Bildungen. Nicht der Guſs des reinſten Cryſtalls, nicht die leichte Luft, ſcheint ſie gleich nur eine durchſcheinende Leerheit zu ſeyn, entbehrt ihr ungeſehnes Volk. Alle dieſe verbarg des bildenden Himmels huldreiche Kunſt dem grobern Auge des Menſchen zu entgehn. Denn brächen die in Welten verſchloſſenen Welten hervor auf ſeine Sinnen, ſo würd er von ambroſialiſchen Lekerbiſſen und dem Nektar-Kelch mit Grauſen ſich wegdrehn, und ein Toſen müſst' ihn bey todter Nacht, wenn das Stillſchweigen auf allem ſchläft, betäuben.

Der verwegene Läſterer höre auf, die ſchöpferiſche Weisheit gottlos anzutaſten, als ob irgend was umſonſt, oder nicht zu wundervollen Zweken gebildet ſey. Soll die kleine

hoch-

hochfahrende Unwiſſenheit ſeine Werke für unweis erklären, da ihr geringſter Theil weit über ihres Geiſtes engen Geſichts-Kreis weg iſt? Wie wenn auf einem vollkommnen proportionierten auf ſchwellenden Säulen ſich hebenden Tempel, dem Stolze der Kunſt, eine critiſche Fliege, deren ſchwacher Blik kaum einen Zoll weit in die Runde ſtralt, frech von blindem Selbſtvertraun, es wagen wollte, die Bau-Art des Ganzen zu tadeln. — Lebt denn irgendwo der Menſch, deſſen allgemeines Aug auf einmal den unermeſslichen Grundriſs der Dinge beſtrichen, der ihre Abhänglichkeit und feſte Uebereinkunft ſo bezeichnet habe, daſs er nunmehr mit ungeſtottertem Accent abſprechen dürfte, dieſs nüzt zu nichts! Hat jemand die mächtige Kette der Weſen, hinunter von der unendlichen Vollkommenheit zum Rande des dürren Nichts, dem öden Abgrunde, in ſteter Ab-

nahm gesehn? wovon der erstaunte Gedanke, zusammengefahren hinwegeilt? Bis dann lasst allein die eifrige Lobpreisung und Hymnen heilger Verwundrung aufsteigen zu dem Gotte, dessen Weisheit so holdselig in unsre Seelen scheint, als auf unsre lächelnden Augen die Sonne, seine Dienerin.

Es kurzweilen dicht in jenem Strome von Licht, auf tausend Arten auf- und niederwärts, durchkreuzend und überwallend, die zitternden Nationen; bis, Sturm-beschwingt, der rauhe Winter vom Antliz des Tages sie wegwischt. Eben so bringen üppige Menschen ungewahrsam ein kindisches Sommer-Leben zu; im Scheine des Glüks, dem Schimmer einer Jahres-Zeit. So flattern sie von Tändeley zu Tändeley, von Eitelkeit zum Laster fort; bis, wenn der Tod sie weggehasen, die Vergessenheit ihnen auf dem Fusse folgt, und aus dem Buch des Lebens sie tilgt.

Das Dorf ſchwärmt izt auf der luſtigen Wieſe. Der bäuriſche Jüngling, von mittäglicher Arbeit, ſtark und geſund. Das hochrothe Mädchen, völlig wie die von hohen Sonnen aufgehauchte Sommer-Roſe, halb bloſs und zuſehends ſchwellend mit allen ſeinen entzündeten auf den Baken brennenden Reizen. Das gebeugte Alter ſelbſt iſt hier, und Kinder-Hände ſchleppen die lange Harke, oder wälzen ſich, von der ſtarkziehenden Laſt überladen, in der milden Unterdrükung umher. Weit hin fliegt das verzettelte Heu. Bald rüken ſie in einer breiten Reihe vor, bald umringen ſie das Gefilde; verbreiten die duftende Gras-Erndte vor der Sonne, daſs ſie rund umher einen ländlichen Geruch erfriſchend ſtreut. Wiederum rechen ſie den grün hervorkommenden Boden rein, und ſtoſſen die entfärbte Woge über die Wieſe fort, dann erhöht ſich der gelbere Heuſchok

in

in muntrer Ordnung dicht hinterher. Gehört von Thale zu Thale, und weikend die Weſte, erſchallen durch einander die Stimmen der glüklichen Arbeit, der Liebe und des geſelligen Muthwills.

Bald rennt von dort ein weitläufiger Trupp, und treibt die verſtörten, von manchem Hunde gejagten Schaafe dahin, wo der irrig verſchlängelte Bach zum tiefen Teiche wird. Das eine Bord iſt jäh und hoch, das andre verſpreitet ſich ſchön in ein kieſeligtes Ufer. Sind ſie an den ſchwindlichten Rand hinan gedrängt, ſo iſt die Mühe groſs, und groſs der Leute, der Knaben und der Hunde Gelärm, ehe das ſanfte furchtſame Volk ſeine wollichten Seiten der Flut vertraut. Oft haſchet der Hirt eins ungeduldig, und ſchwänkts hinein. Das hat ſie kühn gemacht, ſie zaudern nicht länger, geſchwinde, geſchwinde ſtürzen ſie ſich in die ſprizenden Wällen, und

arbeiten sich keuchend zum jenseitigen Ufer. Ist diefs so lange wiederholt, bis das wolgewaschene Vliefs das Waffer tief eingefchlükt hat, und die Forelle aus ihrem lebhaften Size durch den unfaubern Strom verbannet ift: Dann zaudert das harmlofe Gefchlecht, fchwer und treufelnd auf die luftige Spize, während fie dorten dem Sonnen-Stral' ihre fchwellenden Schäze vorverfpreiten, innigft beunruhigt und wundernd, was diefer wilde ungeftüme Tumult bedeute, erfüllt ihr lautes Beklagen die Gegend, und von Felfen zu Felfen geprellt fährt unabläffiges Geblök um die Hügel herum. Endlich find in Schneereinem Weifs die gefammelten Heerden unzählig in die verzäunte Hurde gedrängt, Köpfe über Köpfe; Die Schäfer fizen fchon geordnet in luftige Reihen, und wezen die klingenden Scheeren. Die Hausfrau wartet mit allen ihren munter gepuzten Mädchen, die

ſie bedienen auf ihre Wollen-Schäze, dieſel-
ben aufzurollen. Vornehmlich eine glänzt, in
Anſtand-voller Würde thronend, vor den
übrigen aus; als Hirten-Königin, und ſtralt
ihre lächelnden Minen, ſüſs ſchimmernd auf
ihren Schäfer-König; indeſs um dieſelben her
der fröliche Cirkel der feſtlichen Luſtigkeit
ihre Seelen überlaſſen, und dem Wize, der
keine Galle kennt. Mittlerweile geht das
freudenvolle Jahr-Werk allmählig von ſtat-
ten; weil die einen geſchmolzenen Theer
durch einander rügen, und einige bereit ſte-
hen, auf des friſch-geſchornen Ausreiffers blä-
hende Seite ſeines Meiſters Zeichen zu ſtempeln.
Noch andre ſchleppen den weigernden Bok da-
her, und in ſeiner Stärke ſich brüſtend hält der
truzige Junge bey den gedrechſelten Hörnern
den zürnenden Widder. Sieh, wie es dort
gebunden ligt, und ſeines Kleids ſich vom
bedürftigen Menſchen, dieſem meiſt-abhäng-

lichen Herrn, berauben läſst, das milde Geſchöpfe, wie ſanftmüthig, wie geduldig! welche Zahmheit in ſeinem melancholiſchen Ausſehn; was für blödſinnige klagende Unſchuld erſcheint darin! Fürchtet euch nicht, ihr holden Schaaren, es iſt nicht der gräſslichen Mezelung Meſſer, das über euch ſchwebt; nein, euers zärtlichen Hirten wolgeführte Scheeren ſinds, der izt ſo bald er eure Wolle zur Wiedergeltung ſeiner jährlichen Fürſorg', euch eine beſchwerliche Laſt, abentlehnet hat, ſpringend euch wieder zu jenen Hügeln ſenden wird.

Eine einfältige Scene! Gleichwol ſieht Britannia hiervon ihre gründliche Gröſſe emporſteigen. Hierdurch beherrſcht ſie die geprieſnen Reichthümer aus jedem hellern Clima; Die Schäze der Sonne, ſonder ihre Wuth. Hierdurch glüht weit das Land, zur Anbauung, Arbeit und Künſten entbrannt: Ihr

ſchrek-

schrekhafter Donner fährt hierdurch erhaben auf den Wogen, und izo, gleich izo hängt er schwebend über Galliens gedemüthigte Küste her; hierdurch regiert sie die umzirkende Tiefe, und sezt die Welt in Schauer.

Der entbrannte Mittag ist da! Die Sonne, sie steht gerad über die Scheitel, schiesst senkrecht ihre mächtigen Stralen herab. Eine Ueberschwemmung von blizenden Blendungen herrscht am Himmel und der Erde, so weit das irrende Auge sie befahren kann, und von Pole zu Pole steht alles in ununterscheidbarer Flammen-Helle. Das Gesicht neigt umsonst sich nach Erlabung, niedergeschlagen zur Erde. Der Erd' entsteiget heisser Dunst, und schneidendes Prell-Licht voll Pein. Bis auf die tiefste Wurzel alles Wachsthumes durchstochen, lassen die zerspaltenen Felder und die schlüpfrige Heide nur eine dürre Farbe sehn, versengen die Blüthen der Phanta-

ſie, und machen ſelbſt die Seele welken. Des Senſe-Wezens frohen Schall erwiedert kein Widerhall mehr. Der Mäher, vaſt erſunken, häuft das feuchte Heu auf ſich, von Blumen durchduftet. Kaum läſst eine zirpende Heuſchrek' auf der tauben Wieſe ſich hören. Es keucht die Unmuth-volle Natur. Ströme ſelbſt haben von fern ein ſchmachtendes Ausſehn; oder ſcheinen durch den unbeſchirmten Wald-Plaz ſich voll Ungeduld unter die Deke des Haynes zu ſchleudern.

O alles-erobernde Hiz, ach unterbrich deinen Grim̃! auf meine pochenden Schläfe ſtrale nicht mit ſolcher Gewalt, mit ſolcher Unbezwinglichkeit! Du ergieſſeſt dich unaufhörlich; jeder ſiedenden Fluth folgt immer die andere, und zerrinnt ganz ausgeſchüttet auf meinem Haupte. Vergebens ſeufz ich, wende mich raſtlos auf alle Seiten, und ſehe mich nach Nacht um. Die Nacht iſt weit weg, und heiſſere Stun-

den

den ſind noch im Anzug. O dreymal glükſelig iſt der, der auf der Sonnen-loſen Seiten eines romantiſchen Bergs, der ſeine Waldung krönt, unter dem ganzen ſämtlichen Schatten ligt; oder in den kalten Geiſsblatbewachsnen Hölen, von immer ſprudelnden Bächen friſch bethaut, kühl ruhig ſizt: Indeſs drauſſen die ganze Welt, unerquikt und krank im Mittag herum treibt. Lehrreiches Sinnbild des tugendhaften Manns, der ſein gemäſſigtes Gemüthe heiter und rein, und in geſchikter Harmonie jede Leidenſchaft hält, mitten in einer miſshelligen vom Laſter entflammten Welt.

Willkommen ihr Schatten! Heil euch Lauben-förmige Büſche! Luft-hohe Fichten! Ehrwürdige Eichen! Ihr wilden Eſchen, die ihr über der Gähe rauſcht! Niedlich ſüſs iſt eure Beſchirmung dem Herzen, wie ein ſprizender Brunn dem gejagten Hirſchen, oder der

Strom, der ihm vollfliessend seine schwellenden Seiten badet, indem er am umkräuterten Ufer hinab schwimmt. Kühl durchschlüpft eure liebliche Stärkung die Nerven, das frisch erweiterte Aug und Ohr bezeuhen ihre Wache wieder, die Spann-Adern knüpfen sich, und Leben schiesst schnell durch die leichtgewordnen Lenden hin.

Um den anschmiegenden Bach her, der durch das stimmigte Wäldchen wegriesselt, izt über einen Felsen sich reibt, izt mit Mühe durch einen Schilf-Teich fortkömmt, dort niedergeschossen zum plözlichen Strome wird, und nun anmuthig in eine spieglichte Plän zerrunnen ist; macht das Horn-Vieh und die Schäfereyen eine mannigfaltige Gruppe, ländliche Verwirrtheit aus! Einige ligen auf dem grasigten Rand, und wiederkäuen da. Unterdess stehn andre halb im Wasser, und schlürfen oft gebükt die geringelte Oberfläche. In

der

der Mitte läſst der ſtarke arbeitſame Ochſe den Kopf hängen, mit der ehrlichen Stirne, die er unberathen ſchüttert. Die unleidlichen Müken peitſchet er von ſeinen Seiten mit dem Schwanze, der immer hinſchlägt und herſchlägt. Unter ſeinen Unterthanen ſicher, ſchlummert der oberherrliche Hirt; den achtloſen Arm ums Haupt geſchlungen, aufs weiche Moos geſtüzt. Hier ligt ſeine Taſche, gefüllt mit gedeihlichen Speiſen; dort, auf jedes Getöne horchend, ſein wachſamer Hund.

Leicht fleuhen ſeine Schlummer, wenn nur von ohngefähr ein Flug erboſter Bremſen auf die Rinder-Heerde ſtöſst. Denn dieſe verläuft ſich gleich vom ſeichten Bache weg, und ſucht den hohen Fluſs. In ſprizenden Schäumen verachten ſie des Hüters Ruf, und rennen im Staub der Ebene, die ganze blizende Strenge des Mittags durch. Hohles

Geächze dringt aus ihrer arbeitenden Bruſt, und fährt, heiſch-brüllend, um die Hügel.

Das Roſs pflegt auch in dieſer Jahrs-Zeit aufgebracbt, da ſeine diken Sehnen von Lebens-Geiſtern ſchwellen, zitternd von feuerigem Muth, in der Wallung des Blutes über den hohen Schranken wegzuſpringen. Sein Lauf, ergoſſen übers Feld, ſchieſst auf die finſtre Fluth, mit ſteiffem Blik, und einem der Furcht entfremdeten Geiſt: Sein nervigter Hals, luſtig wallend, empor geſtrekt, der Siz der Stärke, hält den anfahrenden Strom auf: Unerlöſchlich iſt ſein Durſt: Er zeuht das Gewäſſer in verdoppelten Schlüken ein, und verſchlingt, mit weiten Naſe-Löchern, ſchnarchend den Schaum der Woge.

Mög ich noch in die mitternächtliche Tiefe jenes Hains dringen, der hoch in der Luft mit dem wildeſten weiten Wuchſe einen

Wald-

Wald-Chor formiert, und über den unter ihm ligenden Berg winkt. Nach jedem feyerlichen gemachen Schritte fallen die Schatten schwärzer, und überall umher ist ernstes horchendes Dunkel.

Diefs sind die geheimen Size der Betrachtung, diese die Scenen, wo alte Barden, in Entzükungen den eingebenden Hauch gefühlt; und von der Welt geschieden, Umgang gepflogen haben mit Engeln und unsterblichen Wesen, die auf gnadenvolle Botschaften ausgehn: Zu verhüten den Fall der Tugend, die auf dem Rande des Lasters sich müde rang; begünstigten Seelen auf reine Gedanken zu helfen, und auf vorstehende verhängte Prüfungen sie, in wekendem Gelispel, und wiederholten Träumen, warnend vorzubereiten; den Dichter anzufeuern, der heiligen Themen seine Muse zu leihen gelobet hat; die Leiden sterbender Edeln zu lindern; von der

Patrioten Bruſt, (der abgeneigt vom verwünſchten Kriege, doch an der Spize, nachdem er ſich einlieſs, ſteht) den Tod abzuwenden; nebſt noch unzähligen Liebes-Pflichten, die ihr Eifer bey Tag und Nacht vollbringt.

Vom Buſen der Himmels-Luft jählings losgewikelt, glitſchen tauſend Geſtalten krenzend durch die Düſternheit, oder ſchreiten majeſtätiſch heran. Heiliges Schreken fühl ich, und ernſte Luſt tief aufgewekt durch meine ſterbliche Hütte ſchleichen; und mir iſt, es rühre eine Stimme, die mehr als menſchlich, das tiefſinnige Ohr meiner Phantaſie alſo: „Erſchrik nicht vor uns, armer „uns verwandter Menſch! Wir, deine Mit„geſchöpfe, erhielten von derſelben Vaters„Macht unſer Daſeyn; wir haben denſelben „Herrn, die gleichen Geſeze und groſſen „Zwek. Einſt haben einige von uns ſich

„ſo,

„ ſo, wie du, durchs ſtürmiſche Leben,
„ vom Ungewitter verſchlagen hindurch ge-
„ arbeitet, eh's uns gelang, dieſe heilige
„ Stille, dieſe Harmonie des Geiſtes, wo
„ Reize der Reinigkeit und des Friedens ſich
„ mengen, zu erreichen. So fürcht uns
„ denn nicht, ſondern ſinge mit entſprechen-
„ dem Lied in dieſen dämmernden Einſam-
„ keiten, ungeſtört durch klappernde Thor-
„ heit und miſstöniges Laſter, mit uns von
„ der Natur, und dem Gotte der Natur. Hier
„ laſſen in der Geſichte-reichen Stunde ſich
„ oft, wenn ſtaunende Mitternacht oder ſtil-
„ ler Mittag herrſcht, engliſche Harfen hö-
„ ren im vollen Concerte, mit klingenden
„ Stimmen vom waldbekrönten Hügel, aus
„ dem vertieften Thal und der innerſten Kam-
„ mer des Hayns. Ein Vorrecht, geſchenkt
„ von uns allein der geiſtlichen Beſchauung,
„ oder dem geweihten Ohre des Dichters,
„ wo-

„ wodurch ſeraphiſcher Geſang in ihm auf-
„ wallt. „

Und biſt, ô Stanley! (*) du von dieſer heilgen Schaar! Für uns ach! allzufrüh! -- Biſt du gleich über alle Erreichung von menſchlichen Schmerzen, wie über den Flug der menſchlichen Freud erhoben, ſo muſt du dennoch mit einem gemiſchten Blike der traurig-ſüſſen Erinnerung, einer Mutter Liebe fühlen, einer Mutter zärtliches Leid. Sie ſucht dich ſtets, auf mancher vormaliger Scene; ſucht noch dein ſchönes Bild; deine lieblich leuchtenden Augen, deinen angenehmen Umgang, den muntrer lebhafter Verſtand beſeelte, worinn ſittliche Weisheit mildiglich glänzte, ohne Bemühung von Kunſt; und Tugend in ihren lächelnden Holdſeligkeiten allen

(*) Eine junge Lady, von des Verfaſſers näherer Bekanntſchaft, die im Alter von achtzehn Jahren, 1738. ſtarb.

allen glühte, ſonder entfernenden Stolz. Aber ô hefte der Mütter! trukne deine Thränen ab, oder bezahle vielmehr die Thränen dankbarer Freude der mütterlichen Natur, die für eine Weile lang dir dieſs jüngere Selbſt leihte, dieſe öfnende Blume deines erleuchteten Geiſts und holden Werthes. Glaube der Muſe: Das wintrichte Blaſen des Todes erſtikt die Knoſpen der Tugend nicht. Nein, ſie verbreiten ſich unter dem himmliſchen Strale hellerer Sonnen, endloſe Zeiten durch, in höhere Kräfte.

Den Berg hinauf, ins luftige Geſicht entzükt, ſtreif ich alſo, unachtſam wohin, bis der Schall eines nahen Waſſer-Falles jeden Sinn aus der Bezaubrung der Gedanken wekt. Schnell rükwärts zuſammenfahrend halt ich meine Tritt' auf, und beſchaue die gebrochne Scene.

Bis zum abhängigen Rande flach, wälzt sich ein wasserreicher Fluss schön und geruhig herbey; wo er dann ganz in einen ungestümen Strom gesammelt die stozigte Gähe donnernd hinunter schiesst, und umher die Gegend erschuttert. Zu oberst fährt er breit, gleich einem azurnen Bleche. Denn wird er weisser und weisser, je stürzender er fällt, und, von den drunten laut widerhallenden Felsen in eine Wolke von Dampf geschmissen, sendt er über sich einen grauen Nebel, und bringt einen unabläßigen Regen zuwege. Noch kann sein gefoltertes Gewalle hier keine Ruhe finden, sondern in stetem Rasen zwischen den schroffen Felsen, prellt und sprizt er izt an die zerstreuten Stein-Trummer; izt schleudert er sich reissend durch den gehöhlten Canal, fällt schnell in ungleichen Bogen von Abhang zu Abhang, gewinnt mit wildem unterbrochnem Lauf und abnehmendem Tosen ein sicherers

Bette, und ſchlüpft zulezt in den ſtrekenden Krümmen des ruhigen Thals.

Hinweggeloket von der Klippe, an deren dunkler Stirn er hieng, ſteigt der gäh auffahrende Adler, mit hebenden Schwingen, durch die Fluth des Tages empor, und giebt ſeinen Buſen völlig in den Schimmer hin, der Sonn entgegen zu rüken; während das ganze Geſchlecht der Geſang-Vögel, vom trübſeligen Mittage geſchlagen, ſich ſchmachtend in tiefe Geſträuche ſenkt; oder antwortend von Laube zu Laube nur ein unterbrochnes Geſing erzwingt. Die wilde Daube girrt allein im Wald, heiſer Vor Betrübniſs. Zuweilen läſst ſie ab von ihrer Klage; eine kurze Pauſe des müden Jammers! Die wehmüthige Idee von ihrem ermordeten Gatten, den des rohen Vogelſtellers Betrug von ihrer Seite riſs, kömmt ihrer Einbildung ſchon wieder zu Geſichte. Dann widerhallt ein Schmerzen-Lied im höhern Laute durch den Wald.

Zur Seite will ich mich ſezen ganz in die Friſchheit der feuchten Luft. Dort auf jenen hohlen, den grotesken und wilden Felſen; den weiten moosgefütterten Seſſel, beſchattet über das Haupt von blumichtem Laubwerk; wo die Biene fleiſſig ſchwärmt, und mit dem geläuterten Balſam ſtarkduftenden Geiſsblatts ihr kleines Schenkelchen beladet.

Izt, indem ich die Süſſigkeit des Schattens koſte, indem die Natur umher im Nachmittage tief eingeſchläfert ligt; izo komme, kühne Phantaſie, dehn' einen gewagten Flug, und beſieh die Wunder der heiſſen Zone. Unnachlaſſende Clime! mit deren Wuth verglichen jener Sonnen-Glanz ſchwach iſt, und jene Lüfte kühl.

Sieh, wie auf einmal gerad aufgehend die glänzend hervorleuchtende Sonne, geſchwinde vom Himmel die kurz-lebende Dämmerung jagt;

jagt; wie sie mit brennender Flammen-Helle, munter in ihrer Eigenmacht die ganze blizende Luft überschaut. Sie besteigt ihren Thron; doch gnädig sendet sie noch das aus den Pforten des Morgens herfahrende allgemeine Wehen, (*) ihr Feuer zu mildern, und Erfrischung auf eine schmachtende Welt zu hauchen. Grosse Scenen finds, gekrönt mit fruchtbarer Schönheit, und dem Reichthum der Barbaren, die jedes cirkelnde Jahr wiederkommende Sonnen und (**) doppelte

(*) Ein solches bläst beständig zwischen den Wende-Cirkeln, von Osten, oder den nebenseitigen Puncten, Nord- und Süd-Osten: Der Druk der verdünnerten Luft auf die vor ihr ligende bringt solches, gemäfs der täglichen Bewegung der Sonne von Osten gegen Westen, zuwege.

(**) Die Sonne steht überall zwischen den Wende-Cirkeln, indem sie nach ihrer jährlichen Bewegung hin- und herrükt, des Jahres zwey mal senkrecht; woraus dann diese Würkung entstehn mufs.

Jahres-Zeiten vorbeygehn ſehen. Felſen, reich an Kleinodien, und Minen-ſchwangre Berge, die beym hohen Æquator reihenweiſe empor ſtehn, von denen mancher Gold-führende Flufs herausgebrochen ſpielt. Majeſtätiſche Wälder, von jeglichem dauerhaften Grün, Schaubühnen auf Schaubühnen erhöht, hochwallend über die Hügel. Oder bis an den fernen Horizont weit ausgebreitet, eine grenzloſe tiefe Unermeſslichkeit von Schatten. Hochwipfligte Bäume, den alten Liedern unbekannt, der mächtigen Hiz' und der Wolken-entſtürzten Fluten edle Söhne ſtreken allhier ihre dornigten Stämme hoch hinauf, und werfen breit um ſich mittägliches Dunkel her. Unzählige Früchte von ſtichelnd niedlichem Geſchmak und Lebens Kraft, trinken in ewigem Lenzen allhier zwiſchen den Klippen und brennenden Sandhaufen, die ihre buſchigten Thäler umufern, gedoppelten Tag ein, und

bchalten

behalten gleichwol in ihren rauhen Häuten einen freundlichen Saft, die Schwühlheit deſſelben zu lindern.

Verſeze mich izt in deine Citronen-Haine, ô Pomona! hin, wo die Limone, die ſtechende Linden-Blüthe, und die tief aus dem Grün hervorglühende Orange ihre lichteren Schimmer durch einander mengen. Lege mich hingelehnt unter den ſpreitenden Tamarinden-Baum, der vom Zefir angefächert, ſeine Fieber-kühlende Frucht abſchüttelt. Tief in der Nacht, welche der ſtarke Acacia-Wipfel vergieſſet, löſche meine heiſſen Glieder. Oder leite mich durch den Irrgang der Indiſchen Feigen-Bäume durch endloſe Laubben hin. Lieber noch laſs mich, gemächlicher froh, auf einer ſchönen Höhe ausgeſtrekt, und gekühlt vom zefiriſchen Gemurmel, ſchauen, wie über meinem Haupte die grünende Ceder wallt, und der hohe Palmen-

Wald den reizenden Schatten umherträgt. O gieb mir, in dieſe Baum-Gärten der Sonne hingegoſſen, des Cocoa's milchigte Schaal auszuſchlürfen, und aus der Palm ihren erfriſchenden Wein zu ſaugen, weit wolthätiger, als jeder phrenetiſche vom Bacchus eingeſchenkte Saft. Verſchmäht ſoll nicht der volle Granatapfel ſeyn, ſo niedrig er an ſeinen verdünnten Schöſslingen ſich bükt; noch kriechend durch die Wälder, die froſtigen Beeren-Arten. Oft hält in niedriger Stätte unprahleriſcher Werth ſich auf, über den ekelhaften Pomp hinweg. Zeuge ſeyſt du, vortreflichſte Anana, du Stolz des gewächſigen Lebens, erhabner als alles, was ins gülдene Alter Poëten dichteten. Schnell laſs mich von deiner haarigten Hülle dich entblöſſen, deine ambroſiſchen Reichthümer zerlegen, und ſo zu gaſt bey Jove ſeyn.

Nach dieſen wird die Ausſicht mannigfalti-

ger. Unermeſsne Plänen, unbegrenzbare Wieſen ligen drunten ausgeſtrekt, und die weitſten Savannahs, darin der irrende Blik ſich als in einem grünen Ocean verlieren muſs. Eine andre Flora, mit kühnern Farben und reichern Süſſigkeiten, ſpielt dorten, dem Stolz unſrer Gärten viel zu hoch, über die Felder hin, und regnet mit behendem Schwung den überſtrömenden Lenz. Denn oftmals wechſeln dieſe Thäler ihr grüngeſtiktes Kleid an feuriges Braun, und wieder geſchwind ins Grün, nachdem flammende Sonnen, oder ſtrömende Thau und Regen-Güſſe herrſchen. Längſt dieſen einſamen Geländen hin, in denen die groſſe Natur den kleinern Scenen der Kunſt entwichen, in ernſter Einſamkeit wohnt, und nichts als die wilden Herden ſich ſehen läſst, die keines Meiſters Stall erkennen, rollen wunderſame Flüſſe ihre fetten Seen dahin. Auf ihrem üppigen

Graswuchſe dähnt ſich, halb verborgen, einer gefallnen Ceder ähnlich, mit weit verbreitetem Schweife, das *Crocodil* aus, verſchloſſen in grünen Schuppen-Schilden. Die Fluth zertheilt ſich: Sieh! in einem Faltenvollen Panzer hebt Behemoth (*) ſein Haupt. Abgeglitſcht von ſeinen Seiten zerfliegt der geſchoſſene Stahl in kraftloſen Splittern: Er aber ergeht ſich furchtlos im Feld, oder beſuchet die Hügel: Mäht er daſelbſt ſeine abgeänderte Nahrung weg, ſo vergeſſen die Herden in erweiterten Kreiſen umher ihr eignes Futter, und gaffen den unſchädlichen Fremdling verwundert an.

Friedfertig unter Bäumeu, die ſeit dem Alterthum ihren umfaſſenden Schatten über den gelben Niger-Strom werfen, und wo der Ganges

---

(*) Der Hyppotamus, oder das Wall-Roſs.

ges feine heilge Woge wälzt: Oder in der centralifchen Tiefe der dunkelnden zum feyerlichen Theater in Runde erhabnen Wälder, lähnt fich der fchwer geleibte Elephant, der Thiere weiſeſtes! ô wahrhaftig weiſe! Begabt mit leutſeliger Macht, obſchon gewaltig, doch nie zerſtöreriſch! Hier ſieht er fortdrehende Zeit-Alter, die unbeſtändige Erde mitnehmen, und Reiche ſich erhöhn und fallen; unachtſam ſtets bey allen Entwürfen des nimmer ruhenden Menſchen Geſchlechtes. Dreymal glükſelig! Könnt er nur auch den Schlingen derer entgehn, die aus grauſamem Geize ſeine Tritte untergraben, oder mit ſeiner thürmichten Gröſſe, dem Stolze der Könige, ihrem Aufzug höhern Schwulſt verſchaffen: oder noch ſonſt ſeine Stärke verkehren, und ihn mitten in Menſchen-Gefechten zu raſen, über die Tollheit der Sterblichen ſich zu entſezen zwingen.

Weit über der verwundnen Beſchattung der Fluthen, ſchwärmen die gleiſſenden Vögel-Scharen, von fern in ihrem glühn den lebhafteſten Blüthen ähnlich. Denn die Hand der Natur, die mit einer ſpielenden Eitelkeit die gefiederten Nationen bedekt hat, gieſst hier ihre luſtigen Farben mit Verſchwendung aus. (*) Doch, indem ſie dieſelben ſchimmern heiſst, aufgepuzt mit allen ſchönen Stralen des Tages, ſo erniedrigt ſie ſtets haushältriſch, dieſelben wieder im Geſang. Auch beneiden wir die bunten Röke nicht, die Muntezmua's Reich von ihnen entlehnet, deſſen Legionen einen unbeſchränkten an der Sonne wallenden Licht-Bliz von ſich werfen, ſo lange Philomela unſer iſt, ſo lang in unſern Schatten die ſittſam gerüſtete Sängerin durch die

(*) In allen Ländern der heiſſen Zone hat man die Vögel zwar ſchöner am Gefieder, aber weniger melodiſch als die unſrigen befunden.

die ſanfte Stille der horchenden Nacht ihre Lieder ſchlägt.

Aber komm du, meine Muſe, durchbrich die Schranken der Wüſteneyen, die wilde Streke von lebloſem Sand und Gewölk. Schneller als die arbeitende Caravanne ſchieſs über das Thal von Sennar: Feurig klimme die nubiſchen Berge hinauf, und die geheimen Grenzen des eiferſüchtigen Abyſſiniens durchdringe du kühn: Biſt du ja doch kein Räuber, der unter der Larve geſelliger Handelſchaft ihren Reichthum zu beſtehlen komme; noch von den heilgen Furien eine, die den Himmel läſtern, um mit geweihtem Stahle ihren Frieden zu ermorden, und durch ihr Land, noch roth von bürgerlichen Wunden, Roms purpurne Tyranney zu verbreiten. Nein! du der harmloſen Biene gleich, darfſt frey umher ſtreifen, von einer mit erhöhten Blumen beblizten Wieſe zur andern; von ei.

nem Jaſminen-Wäldchen zum andern, durch die Palmen-Schatten magſt du frölich irren, und durch aromatiſche Hayne, die jenen Ebenen Anmuth, ein Kleid den bevölkerten Hügeln leihen, und auf den mehr als alpenhohen Bergen wallen. Dort auf dem luftigen, manche Meile weit verſpreiteten Gipfel; oder auf erſtaunlichen Felſen, die ihre mit Spazier-Pläzen geebneten Spizen aus dem Sonne-verdoppelnden Thale, kühl in die mittlere Luft erheben; wo Paläſte, und Tempel und Meyereyen ſtehn, und Gärten umher und bebaute Felder lächeln, und Quellen ſprudeln; und ſorgloſes Horn-Vieh und Wolle-Heerden ſicher ſchweifen: Eine Welt für ſich, die keinen Anfall ſcheuht; daſelbſt will ich ätheriſche Seel' in mich zeuhn, daſelbſt belebende Lüftgen trinken, die überflüſſig aus den Speccrey-Gebüſchen und aus den Thälern des Wolgeruchs wehn: Daſelbſt aus kleinem

Abſtand

Abſtand die brauſenden Fluthen und Waſſer-Stürzungen hören, die ein jungfräuliches Gold aus der Erd eröfneten Eingeweiden ſpühlen, und über die wechſelvolle Landſchaft ruhelos eilen, und ſieden vom Leben jeglicher ſchönern Art. Ein Wunder-Land! auf welches die Sonne beſtändig mit geradem Strale blikt, als ſey ſie in das liebliche Reich verliebt, und voller Luſt allda zu wohnen.

Wie hat ſich die Scene verändert! Bey der höchſten Lohe des Mittags iſt die Sonne, unterdrükt ins dikeſte Dunkel verſunken. Stilles Grauen herrſcht izt, und rund umher eine ſchrekhafte Dämmerung, bösartig aus kämpfender Nacht und Tage gemiſcht. Dann ſchnell zum heiſſen Aequator gedrängt, wo die zum höchſten verdünnte Luft nachgiebt, und ihr Strömen herzulaſſt, wälzen ſich ununterbrochne Dünſte, entſezliche Wolken, in einem fort immer auf Wolken gehäuft:

Bald

Bald ungeſtüm durch plözliche Stöſſe der Winde verwirbelt, bald wieder ſchweigend läſtig, gemach fortgetragen, beſchwert mit den vollen Abgaben ausdämpfender Oceane. Mitten in dieſen obern Seen, die rund um die kalte Luft-hohe Stirne des Bergs verdikt, und von fechtenden Winden zuſammen geſchmiſſen werden, behauptet indeſs der Donner ſeinen ſchwarzen erſchütternden Thron: Die reiſſenden Wetterleuchtungen wüten von Wolke zu Wolke; bis endlich die ganze niedergeſtürzte Maſſe, zerſchmolzen in dem wilden Elemente-Krieg, ungebrochne Fluthen und dichte Waſſer-Güſs ausſchüttet.

Dieſs ſind die Schäze, die ſich vor der beſchränkten Forſchung der alten Wiſſenſchaft verbargen; diejenigen, woraus mit jährlichem Pomp der Flüſſe reicher König überflieſst, der ſchwellende Nil. Rein aus ſeinem zweyfachen Urquell in Gojam's ſonnigtem Reich

ent-

entſprungen, rollt er durch den hellen See des ſchönen Dambea ſeinen jungen Bachſtrom. Dort von den Najaden erzogen, durchſpielt er ſeine muthwillige Jugend, zwiſchen Geruch-vollen Inſeln, die mit nie-welkender Grüne um ihn lächeln. Stolzer bricht der männliche Fluſs von dannen auf: Manche Fluth auffammelnd, und mit allen gereiften Schäzen der Luft reichlich genähret, windet er ſich in fortſchreitender Majeſtät dahin, wälzt ſeine Irre durch prächtige Königreiche, und reiſet izt wild über einöde Landſtriche lebloſen Sands; bis er froh, die unluſtige Wüſte zu verlaſſen, von den nubiſchen Felſen hinunter, von einer donnernden Gähe zur andern, ſeine Urn' ausſtürzt, und endlich Aegypten ſich unter der verbreiteten Woge freut.

Sein Bruder Niger auch ſo, ſamt allen den Flüſſen, in denen die vollgebildeten africa-

nischen Mädchen ihre schwarzhellen Glieder baden, und alle, die von den Reihen der waldigten, durchs kostbare Indien gelagerten Gebürge auf Coromandels Küste, oder ins Malabar fallen: Vom östlichen Strome Menam's (*), der Nachts von Insecten-Lampen schimmert, bis wo Aurora mit rosenrothem Regen die lächelnden Ufer des Indus begiesst; diese all' eröfnen izt die Urnen, und überschütten mit müheloscn Erndten das Land.

Nicht minder trinkt deine Welt, Columbus, erfrischt die verschwendrische Näsle des zerschmilzenden Jahrs. Der vielarmigte Oronoque bewälzet weit seine Insel, mit einer braunen Ueberschwemmung; und der Landes-Gebohrne eilt in der Höh auf Bäumen zu wohnen,

---

(*) Der Fluss, der durch Siam läuft; auf dessen Ufern eine grosse Menge der Insecten, Feuer-Fliegen genannt, bey Nacht-Zeit einen sehr schönen Anblik geben.

wohnen, die ſeine Lebens-Genüge, ſeine Behauſung, ſein Kleid, ſeine Speis und Waffen ſind. Geſchwellt von tauſend Strömen, von den brauſenden Anden allen, mit Ungeſtüm geſchleudert, fällt übergroſs der mächtige Orellana (*) hernieder. Kaum darf die Muſe die Schwingen über dieſe entſezliche Maſſe von ſchieſſendem Gewäſſer ausſtreken, kaum unterſteht ſie ſich, dem See gleichen Plata nachzutrachten; gegen deſſen ſchrekliche Weite, ſtetige Tiefe, und wundervolle Laufeslänge unſre Flüſſe nur Bächgen ſind. Mit ungehemmter Stärke, in ſtillſchweigender Würde ſchleifen ſie ſich, und durchzeuhen unbekannte Reiche, blühende Wildniſſe, fruchtbare Einöden, Welten von Einſamkeit, wo umſonſt die Sonne lacht, und ungeſehen, ungenoſſen, die Jahres-Zeiten trächtig werden. Entwichen von dieſen, flieſſen ſie ſchön-

(*) Der Amazonen-Fluſs.

ſchön-ergüſſig über bevölkerte Ebenen, und umzirkeln ſicher in ihrem ſanften Buſen manch glükliches Eyland. Den Siz des untadelhaften Pans, noch ungeſtört von Chriſten-Verbrechen, und europäiſchen Söhnen. Alſo fortflieſſend ſuchen ſie ſtolz die Tiefe, deren beſiegte Fluth, von dem Stoſs zurük geprellt, vor dieſem flüſſigen Gewichte der halben Erdkugel ſich ſchmiegen muſs. Da zittert für ſein grünes Gebiet der Ocean.

Aber wozu dienet dieſe wunderſame Wüſte von Reichthum? Dieſer muntre Ueberfluſs üppigen Segens? Dieſer Pomp der Natur? Wozu ihre balſamiſchen Auen, ihre kräftigen Kräuter, und eine Ceres ohne Mühe? Wozu von herumſtreichenden Vögeln zerſtreut und von entführenden Winden ihre ungepflanzten Früchte? Wozu die kühlen Getränke, die ambroſiſche Speiſe, die reichen Harze, und Gewürz-Geſundheiten aus

ihren

ihren Gehölzen? Ihre emſigen Inſekten wozu, ihre ſeidne Pracht und gewächſige Kleidungen? Ach wozu dienen ihre fatalen Schäze, tief in den Eingeweiden der mitleidigen Erde verborgen, Colconda's Edelgeſteine, und die Minen des traurigen Potoſi, wo einſt die holdeſten Kinder der Sonne wohnten? Und alles das wozu, was die goldnen Bäch in Africa mit ſich rollen, ihre geruchſüſſen Wälder, und glänzender Vorrath von Helfenbein?

O übel vom Schikſal bedachtes Geſchlecht! Die beſänftigenden Künſte des Friedens, jede Lehre der Menſchlichkeit aus dem Mund der Muſen; die göttliche Weisheit der gemäſſigten Bruſt; fortgängige Wahrheit, die geduldige Stärke der Betrachtung; geruhige Unterſuchung, deren ſtillſchweigende Mächte die Welt befehligen; das Licht, welches zum Himmel leitet; Gütige gleichförmige Regierung, die Herrſchaft der Geſeze, und

alles beſchüzende Freyheit, die allein den Namen und Würde des Menſchen aufrecht hält; dieſe alle entbehren ſie. Die mütterliche Soune ſelbſt ſcheint eine Tyrannin dieſer Sclaven-Welt zu ſeyn, und giebt mit unterdrükendem Strale, der die röslichte Blüthe der Schönheit verſenget, denſelbigen nur düſtre Farb und grobe Züge. Oder ſchlimmer noch, feuert ſie zu unbarmherzigen Thaten, toller Eiferſucht, blinder Wuth und grimmiger Rach ihre ſiedenden Geiſter an. Dort wohnt die Liebe nicht, die ſanften Blike, die Zärtlichkeit des Lebens, die Herz-ergoſsne Thräne, das unausſprechliche Ergözen der ſüſſen Menſchen Liebe. Dieſe gehen freundlich dem Strome milderer Climmen nach; Verlohren bey jenen in ſelbſtſüchtigem ſteifem Geluſt, und der wilden Raſerey des wollüſtigen Gefühls. So gar die Thiere-Schöpfung nihmt dort an dieſem Wüthen Theil, von greulichem Feuer entbrannt.

Gieb

Gieb Acht, wie die grüne Schlang, aus ihrem dunkeln Aufenthalt, den ſchon die Phantaſie zu betreten ſich fürchtet, Mittags hervorgekrochen, ihren Schweif in ungemeſſnen Ringen zuſammenraft, dann aufs neue fortgeſchoſſen, den erfriſchenden Brunnen ſucht. Bey dieſem ausgebreitet, legt ſie ihre Falten ab, und indeſs mit dräuender Zung und tödtlichem Rachen das Ungeheuer empor gerichtet, ſeinen flammenden Kamm kräust, entleuht jeder andre Durſt, erbleicht, oder ſchauernd, oder hält ſich in Entfernung, und ſteht, und darf ſich nicht nahn. Doch grauenvoller noch iſt jene, die kleine geſchmiegt lauernde Dienerin des Verhängniſſes, deren hochgekochtes Gift einen hinreiſſenden Bliz durch die Adern ſchieſst, und plözlich den Lebens-Bach ſtill ſtellt. Geſchaffen den Menſchen, dieſs Kind der rächenden Natur, zu demüthigen. Dort rennt, zu furchtloſer

Blut-Luft erhöht, das wilde Thier-Gezücht, bevollmächtigt von der umſchattenden Stunde des Verbrechens und ſchändlicher Miſshandlung, nachdem der reine Tag ſein heil'ges Auge geſchloſſen hat. Der Tiger, der unerweichlich raſch auf die Beute ſchieſst, die kaum noch ſeine Augen-Glut zum Tod verdammt hat. Der lebhaft glänzende Leopard, mit mancherley Fleken überſprengelt, die Schönheit der Wildniſs; auch die aller Zähmungs-Künſte ſpottende Hyäna, mit dem geſchliffenten Gebiſs, der Grimmigen grimmigſte. Dieſe ſtürzen ſich aus den unwirthbaren Gehölzen Mauritaniens, oder den Bäumebekrönten Inſeln, die ſich mitten aus der lybiſchen Wüſteney erheben, hervor, funkeln unzahlbar rund um ihren mähnigten König, der majeſtätiſch über das ſtark eingetrettne Sand einher geht; und ſo fordern ſie mit gebietriſchem und wiederholtem Gebrüll ihre

beſtimmte

bestimmte Speise. Die furchtsamen Schaafe drängen sich nah an ihrem Hüter ; die edlern Rinder-Heerden hören, wo sie um ihren vornehmen Stier in ländlicher Ruhe wiederkäuend ligen , mit Schaudern die kommende Wuth. Die erwekte Dorfschaft stuzt, und die Mutter drükt ihr noch gedankenloses Kind an den flatternden Busen. Der Elende , der aus des See-Räubers Grube , oder des rohen Marocco's tyrannischen Klauen entfloh, wünscht halb sich seine Fesseln zurük: Indess die Wildniss, ganz im Aufruhr, widerhallt, vom Atlas Ostwärts bis zum erschrekten Nilus.

Wie unglükselig ist der, welcher von der ersten aller Freuden, von der Gesellschaft abgeschnitten, allein gelassen in dieser Welt des Todes bleibt! Hier sizt er Tag vor Tag betrübt auf der überdachenden Höhe , und blikt auf das drunten stets arbeitende Meer.

Stets erſchaft er ſich zärtlich träumend in dem fernſten Rande, wo der runde Aether in die Wällen ſich miſcht, Schiffe, die ſich düſtern entdeken, und aus den Wolken kommen. Des Abends wirft er einen gramvollen Blik auf die untergehnde Sonne, und hülflos erſinkt ſein ſterbendes Herz. Unterdeſs bleibt das gewohnte Toſen rege, und ſtetes Ziſchen die verdrüſsliche Nacht hindurch. Gleichwol nahm hieher, grade hieher in dieſe ſchwarzen Wohnungen der Scheuſale, die unerblaſste Freyheit vorm gebükten Rom und dem ungerechten Cæſar ihre Zuflucht, begleitend ihren Cato, durch numidiſche Wüſten. Verachtungs-voll für die holden Ebnen der Campania, und alle die grünen Annehmlichkeiten, die über Auſonien rinnen, ſo bald ſie um dieſelben ein ſclaviſches Knie beugen, und ſchmeichleriſch des prächtigen Räubers Gutthat annehmen ſollte.

Noch ſind die Schrekniſſe dieſer Gegenden hier nicht zu Ende: Abgeordnete Dämonen, Engel des Zorns laſſen oft die raſenden Elemente los. Heiſs ausgedampft aus dem ganzen grenzloſen Himmels-Ofen und der weit gleiſſenden Einöde voll brennenden Sands ſchlägt ein erſtikender Wind den Pilgrim in den gähen Tod. Selbſt das bey Durſt und Arbeit geduldige Cameel, der Sohn der Wüſte, fühlt das feurige Blaſen durch ſein ſchwindendes Herz geſchoſſen. Oder es bricht eine plözliche Windsbraut aus dem dunkelrothen Himmel breit berſtend hervor. Die Sandhaufen ſpielen geſchwind in zuſammengehaſchten Wirbeln umher. Näher ſtets und noch näher kommen ſie ſich ſchwärzend heran; bis ſich vom allgemeinen alles einſchlingenden Sturm aufgeraft die ganze Wildniſs in einem fort empört, und die Caravanne bey ihrem Mittags-Brunnen verzagt gelagert, oder

Nachts in leidigen unſeligen Schlaf verſunken, mit eins unter herabfallenden Hügeln begraben wird. Dann wartet auf Cairo's gedrängvollen Straſſen der ungeduldig wundernde Kaufmann vergebens, und Mecca bejammert die lange Zögerung.

Aber vornemlich zur See, wo jedwede biegſame Woge dem Windſtoſs gehorcht, ſchwillt der Tumult der Lüfte. Im furchtbaren, weit walleuden Ocean, unter der hell ſtralenden Linie, die den Erdkreis umgürtet, herrſcht der cirkelnde Typhon (*) von einem Striche zum andern gewirbelt, und erſchöpft der Wolken ganze Wuth, mit ihm die gräulichen Ecnephia. (*) Mitten in den Himmeln wohnt fälſchlich heiter, tief in ei-

nen

(*) Typhon und Ecnephia ſind eigne Namen beſondrer Stürme oder Orcane, die nur zwiſchen den Wende-Zirkeln bekannt ſind.

nen gewölkigen Fleken (*) gepreſst und brütend das mächtige Ungewitter. Feuerig und böſe hängt, nicht einmal geachtet, auſſer vom geübten Auge, das kleine Vorbedeutungs-Zeichen in der Höh', oder muſtert ſeine Kriegs-Macht an der Stirne des Vorgebürgs. Eine matte betrügliche Meer-Stille, nur ein flatterndes Lüftgen ſchikt der Dämon voraus, den aufgezognen Segel in die Gefahr zu laden. Denn fällt gählings danieder geſtürzet eine vermiſchte Maſſe von Flammen, von brüllenden Winden, und hoch daherſchieſſenden Fluthen. Der Seefahrer ſteht geheftet in wildes Entſezen. Allzulangſam iſt da die Kunſt. Schon trinkt ſein breit-beſchwingtes Fahrzeug, erdrükt vom geſchwinden Verhängniſs, das überſchlagende Gewaſſer, im ſchwarzen Schooſe des Abgrunds verdekt. Mit ſolchen

(*) Die Schiffer heiſſen ihn Ochſen-Aug, weil er anfangs nicht gröſſer erſcheint.

tollen Seen fochte der verwegne Gama, (*) der manchen Tag, manche erſchrekliche Nacht unabläſſig ſich um das ſtürmiſche Capo herum zerarbeitete, von kühner Ehrbegier geführt, und vom noch kühnern Gold-Durſt. Denn damals ſtrekte ſich aus alter Finſterniſs die heraufſteigende Welt der Handelſchaft: Der Genius der Schiffahrt, der in Hoffnungloſer Trägheit müſſige Welt-Alter lang auf der geraumen atlantiſchen Tiefe geſchlummert hatte, fuhr damals empor, und hörte nun endlich den luſitaniſchen (**) Prinzen, der, Himmel-begeiſtert, zur Liebe des nüzlichen,

(*) Vaſco de Gama, der erſte, der um Africa, beym Vorgebürge der guten Hoffnung nach Weſt-Indien ſegelte.

(**) Don Henrich, Königs Johannes des Erſten in Portugall dritter Prinz. Der Trieb ſeines ſtarken Genies nach Entdekungen neuer Länder war der vornehmſte Urſprung aller neuern Verbeſſerungen des See-Weſens.

chen Ruhmes das Menſchen-Geſchlecht erhöhte, und die Welt in unbeſchränkte Handlung vermiſchte.

Immer noch die Schrekniſſe dieſer Stürme zu verſtärken, wohnt auch hier der abſcheuliche See-Hund, mit dreyfachem Tode ſein gräſslicher Rachen bewehrt. Ihn lokte des dunſtenden Gedrängs, der grauenhaften Krankheit und des Todes Geruch herbey, er durchſchneidet, ſieh ihn ſchieſſen! die ſalzige Fluth, ſo ſchnell, als der Luft-Zug das Schiff davon tragen kann, und fodert von den Mitgenoſſen jenes grauſamen Gewerbes, der das unſelige Guinea ſeiner Kinder beraubt, einen Theil für ſich von der Beute, ſie ſelber fodert er. Sie kommen, die ſtürmiſchen Sterbens-Verhängniſſe; ein gleicher Tod verſchlingt Tyrannen uud Sclaven; da jener ſchnell ihre zerſtükten Glieder zerknirſcht, mit Blute die purpurnen Meere färbt, und in dem rächeriſchen Mahle ſchwelgt. Wenn

Wenn über dicſe von Æquinoctial-Regen ohne Maaſs überſchwemmte Welt, die Freuden loſe Sonne hervorſcheint, und die häufigen Ausdunſtungen aufzeuht: Aus ſumpfigten Pfützen, wo die Fäulniſs zur Belebung gährt, und verheerende Myriaden haucht: Oder aus Wäldern, undurchdringlichen Schatten, faulen Gruben, die mit ſtinkenden Dämpfen und blauer Verweſung eingehüllt ſind, in deren nächtliches Grauen noch nie ein verzweifelter Fuſs gewagt hat einzubrechen: Denn wandelt Verwüſtungs-voll die grimmige Macht der anſtekenden Seuche daher. Tauſend ſcheuſsliche Feinde begleiten ihren Lauf, ſezen die kranke Natur in Brand, und ſtoſſen in muthloſes Leid, und Hülfloſigkeit alle thürmenden Hoffnungen und des Menſchen ganzen Stolz hinab. Eine ſolche hat neulich noch, bey Carthagena das Feuer der Britten erlöſcht. Du Ritterlicher Vernon ſahſt die erbärm-

erbärmliche Scene. Voll Mitleids ſaheſt du des Kriegers Arm bis zur Schwäche der Unmündigen niedergeſunken; ſahſt die tief-folternde Bangigkeit, das ſchrekende Ausſehn, blaſs-bebend die Lippe, Stralen-los das Aug, in dem keine Hize mehr blinkt. Da hörtet ihr die Aechzer des Todes-Kampfs auf den Schiffen, von einem Strande zum andern herüber; hörtet nächtlich die häufigen Leichen in die ſchwarzen Wellen hinab fallen: Indeſs die bleichen Wärter, die Augen auf einander angeheftet, in trauriger Ahnung und ſchweigend zu fragen ſchienen, wen nun und nun zuerſt das Schikſal fodern würde.

Was brauch ich da jener unbarmherzigen Himmel zu erwähnen, wo ſo oft wiederkommend, der göttlichen Nemeſis harteſtes Kind, die Peſt, auf die kranke Stadt ſich herabläſst. (*) Aus Æthiopiens giftigen Gehölzen,

(*) Dieſs ſind die Urſachen, die Doctor *Mead* für den erſten Urſprung der Peſt angiebt,

hölzen, aus Cairo's erſtiktem Unrath, und aus den von faulenden Heuſchreken-Heeren vollgehäuften garſtigen Feldern entſprang dieſe groſſe Würgerin! Ihrer fürchterlichen Wuth entgehn die Thiere. Der Menſch iſt ihr angewieſner Raub, der unenthaltſame Menſch, Ueber ſeine ſündigen Paläſte zeuht ſie eine geſchloſsne brütende Wolke von Tod. Unzerriſſen durch lebende Winde, (die dürfen kein geſundes Lüftchen mehr wehn) Flekenvoll von mancherley Miſchung der Sonne, unterronnen iſt ſie, und von zornigem Anſehn. Die fürſtliche Weisheit ſchlägt dann ihr wachſames Auge nieder. Unwürkſam entſinkt der Hand der ſchwachen Gerechtigkeit ihr Schwerdt, und die Waage. Stumm iſt der Frölichkeit Stimme, und geſtillt das Gerufe der geſchäftigen Welt. Leer die Straſſen, mit ungewohntem

Graſe

---

angiebt, in ſeinem hierüber vortreflich geſchriebnen Buche.

Grafe bekleidet. In die ärgfte der Einöden plözlich der luftige Sammel-Plaz von Leuten verwandelt, auffer wenn etwa eutrunnen aus dem Bann-belegten Haufe, wo unerhörtes Grauen regiert, und barbarifche Furcht ihn verfchloffen hatte, der angeftekte Elende mit wilder Verrükung herausbricht; dann laut zum Himmel kreifcht, die ftrenge Policey für thöricht und unmenfchlich fchilt. Izt fürchtet fich die leidige Thüre noch unverpeftet in ihren forgfamen Angeln zu drehn, und weist Gefellfchaft mit Abfcheu hinweg. Clienten, Freunde, Verwandtfchaften, die Liebe felbft durch den Jammer verwildert, vergeffen die zärtlichen Bande, des fühlenden Herzens füffe Verpflichtungen. Doch die felbftfüchtige Vorficht hilft nicht. Der umzirkelnde Himmel, die weite fonft labende Luft ift izo Todes-voll. Sie fallen wechfelweife hier und dar getroffen in einfamen Aengften ungefegnet,

ſegnet, unbetaſtet, unbewcint! Alſo breitet über die erſchlagne Stadt dic ſchwärzeſte Ver-zweiflung ihren Raben-Flügel. Inzwiſchen ſtehn, die Scene der umhergedehnten Verwüſtung zu vollenden, die murriſchen Wachen, verbeuten alles Entweichen, und richten den fleuhenden Unglükſeligen mit einem beſſern Tode hin.

Noch vieles bleibet ungeſungen. Die anhaltende Strenge der Erzt-gewölbten Himmel, und eiſernen Felder, wo in Hunger und Dürre das verwüſtete Jahr hinſerbet: Der erwilderte Berg, der durch die Mittags-Fakel zu zehnfachem Wüthen entflammt, ſeine Feuer-Pfeiler empor jagt. Das zerſpannende Erdbeben auch, in der unterirdiſchen Welt entſtanden, wie es unwiderſezlich die thürmenden Städte aus ihrer feſten Grundlage ſchüttert, und im flammenden Schlunde Berge begräbt. Doch genug! Kehre wieder, ô

ſchwei-

ſchweifende Muſe, izt ruft eine nähere Scene des Grauens dich heim.

Schau, wie allmählig angeſezt über dem miſsfärbigten Wald ungewöhnliche Finſterniſs brütet, und im Wachſen den vollen Beſiz der Himmeln erobert; mit zornigem Dampf belaſtet, der aus den geheimen Betten, wo die mineraliſchen Erzeugungen ſchlafen, ſich zog. Salpeter, Schwefel und der feuerige Schaum des fetten Harzes, am Tag ſich verdunſtend mit vielfach-gekochten Schleifen der verborgnen Flamme, entſtellen dorther die Himmels-Luft; und in jener kläglichen Wolke, dem röthlichten Dunkel, einem Magazyne des Todes, gähren ſie: Bis ſie empört durch ätheriſche Berührung, im Stoffe der Wolken, oder dem erhizenden Kriege fechtender Winde, (während drunten noch alles ſtill iſt,) mit Wüten zerſpringen. Ein banges Schweigen herrſcht ſchrekhaft, ſo weit die düſtre

Luft ſich dähnt; auſſer, daſs ein dumpfigter Laut der Vorläufer des Sturmes vom Gebürg herab über die brummende Erde rollt, die Fluth ſtört, und das Forſt-Laub ohne Blaſen ſchüttelt. Ins niederſte Thal läſst ſich ſtürzend das Volk der Luft herunter; Kaum wagts der Gewitter-liebende Rabe ſich durch das zweifelhafte Dämmern zu ſchwingen. In jämmerlichem Stuzen ſteht das Vieh, und richtet nach den ſauerſichtigen Himmeln ſein bedauerndes Aug: Verlaſſen von dem Menſchen, der ſich in die vollgedrängte Hütte verſtekt, oder den Schirm der abwärts ſtehenden Grotte ſucht.

Alles geräth in horchende Furcht, und ſtummes Entſezen. Wenn vor dem betroffenen Auge fern nach Süden hin plözliche Hellen erſcheinen, durchs Gewölk oft durchgebrochen; und langſamer folgend, mit weitfahrendem Geknalle, der Donner die erſchrekliche

liche Stimm erhebt. Man hört das Ungewitter anfangs ernſt am Rande des Himmels toſen; aber je näher es kömmt, und ſeine grauenvolle Laſt auf dem Winde daherwälzt, je breiter leuchten die Schlangen-Züge der Blize, und das Getös wird übertäubender. Bis ſich über der Scheitel eine Rolle blafs-gelber Flammen weit eröfnet, denn ſchlieſst und wieder öfnet, immer zerſpannet ſich ſchlieſst und eröfnet, und den Aether in eine Lohe verſchlingt. Das losgelaſsne läſtiger gewordne Gekrache folgt drauf, erweitert, vertiefet, vermiſcht ſich, ſchmettert gräſslich Klapf auf Klapf und ſchüttert Himmel und Erde.

Herunter kömmt izt von praſſelndem Hagel, oder gerad herabſchieſſendem Regen ein Schwall. Weit zerriſſen ſchütten die Wolken eine ganze Fluth aus. Und dennoch ringt, mit ungelöſchter Flamme, der unüberwältigte

Bliz ſich hindurch zakigt und truzig, oder in rothen drehenden Ballen, und befeuert die Berge mit gedoppelter Wuth. Schwarz vom Stral-Streiche ſteht auf der Höh die erſtikte Fichte, nunmehr ein traurig zerſplitterter Baum-Rumpf. Und in den Gründen hingeſtrekt ligt eine lebloſe Gruppe, erſchlagenes Vieh. Hier die ſanften Schafe, mit demſelben harmloſen Blik, den ſie noch lebend hatten, und ſtets noch wiederkäuend vorm Auge der Phantaſie: Dort der runzlichte Stier, und der Ochſe halb aufgeſtanden. Getroffen auf dem Schloſs-beſezten Berge giebt der ehrwürdige Thurm und ſeine geſpizte Fahne den vieljährigen Stolz auf. Die dunkeln Wälder fahren vor dem Wetter-Licht zuſammen, und ſtoſſen mit umſich freſſenden Flammen ihre zitternden Einwohner aus der tiefſten Verſtekung heraus. In Carnarvans Gebürgen tobt laut das widerhallende Brüllen, und mit

gewal-

gewaltigem Geraſſel taumeln abgeſchmetterte Klippen von den rauhen ſcheuſslich zum Himmel gehäuften Felſen Penmanmours, hinab in die Feuer ſchieſſende Tiefe. Der Gipfel des Snowden giebt Augenbliks geſchmolzen ſeine Winter-Bürde hin: Es lodern von Ferne geſehn des hizigen Cheviots Höhen, und Thule brüllt durch ihre äuſſerſten Inſeln.

Erbleichet hört es die Verſchuldung, mit tief verſtörtem Sinne. Gleichwol trägt nicht immer auf ein verſchuldetes Haupt das Schikſal den Schlag. Celadon der Jüngling und ſeine Amelia waren das vortreflichſte Paar, zu gleicher Tugend und gleicher Anmuth ausgebildet, eins, nur am Geſchlecht verſchieden, ihrer war der milde Schimmer des blühnden Morgens, und ſein der Stralen-Glanz des hochgeſtiegnen Tages.

Sie liebten. Allein ihre Liſt-loſe Leidenſchaft glich jener, die in der frühſten Zeit

der Welt, das Herz der Unschuld und ungegleisneten Redlichkeit einnahm. Freundschaft war sie, erhöht durch wechselseitige Wünsche, durch Entzükungen der Hoffnung, und sympathetische Glut, in begegnenden Bliken. Der Liebe ganz verlobt war jedes dem andern ein theureres Selbst, und ihr höchstes Glük war das erwekte Vermögen, Freude mitzutheilen. Ganz allein; verlebten sie stets in harmonischem Umgang den ländlichen Tag; das Herz überfloss im Gespräch, oder sie seufzten, oder sie blikten, was unausdrüklich war.

So floss ihr Leben dahin, ein vereinter klarer Strom, den keine Sorge befaltete; bis, zur bösen Stunde das Ungewitter im zärtlichen Spazieren sie überraschte, da sie auf die Entfernung und ihres Weges Krümmungen nicht achtsam, eins durchs andre beseligt schweiften, und schöpferische Liebe indess

ein

ein unvergängliches Eden rund um sie lächeln liefs. Vom nahen Verhängnifs bedrükt, hob sich ihre Bruft mit ungewöhnlichen Seufzern, oft entzog sie verftohlen ihr Aug dem schwangern Dunkel, ihr Blik fiel auf den Celadon bethränt, und nezt ihr die entftellte Wange. Vergebens hemmten verfichernde Liebe und auf den Himmel ihr Vertrauen, die Furcht; Sie wuchs, und erfchütterte ihren Bau bis nahe zur Zertrümmerung. Des ungleichen Kampfes ward er gewahr, und wie Engel auf fterbende Heilige bliken, fo überfloffen feine Augen von Mitleiden, und glänzten hoch von Liebe. „ Fürchte nichts, (fo redt „ er zu ihr) du füffe Unfchuld! Du Unbe- „ kannte mit Verbrechen und innerlichem „ Sturm! Er, der jene Himmel in drohende „ Finfternifs verhüllet, lächelt ftets mit gnä- „ digem Anfchaun auf dich. Der geheime „ Pfeil, der um Mitternacht verderbt, fliegt

„ über dich unſchädlich weg, ſo wie die un-
„ gefürchtete Mittags-Stunde: Eben die Stim-
„ me, die durch ein böſes Herz den Schre-
„ ken donnert, die liſpelt mit Seraphs-Zun-
„ gen dem Deinen Friede zu. Mir ſelber
„ iſts Heil, in deine Näh mich zu flüchten,
„ und ſo die Vollkommenheit an meine Bruſt
„ zu drüken! „ Aus ſeiner leeren Umarmung
(Geheimniſs-voller Himmel!) ward den Au-
genblik das ſchöne Kind, eine dunkelblaſſe
Leiche, vom Bliz zu Boden geſchlagen! Aber
wer kann den Liebhaber ſchildern, wie er da
ſtand, vom ſtrengen Entſezen durchſtochen,
das Leben verwünſchend, ſprachlos, und in
den ganzen Tod des Herzenleids geheftet! So
ſteht (mattes Gleichniſs!) auf dem Marmor-
Grabe, der wolnachgeahmte Traurer gebükt!
ſchweigend ewig, und auf ewig Jammer-voll.

Da izt die aus einander gejagten Wolken,
vom Antliz des Himmels, wie lärmend, ent-
flichn,

Aiehn, ſchwellt unterdeſs die unbegrenzliche Oberluft erhabener, und überſpannt die Welt mit ihrem reinern Blau. Vom Sturme glänzet die Natur erfriſchter hervor, und die erleuchtete Luft wird vom höhern Gleiſſen, und klärerer Stille, mit wallenden Ergieſſungen durchzittert: Mittlerweile, gleich als zum Zeichen überſtandner Gefahr ein ſchimmerndes Freuden-Gewand, in reicher Pracht des gelben Strales die Felder bekleidet, die noch vor Trauer tröpfeln.

Ueberall iſt Schönheit und Anmuths-voller Geſang umher, mit dem ſich das Brüllen der Kühen vereint, und von Schafen das wechſeltönige Geblöke, während ſie dicht das getheilte Thal abäzen. Und ſollte dann die Hymne durch den Menſchen, den Meiſtbegnadigten, miſshellig werden? Ihn, dems geziemte, mit redender Stimme den Chor dieſer niedrern Welt anzuführen? Soll er

mit ſo geſchwinden Vergeſſen jener Hand, die den Donner ſtillte, und die Himmel erheitert, ienen vom Gewitter erwekten Funken ausgelöſcht fühlen; jene Empfindung von Mächten, die ſo weit über ſeine gehn, jah eh als noch ſein ſchwaches Herz von ſeinen Furchten los geworden?

Von den gemilderten Stralen ergözt, eilet der feurige Jüngling zum wolgekannten Teiche, deſſen cryſtallne Vertiefung einen ſandigten Boden ſpiegelt. Eine Weile ſteht er, ſtaunt die verkehrte Landſchhaft an, halb furchtſam, der blauen Tiefe drunten nachzuſinnen; dann ſtürzt er ſich häuptlings durchs cirkelnde Waſſer hinab. Augenbliklich ſind die blonden Loken und ſeine Roſen-Wangen wieder empor. Durch die gefölgige Welle, die auf jedes Odem-Holen von ſeiner Lippe wegweicht, macht er ſich [mit woleintreffenden Armen und Schenkeln, ſo wie die Laun'

ihn führt, den leicht verwundnen Pfad, indefs von feinen glattreinen Seiten ein thauichtes Licht auf die beluſtigten Zuſchauer wallt.

Dieſes iſt der Geſundheit reinſte Uebung die holde Erfriſchung in Sommer-Hizen. Selbſt, wenn der kalte Winter die ſchimmernden Gewäſſer ſchärft, auch denn wollt' ich nicht ſchwach-ſchauernd am Ufer zaudern. Das Leben verdoppelt ſich dadurch, und ein kühner Schwimmer errettet oft ſo, beym plözlichen Einbruch gefährlicher Begegniſſe, ſein Leben. Hierdurch ſtrengen ſich die Lenden zur Stärke an, und derſelbe Römer-Arm, der ſieghaft ſich übers bezwungne Erdreich erhub, lernete vorher, in ſeiner Zärte noch, die Woge bändigen. So gar die Seel empfängt, von des Leibes Reinigkeit geheime ſympathetiſche Hülfe.

Verſchloſſen in der Ueberdachung eines Haſel-Gebüſches, wo in angenehme Einſamkeiten

ten verſchlungen, das ſchweifende Thal zu Ende läuft, ſaſs der junge Damon, ganz in Gedanken, und durchdrungen von der Liebe vergnügenden Kümmerniſſen. Dem Strome daſelbſt, der heiſer-murmelnd die abſtehenden Felſen hinunter fiel, und dem Seufzervollen Weſt, der die gebognen Weiden umſpielte, klagte er fälſchlich von Muſidorens Grauſamkeit. Sie fühlte ſeine Flamme, aber verbarg noch tief in ihrer Bruſt, aus blöder Schüchternheit oder Mädchen-Stolz, das ſüſſe Gegengefühl: Auſſer wenn es in ſeitwärts leuchtenden Bliken ihrem untergeſchlagnen Aug' entgieng, oder in gehemmten Seufzern der ſchwellenden Bruſt. Von der Scene gerührt, mit ſeinen Gelübden vertraut, bildete er da ein erweichendes Liedchen aus, ihr Herz zu prüfen, und wenn eine neugebohrne Leidenſchaft darin ſich regte, dieſe Leidenſchaft herauszuloken. Dreymal glükſeliger

Hirt!

Hirt! Ein vortheilhafter Zufall, der oft das Schikſal gewaltiger Monarchen entſcheidet, entſchied izt das deine. Denn ſieh! von den lachenden Liebes-Göttern geführt, ſuchte dieſe kühle Entlegenheit ſeine Muſidora ſelbſt. Die ſchwühle Jahrs-Zeit glüht' auf ihren Wangen, und mit flüchtigem Gewand angethan, kam ſie daher, ihre heiſſen Glieder im erfriſchenden Fluſſe zu baden. Was ſollt' er da thun? Verlohren in ſüſſer Verwirrung, und flatterhafter Unentſchloſſenheit blieb er eine kleine Weile. Eine reine rechtſchaffene Treflichkeit der Seele, die niedlichſte Feinheit des Sinnes, die wenige kennen, machte ſein Herz verlegen, und trieb ihn zum Entweichen an. Ihr Spröden vor Tugend, ſagt, ſagt, ihr ernſteſten, was hättet ihr gethan? Dieſe Nymphe indeſs, ſchöner als jemals eine den arcadiſchen Strom beglükt hat, überſchaute rund umher jedes Ufer mit furchtſamem

mem Blik, und entblöste nun die Schönheit-vollen Glieder. Ach da! da ſchlug auf dem Fichten-Gipfel des Ida nicht ſtärker dem Paris ſein Herz, als izt die nebenbuhlriſchen Göttinnen ungezwungen den göttlichen Schleyer wegwarfen, und allen ihren Reiz ihm gönnten, als, Damon, izt dir! da ſie vom ſchneeweiſſen Schenkel und ſchmächtigen Fuſſe die gekehrte Seide zog; als die ſanfte Berührung den jungfräulichen Gürtel löste, und aus dem öffnenden Flugrok die wechſelnde Bruſt, wildpochend von Jugend, vor deinem geſezloſen Schauen in voller Uepigkeit ſtieg. Aber verwegner Jüngling, wie durfteſt du das Seele-hinreiſſende Zuſehen wagen, als ab ihren nakten Seiten von glühender Weiſſe, wie der Natur allerfeinſte Hand ſie harmoniſch geſchwellt hat, die matte Leinwand in los hinflatternden Falten ſank! und lieblich bloſs-gegeben die Schöne da

ſtand,

ſtand, vor ihr ſelbſt zuſammenfahrend, vor Phantaſien erröthet, vorm unzuverläſſigen Weſt-Wind betreten, und ſtuzend dem Furcht-vollen Rehe gleich? Nun wiſchte ſie ins Waſſer; die getheilte Fluth nahm ihren liebenswürdigen Gaſt mit umſchlieſſenden Wällen auf. Jegliche Schönheit ward da ſanfter, jeder Reiz empfieng neues Leben, und ergoſs einen weichen Schimmer. So wie die Lilie mild durch einen Cryſtall ſcheint, oder im Morgen-Thau die Roſe, friſch aus Auroréns Hand gekommen, ſüſſer glüht. Indem ſie alſo, bald unter der Fluth nur ſchlecht verborgen tändelte, bald darauf mit flieſſenden Haarloken, die ſie halb in einen naſſen Schleyer ſchlangen, wieder empor kam, ſo zog der verſtekte Damon ſolche verrükende Schlüke von Schönheit in die Seele, daſs ſein auſſer ſich geſezter Geiſt eine Weile lang in allzuverwegene Wolluſt hingezükt ward.

Doch

Doch endlich hinterhielt ihn die ehrerbietige Geziemenheit der Liebe; er hielt den Raub für frefelhaft, wenn irgend was der Liebe gefrefelt heiſſen kann; er riſs ſich los aus dem Schatten, und floh mit der ſchleunigſten Eile davon. Nur dieſe mit ſeinem fertigen Stift geſchriebnen Zeilen warf er noch zuvor mit zitternder Hand gegens Ufer hinüber: „ Bade „ fort, meine Schöne, noch ungeſehn, auf„ ſer vom heiligen Auge der treuſten Liebe. „ Ich geh deinen Aufenthalt zu bewachen, „ von deiner Einſamkeit jeden ſchweifenden „ Fuſs abzuhalten, und jedes freche Aug. „ In heftigſter Beſtürzung, wie in Marmor verwandelt, leer von Gefühle, ſtand ſie einen betäubten Augenblik unbeweglich dort. So ſteht die Statue (*), welche die Welt bezaubert; ſo gebeugt bemüht ſie ſich, die unvergleichliche Pracht zu verbergen, die vereinten

(*) Die Venus von Medicis.

einten Holdſeligkeiten des Freuden-vollen Gräciens. Zurecht gekommen, rannte ſie nach ihrem Gewande hin, (wovon das ſelige Eden nichts wuſste) warf es mit unachtſamer Behendigkeit um ſich, und haſchte das erſchrekende Blat vom Boden auf. Doch ſo bald ſie ihres Damons wolbekannte Hand ſah, verſchwanden ihre Furchten, und ein ſanfters Gefolge vermiſchter Triebe, ſchwer zu beſchreiben, drang in ihren ſchnellpochenden Buſen. Beſchämtheit ohne Vergehn, der Unſchuld reizende Röthe, Hochachtung und Bewundrung der Flammen ihres Liebenden, erhöht dnrch ſeine Beſcheidenheit. Auch ein Gefühl des Wolgefallens an eigner Schönheit ſchlich ſich geheim in ihr eifriges Ueberlegen ein. Allmählig legte ſich vollends der Tumult ihrer Seel in zärtliche Stille; dann ſchnit ſie in die verbreitete Buche, die über den Bach hin hieng, dieſs Bekänntniſs mit

der Wald-Feder ländlicher Verliebten; und Damon küſste es bald mit weinender Freude: „ Theurer Jüngling, (ſo ſchrieb ſie) einzi. „ ger Richter vom Sinne dieſer Schrift: Vom „ Glüke zu wol begünſtigt, doch von der „ Liebe, ô Himmel! nicht ſchwächer begün- „ ſtigt, ſey immer, wie dieſsmal, wolbeſon- „ nen. Die Zeit kann nahe ſeyn, wo kein „ Entfleuhen mehr nöthig ſeyn wird. „

Die Sonne hat ihre Wuth verloren. Nun ſchieſst aus ihrem neigenden Kreiſe nur noch belebende Wärme, und erquikendes Licht. Dieſs beglänzt mit mannigfaltigen Stralen die Wolken, dieſe prächtigen Feyer-Kleider des Himmels, die unaufhörlich in romantiſche Geſtalten umgewandt, zu einem Traume der wachenden Phantaſie werden. Die ſchwangre Erde, breit unten mit reifendem Getreide bedekt, ſchwellt ungeſäumt in einen vollkommenen Jahrgang auf, und ſcheint mit allen

ihren

ihren Geburten vergnügt. Izt kömmt die werthe Stunde des Spaziergangs. Erſt dem, der einſam die entlegnen Hügel zu ſuchen wünſcht, dort mit der Natur vertraulich umzugehn: Dorten zur Harmonie ſein Herz zu ſtimmen, und in pathetiſchem Geſang auch andern ſolche einzuhauchen. Geſellige zu glüklicher Vereinigung der Herzen aufgelegte Freunde; vor deren erhöhendem Aug eine ſchönere Welt, von welcher der Pöbel nie das geringſte Glimmen ſah, ihre Reizungen offen ſtellt: Deren Geiſter reichlich mit philoſophiſchen Gütern, erhabnern Einſichten verſehn ſind, und in deren Buſen der Tugend Enthuſiaſmus brennt, hält gleich des Eigennuzens Sohn ihn für Romanen-Tand: Dieſe lädt anizt der ſinkende Tag, ihn zu genieſſen, aus ihren Zimmern hervor. Ihr Luſtgang führt ſie in den grünenden Portico der Wälder, ins groſſe Lyceum der Natur; in dieſer

gelinden Schule, worinn kein ſtolzer Lehrer herrſcht, in ſo völliger Offenherzigkeit freundſchaftlicher Geſpräche lernt jeder und lehret zugleich. Izt ſtehlen ſich aus der Welt Verliebte hinweg, verlobt der ſüſſen Verborgenheit, und ergieſſen ihre Seelen in Entzükungen, die der Vater der Liebe billigend hört, und für gut erklärt. Welchen Weg wollen auch wir, Amanda, unſre Tritte lenken? Die Wahl ſezt in Verlegenheit. Doch wofür wählten wir? In deinem Begleite ſind alle gleich. Sag, wollen wir dem Schlangen-Zuge der Bäche folgen? oder auf der lächelnden Wieſe dahingehn? oder die Pläze des Waldes beſuchen? oder aufs gerathewol in den wallenden Sommer-Früchten irren? oder deinen Hügel, du luſtiges Shene (*), weil izt

---

(*) So hieſs Richmond vor Alters; das Wort bedeutet im Alt-Sächſiſchen ſo viel als *Schein* oder *Glanz*.

izt der ſtralende Sommer deſſelben ganzen Stolz eröfnet, beſteigen? Hier laſst uns das unbeſchränkte Geländ überſchaun. Izt den hingezükten Blik mit ſchnellem Sprung, nach der groſsmächtigen Hauptſtadt richten, izt nach den verſchwiſterten Hügeln (*), die ihre Ebene beſaumen; nach dem hochgethürmten Harrow izt, und izt dahin, wo das fürſtliche Windſor ſeine majeſtätiſche Stirn empor ſtrekt. Drauf wollen wir, zum lieblichen Contraſt dieſer herrlichen Ausſicht, und ihrer ſtillen Erhabenheit, uns dahin wenden, wo die ſilberne Themſe ländlich zu werden beginnt. Dort laſs in lauter Niedlichkeiten dein Aug ſich ungeſättigt weiden. Ueppig daſelbſt durch die hangenden Wälder ſchweifen, die nikend über Harringtons Einſiedeley ſchweben. Von da ſich in Ham's umlaubende Luft-Wege hinunter begeben, un-

(*) High-Gate und Hamſtead.

ter deren Schatten der würdige Queensbury, in untadelicher Ruhe der Welt entzogen, und seines Herzens einnehmende Genossin ihm zur Seite, noch izo seinen Gay beweint; wo der feingesittete Cornbury um die gefällige Muse wirbt: Dort lasst uns mit saumendem Fusse das unvergleichliche Themse-Thal durchwandeln; Wie windet es sich so schön zu jenem Aufenthalt der Musen in Twitnam's Lauben hin, wo sie für ihren Pope dem heilenden Gotte flehn. Dann auf die königliche Hamptons-Burg, hernach zu Clermonts Teraffen-Höhe, zu Eshers Haynen alsdann, wo in der süssesten Einsamkeit, von den sanften Krümmungen des stillen Mole umarmt, Pelham seine Erholung von Höfen und Senaten findet. Bezaubernde Gründe! Nichts kömmt euch bey, was jemals eine Muse von Achajen und Hesperien sang. O Thal des Glüks! O sanft aufschwellende Hügel! wo sich die

Göttin

Göttin der Landes-Acufnung hinlehnt, und ihre Wunderthaten voll Freuden beſieht!

Himmel! mit wie viel Treflichkeiten verbreitet ſich die Ausſicht umher, an Hügeln und Thälern, und Angern und Wäldern, und ſchimmernden Thürmen und übergüldten Strömen, bis die ganze geſtrekte Landſchaft in Rauch verſinkt. Glükſeliges Brittannien, wo die Freyheit, der Künſte Königin, zur regſten Hurtigkeit begeiſtert; wo ſie uneingeſchränkt bis ſelbſt zu deinen entfernteſten Hüttchen wandelt, und mit der Hand, die niemals ſpart, die Fülle ſtreut.

Reich iſt dein Boden, wolthätig dein Clima. Nie dürftig deine Flüſſe, bey öftrer Sommer-Dürre. Deine Schirm-Eichen ſind vom ausnehmendſten Wuchs. Mit güldnen Wogen wallen deine Thäler; und zahllos blöken die Heerden auf deinen Gebürgen. Zugleich umſtreifet das ſchwarze Horn-Vieh ihre Seiten,

und brüllt in munterm Gedräng. Deine Wiesen in den Gründen glühen, und heben sich ungehemmt der Sense des Mähers entgegen. Allerwärts erscheinen deine Meyer-Höfe. Dein Land ist von Reichthum trächtig. Der Feldmann ist seines Eigenthums sicher, er strengt sich vergnügt und unermüdet bey seiner beschüzten Arbeit.

Söhne der Künste füllen deine Städte, und Gewerb und Freudigkeit lassen sich untereinander in jeder geschäftigen Gasse hören. Selbst der Lohn Knecht sieht munter aus, indem er am Karrn schwizt, oder bestaubt zu Palästen die Quader behaut. Deine vollgedrängten Meer-Porte, worinn errichtete Masten zur endlosen Aussicht werden, sie brennen von Emsigkeit, und hallen des eiligen Seefahrers laute Rüffe wieder, wenn er frisch zum lezten Lebewol schwingt, jeden Segel löst, und ganz das verbreitete Meer-Schiff dem Wind übergiebt.

Kühn,

Kühn, ſtandhaft und einnehmend, ſind deine groſsmüthigen Jünglinge; durch Ungemach benervt, und durch Gefahren angefeuert, zerſtreut ihr Zug, wohin er geht, die Nationen; ſie ſind in den Reihen des Schlacht-Felds die erſten, und auf der ſtürmiſchen See. Auch haſt du milde Herrlichkeiten, wenn deine gedanken-vollen Väter in hohen Sizungen die Pläne bereichernden Friedens entwerfen; erhaben an Genie und Sachgelehrſamkeit, wegen jeder Tugend und jeder Würde berühmt, aufrichtig, offenherzig, gaſtfrey und huldreich; und dennoch, wenn man ſie reizt dem muſternden Donner gleich, der Tyrannen Schreken, und derjenigen einzige Zuflucht, die unter der rohen Bedrükung ächzen.

Du haſt dem Ruhme von Söhnen die Menge gebohren. Alfred iſt dein, in welchem der Schimmer heroiſchen Kriegs, und des (unter

guter Regierung) noch weit heroiſchern Friedens vereint ſich befand; ſeinen geweihten Namen preist jede Tugend ſelig, und eigne Muſen lieben ihn, den Beſten der Könige. Neben ihm leuchten deine Edwarde, und deine Henriche: Dem Nachruhm theure Namen! Die erſten, die tief dem ſtolzen Gallien deiner Waffen Schreken eindrükten, wovor ſeinem Genius immer noch graut. An Staates-Männern biſt Du, und Patrioten, fruchtbar. Dein iſt ein ſteifgeſinnter Morus, der mit groſsmüthigem, obgleich irrigem Eifer der nuzbaren Wuth eines rohen Tyrannen widerſtand; wie Cato feſt, wie Ariſtides gerecht, wie der ſtrenge Cincinnatus edel arm: eine Seele, die unerſchroken aufrecht blieb, und den Tod anlächelte. Sparſam und weiſe iſt ein Walſingham dein: Ein Drake, der dich zur Beherrſcherin der Tiefe machte, und deinen Namen im Donner um die Welt her-

um

um trug. Damals erhob ſich in hohen Flammen dein Geiſt: Aber wer kann wol die ſo zahlreichen Trefflichkeiten der jungfräulichen Regierung erzählen? Im Raleighen erkenn ihre einzelnen Verdienſte verknüpft: In Raleighen, der Geiſſel Spaniens: Deſſen Bruſt das ganze Feuer des Weiſen, des Patrioten und des Helden enthielt. Sein ſtarker Trieb erſank auch damals nicht, als eine Memmen-Regierung den Kriege in Feſſeln ſchlug, und ihn zulezt, eines bezwungnen Feindes Rachgier zu kuhlen, dahingab. Immer thätig und unaufhaltſam durchforſchte da ſein Geiſt die weite Streke verfloſſener Welt-Alter, und bereicherte mit ſeinen Gefängniſs-Stunden die Welt. Noch fand er in der ganzen langen Durchſicht keine Zeiten, wie die, ſo er ſelbſt erfahren, ſo glorreich keine, wie die, in denen er erobert, ſo niederträchtig keine, wie die, in denen er geblutet hat. Den ritterlichen Sidney kann eben ſo wenig die Muſe vorbeygehn,

gehn, die Federzier des Kriegs! Ihn krönten frühe Lorbeern, die Myrthe der Verliebten, geflochten in den Dichter-Kranz. Ein Hamden auch, ô Ruhm-erleuchtetes Land, ist dein: weise, unverdrossen, standhaft, von ununterwürfigem Gemüthe; der sich dem Strom eines sinkenden, zur Sclaverey geneigten Zeit Raums entgegen stemmte, und dich von neuem, in deinem angebohrnen völligen Pompe der kühnen Freyheit steigen hiefs. Hell leuchtete auf seinen Ruf dein Zeit-Raum wahrer Männer hervor; Männer, auf welche die Nachwelt einen entzündenden Blik werfen, von denen zu lesen, Tyrannen ein Beben ergreifen soll. Bring jegliche süsse Blume her, und lafs das Grab mich, wo Russel ruht, bestreun: Dessen unaufgegährtes Blut, mit der geruhigsten Freudigkeit für dich gegeben, die Jahr-Bücher einer schwindlichten Regierung beflekte, die auf gesezlose Macht abzielte,

abzielte, so niedrig sie dabey zu schlaffer unrühmlicher Ueppigkeit gesunken war. Mit ihm hat sein Freund, der Brittische Cassius (*) furchtlos geblütet: Er war von hohem entschlossenem Geist, von rauher Dapferkeit, durch Kenntnifs des Alterthums zur erleuchteten Liebe der alten Freyheit erwärmt. Schönen Ruhm erwarben ehrwürdige Weisen dir; und edle Dichter; so bald das Licht anbrechender Wissenschaften seine Morgen-Stralen warf, un den Gesang der Muse wekte. Dein ist ein Baco, der unglüklich den hohen Stand erwählte: Denn in dem Bürger-Sturm des Staats sich zu erhalten, und durch der Höfe glättelnde Grausamkeit, mit fester, doch biegsamer Tugend seine Bahn zu laufen; das wust er nicht: Für die Schatten der Studien hatt' ihn die Natur gebildet: tiefsinnig, weit übersehend, hell, genau und zierlich: In einer

(*) Algernon Sydney.

ner reichen Seele Plato, der Stagyrite und Tullius vereint. Der groſſe Befreyer war er; der aus der Finſternifs eingeklóſterter Mönche, und Gewäſche-lehrender Schulen die wahre Philoſophie hervorführte, die dort ſo lang in der magiſchen Kette von Wörtern und Formen und leeren Erklärungen gefangen gelegen. Er erledigte ſie, die Tochter des Himmels! die immer allmählig empor ſteigt, der Kette der Dinge zuverläſſig nachſpürt, und mit ſtralendem Finger nach dem Himmel zurüke weis't. Der edle Ashley (*) iſt dein, der Freund des Menſchen; der mit einem Bruders-Auge ſeine Natur ermaſs, geneigt ſeine Schwäche zu beſchatten, ſeinen Zwek zu erhöhn, die feinern Saiten des Gemüthes zu ruhren, und mit der ſittlichen Schönheit das Herz zu bezaubern: Wie ſollt ich deinen

Boyle

(*) Anton Ashley Cooper, Graf von Shaftesbury.

Boyle unerwähnt laſſen, deſſen fromme Forſch-
begier unter den dunkeln Verborgenheiten
ſeiner Werke ſich nach dem groſſen Schöpfer
umſah? Und deinen Loke, der die ganze in-
nerliche Welt zu ſeiner eignen machte.
Durch Newton, die reine Intelligenz, den
Gott den Sterblichen lieh, aus erhaben einfa-
chen Geſezen ſeine unbeſchränkten Werke
herzuleiten, müſſe dein Preis in der ganzen
Welt-Weisheit verkündigt werden! Iſt nicht
durch hohe Geſinnung, ſchöpferiſche Phanta-
ſie und ſcharfe Einſicht in die tiefen Krüm-
mungen des menſchlichen Herzens der wilde
Shakeſpear deine Pracht und der Natur zu-
gleich? Findet ſich nicht jede groſſe, jede
holdſelige Muſe der Claſſiſchen Jahrhunderte
in deinem Milton wieder? Einem Genie, das
ſo weltgemein wie ſein Thema war, ſo er-
ſtaunlich als das Chaos, wie der Flor des
blühenden Edens ſo ſchön, und wie der Him-

mel

mel erhaben? Noch soll auch jenen ältern Barden mein Vers nicht vergessen, den holden Spencer, der Phantasie gefälligen Sohn: der einem vollen Strome gleich sein Lied in alle Labyrinthe des bezauberten Landes fliessen liess: Und eben so wenig auch dich, seinen alten Lehrer, ô Chaucer, du lachender Weiser! dessen naive Sitten-mahlende Dichtung, voll edler Lehren aus der Gothischen Wolke, womit die Zeit und Sprache dein Genie dekt, hervorglänzt.

Möge sanft mein Lied ertönen, indem ich deine Töchter, Brittannia, begrüsse: Denn Schönheit ist ihr Eigenthum, und fühlende Herzen, die edle Lebens-Einfalt, und Auserlesenheit und Geschmak. Untadliche Gestalt, von der Hand der Harmonie gebildet. Wangen, auf denen das lebendige Roth gelind in die angebohrne Weisse zerrinnt, und das Blühende dem ganzen Antliz sich mittheilt,

theilt, ſamt jeder unnennbaren Anmuth. Getheilte Lippen der rothen vom Morgen-Thau feuchten Roſen-Knoſpe gleich, aus denen Wolluſt haucht: Auch unter flieſſendem Schwarz, oder ſonnigt blonden Loken, oder mit umſchlingendem Braun ein leichthin beſchatteter Naken, und ſchwellend die Bruſt: Der unwiderſtehliche Blik, eindringend in die Seele, von der Seele belehrt, wenn ſie in Liebe gekleidet hochlächelnd im mitbewuſsten Auge herrſcht.

O Inſel des Glüks! Mitten in unterthänigen Seen, die rund um deine felſigten Küſten donnern, aufgeworfen, auf einmal das Wunder, das Schrekniſs, und die Luſt entlegener Nationen; deren entfernteſtes Geſtade bald durch deine See-Rüſtungen erſchüttert werden kann, indeſs du unerſchüttlich bleibſt, und alle Anfälle, ſo wie Schroffen Klippen die laute Meeres-Woge von dir prellſt.

O du, durch deſſen allmächtigen Wink die Wage-Schaale der Herrſchaft izt ſteigt, dann wechſelnd ſich ſenkt, ſende die Heil-bringenden Tugenden in leuchtendem Rundgang umher in dem Land. Weiſſen Frieden und geſellige Liebe; Die zärtlichblikende Gutherzigkeit, auf leutſelige Thaten bedacht, mit Thränen, die beym Lächeln flieſſen: Unerſchrokne Wahrheit und Würde des Geiſtes: Geſezten, ſcharfſichtigen Muth. Gedeihliche Mäſſigkeit, fürs Herz geſund, und für das Ausſehn. Reine Keuſchheit, von Erröthungen in ihrem Vorbeygang hochgefärbt, und verwirrt bey dem ſteifen Anblik, den ſie auf ſich zeuht. Unverzärtelten Fleiſs, und unermüdete Geſchäftigkeit, verſehn mit des Lebens Ueberfluſs, und mit allen Kräften wach: Indeſs an der Stralen-ſtreuenden Spize mit hohem Vorzug jene erſte väterliche Tugend, der Eifer für die allgemeine Wahr-

heit

heit glänze, der auf alles eine gleiche weite Beſichtigung richtet, und ſtets dem Beſten des Staats nachſtaunend auch unaufhörlich mit irgend einem groſſen Unternehmen ſich glorreich bemüht.

Die Sonne geht ſchon niedrig, und ſcheint ſich immer mehr auf der Neige des Tags zu verbreiten. Die ſich verwandelnden Wolken bedienen ihren untergehnden Thron mit ihrem ganzen Pompe in froher Verſammlung, in koſtbar prangendem Aufzug. Luft, Erd und Ocean lächeln unabſehlich. Und nunmehr, als ſuchte ihr müder Wagen (wie die griechiſche Fabel ſang) die Lauben der Amphitrite (*), und ihre aufwartenden Nym-

(*) Dieſe Erwähnung der Amphitrite und ihrer Nymphen wird im Deutſchen etwas unſchiklich ſcheinen, weil die Sonne bey uns weiblichen Geſchlechts iſt, und in dieſer ganzen Stelle nicht ſo leicht Phœbus dafür geſezt werden konnte, als in

der

phen, so taucht sie ihre Scheibe; Izt halb eingesenkt. Izt schiesst ein güldner Bogen noch einen feurigen Stral, alsdenn verschwindet sie ganz.

Und so vergeht dann der Tag, der im bezauberten Runde herum läuft, betrüglich, und eitel und leer: Wie über dem Bilderreichen Gehirne das Traum-Gesicht schwebt, und wild die aufgebrachte Seele noch diesen Augenblik hinreisst, aber im nächsten drauf sich in Nichts verleurt. So ist er für ihn, den Träumer dieser Erde, nur eine ungenüzte ledige Musse. Aber ein Anblik voll Grauens für den grausamen Elenden, der, weil er

ihm

---

der Beschreibung der Sonnen - Blume. Man vergleiche hiermit, was Herr Prof. *Ebert* bey der neuen Ausgabe von *Youngs* Nächten und Satyren S. 424. 425. schreibt: Die Anmerkungen dieses seltnen Kenners der Englischen und Deutschen Sprache sind, auch für Uebersezer besonders, von ausnehmendem Nuzen. *Uebers.*

ihm ſelbſt eine unbrauchbare Laſt iſt, den langen in ſchnöden Lüften weggeſtoſsnen Tag über, dasjenige an ſein nichtswürdiges Geſchleppe verſchwendet hat, was eine ganze darbende Familie von demüthigem Werth erquikt haben würde. Hingegen dein edelgeſinnten ſich immer verbeſſernden Gemüthe, das Hoffnung-loſe Herzen vor Freuden ſingen macht, und liebreiche Wolthat ſo unpraleriſch um ſich her vertheilt, wie izt das ſtille Thau fällt: Dieſem iſt die lange Rükſicht aufs wolgeordnete Leben ſein inniges Entzüken, das niemand, als wer es fühlet, kennt.

Während ſich izt der ganze Æther mildert, nihmt der mäſſige Abend, von jenen langſam erliſchenden Wolken erkannt, ſeinen gewohnten Stand mitten in der Luft, mit tauſend Schatten hinter ihm. Erſt ſendet er dieſen zur Erde: Dem ſchleichet ein anderer von tieferer Farbe ſachte nach; denn zeuht ſich

immerfort noch ein tieferer, in Kreiſen die auf Kreiſe folgen, zuſammen, und dekt das Antliz der Dinge. Ein friſcheres Wehen hebt an, den Wald zu durchweben, den Fluſs zu erregen, und ſchwebet alsdann mit ſchattichtem Niederblaſen über die Weizen-Felder; indeſſen die Wachtel, ihrem Gatten zu loken, mächtig ſchlägt. So bald der Zefir ſtärker bläſst, ſo flattert ein weislicher Regen von Pflanzen Flaum weit über die Diſtel-bewachſene Heide kurzweilig hin. Nichts wird von der gütig unpartheyiſchen Sorgfalt der Natur als gering überſehen. Bedacht auch ihre niederſten Kinder zu nähren, und das künftige Jahr zu kleiden, läſst ſie von Gefilde zu Gefilde die geflügelten Saamen fliegen.

Der Schäfer treibt anizt ab den Triften ſeine ſorgloſe Heerde, geht frohmüthig heim, und nihmt an mancher Stelle wechſelnd der braunen Milchmagd den ſchäumenden Eymer ab.

ab. Vielleicht iſt ſie gerade die Schöne, die ſein wizloſes Herz, nicht merkend, was die Luſt-vermengte Unruh ſagen will, aufrichtig liebet; er zeigt es durch die beſte Sprache, durch treuherzige Seitenblike, und durch Gefälligkeiten: Sie ſezen ihren Weg über manche erkeuchte Höhe fort, und über manches unbeſuchte tiefe Thal: Wo bey der Abend-Dämmerung die Hexen-Schaar herbeydringt, mit mancherley Spielen und Sprüngen die Sommer-Nacht zu zubringen, wie die Dorf-Geſchichten melden. Aber auf einem weiten Umweg weichen ſie das Grab deſſen aus, den ſein unfreundliches Schikſal trieb, die Hand wider ſeine eigne bange Bruſt zu frefelhafter Gewaltthat aufzuheben. Der einſame Thurm wird eben ſo vermieden, deſs klägliche Kammern, (ſo träumt die Nacht-getroffne Phantaſie) der ſpukende Geiſt bewohnet.

Der Feuer-Wurm erleuchtet seine Perle zwischen verschlungnen Zäunen auf jeglicher Heke; und blinket, mit beweglichem Licht, aus dem Dunkel hervor. Der Abend übergiebt die Welt der Nacht; die nicht ihr Winter-Gewand, von dichtem stygischem Gewebe, sondern den braunen flüchtigen Mantel trägt. Ein matter irriger Stral, der von den unvollkommenen Oberflächen der Dinge blinzt, schleudert ein nur halbes Abbild ins angestrengte Aug. Schwankende Wälder, und Dörfer und Felsen und Flüsse und Berge-Gipfel, die lange das übersich steigende Dämmer-Licht behielten, werden inzwischen alle zu einer schwimmenden Scene, bey der sich selbst das Auge niemals traut. Plözlich zum Himmel kehrt sich von dannen das müde Gesicht, wo sanft die stillen Stunden der Liebe die süsse Venus aufführt, die mit dem reinsten Flimmern leuchtet, und von ihrem freu-

digen

digen Aufgang an, da das Tag-Licht erſchwachte, ſo lange bis dieſes von friſchem entſpringt, ohne Nebenbuhlerin herrſcht, als der Nacht allerſchönſte Lampe. Indem ich ſo mit ergöztem Schaun den Zitter-Schein trinke, ſchwingen ſich die züngelnden Wetterleuchten ſchräg durch die Unterluft, oder ſchieſſen horizontal in wunderſamen Geſtalten, in denen murmelnde feige Schaaren viel böſe Ahnzeichen ſehn. Unter den ſtralenden Kugeln, die den Himmel nicht nur zieren, , ſondern ihn beſeelen; unter den Leben-einflöſſenden Sonnen, andrer Welten, kehrt auch, ô ſchaut! aus der öden Unermeſslichkeit des Raumes im beſchleunigten Laufe der raſche Comet, und ſteigt zur Sonne hinab; und wenn er unter den Erde-Schatten ſinkt, mit majeſtätiſchem über die Himmel geworfnem Schweife, ſo zittern die ſündigen Nationen. Aber weit über ſolche abergläubiſche Beſorgniſſe weg,

die nur der innig aufs Folgen erpichten, und myſtiſchen Glaubens und blinden Entſezens nie ſatten Herde ſich bemeiſtern, ſegnen vielmehr die erleuchteten Wenigen, deren göttliche Seelen Philoſophie erhöhet, den glorioſen Fremdling. Sie fühlen groſſe Götter-Freude: In ihren höhern Kräften froloken dieſe, in jener wundernswürdigen Stärke des Geiſtes, der ſteigend dieſen düſtern Fleken verſchmäht, und den ganzen Himmel ermiſst: Izt da ſie das lodernde Wunder-Geſtirn ſeiner Zeit getreu, aus der fernen Reiſe durch die öden Wüſten des Æthers von neuem heraufkommen ſehen, bloſs in ſcheinbares Schreken gekleidet, aber freundlich geneigt, den Willen der alles erhaltenden Liebe zu vollzeuhen; vielleicht von ſeinem ungeheuern Dünſte-Schweif erlabende Näſſe auf zahlreiche Welt-Kugeln, an welchen ſeine lange Ellipſis vorbeyſchweift, abzuſprizen; vielleicht ab-

nehmende

nehmende Sonnen mit neuem Brennzeug zu verſehen, Welten aufzuheitern, und das ewige Feuer zu nähren.

Mit dir, ô heitere Welt-Weisheit, laſs mich mit dir, und deinem leichten Kranze meinen Geſang krönen. Du ſtrömende Quelle der Ueberzeugung und Wahrheit: Stärker iſt der Glanz, womit du einen veredelten Geiſt überſchütteſt, als kein Sommer-Mittag; und rein wie jener, deſs milde Schwingungen die abgeſchiedne Seele verklären, wenn ihr der neue Morgen des himmliſchen Tages anbricht. Von dir erweitert und mit genährten Kräften entſchwingt er ſich dann, voll erhabenen Stolzes weit über die verſtrikende Menge niedriger Wünſche, die den flatterhaften Pöbel binden; und Engel-beflügelt gelangt er auf die Höhen der Erkenntniſs und der Tugend, wo alles ſtill iſt, und alles hell, und rund um ihn die Natur in Sternen-Gefil-

den

den izt und izt in dem Abgrund ſich dem Auge der Vernunft und dem der Phantaſie enthüllt. Jene findet die Kette von Urſachen und Würkungen auf, vom dürren Leeren an bis zu ihm, dem Welt-erſchaffenden Weſen, das allein ſein eignes Daſeyn beſizt. Die Einbildung faſſet die ganze Groſsmächtigkeit des Himmels und der Erd' auf, ſamt jeglicher zarten oder kühnen, bekannten oder verſtektern Schönheit, die ſich zuſammen mit lebhafterer Fühlbarkeit weit verbreitet auf dem ſchnellen Geiſte ſchildern.

Daher erhebt unter deiner Vormundſchaft die Dicht-Kunſt ihre Stimme für Jahrhunderte, und füllt ihre Schrift mit Wolklang, Gemählden, Empfindung und Tieffinn! Daſs kein Tod ſie bedroht! Daſs ſie ein Schaz für die Menſchheit, ihre höchſte Ehre, und ihre ächteſte Freude bleibt.

Ohne

Ohne dich, was wäre der unerleuchtete Menſch? Ein Wilder, der ſchwärmend in Wäldern und Wildniſſen auf Beute gienge; Mit dem unzubereiteten Felle zottigt angethan. Arm an jeder feinern Kunſt, und allem Schmuk des Lebens. Nicht häusliche Glükſeligkeit, aus Zärtlichkeit und Sorgfalt vermiſcht, noch ſittliche Vortreflichkeit, weder geſellſchaftliche Wolfahrt noch ſchirmende Geſeze beſaſs' er. Nicht jene mannigfaltige Geſchiklichkeit, die Furchen aufzubrechen, oder den mechaniſchen Zeug zu führen. Nicht den Himmel-geleiteten Schnabel der kühnen Schiffahrt, die ohne Furcht der brennenden Linie Troz beut, oder zum wintrichten Pole ſich wagt. O du ernſte Mutter unzähliger Luſt: So hätte er nichts als Raub, und Faulheit und Tüke, ſamt Plagen über Plagen, in ſtets herumdrehendem Zug: Auch wäre durch ſolchen gräſslichen Kreis-Lauf das menſchli-

che

che Leben ſchlimmer als das Nichtdaſeyn geworden. Aber von dir gelehrt, ſind die Anordnungen der Policey und des Friedens unſer: Zu leben wie Brüder und einträchtig alle das Leben zu verſchönern. Da ſo bemühte Schaaren das harte Ruder führen, ſo hält die Philoſophie das regierende Steuer; oder füllet, wie der günſtige Hauch des mächtigen Himmels, unſichtbar die Segel, und führt die untere Welt mit ſich davon.

Auch nicht dürftig auf dieſen ſchwindenden Flek der Erde beſchränket, verlängert ſie ihren erhabnen Luftgang auf den ſtralenden Gegenden der Oberwelt; Geſtiffen die Schöpfung durchzuſehn, und aus der vollen Zuſammenfaſſung nie aufhörender Wunder ſich einen richtigen Begriff von dem alleinigen Weſen zu holen, welches das Wort ſprach, und die Natur damit in ihre durchgängige Bewegung brachte. Mit innerm Geſichte

dreht

dreht sie schnell von dannen ihr Aug aufs idealische Reich; und unverweilt müssen auf ihren Anblik die gehorsamen Phantomen verschwinden oder dastehn; alsdann sich verbinden, sich trennen, sich ordnen, jedes in seine Reihe rüken, von der platten Vorstellung an, zu den schönen Formen hin, die in der Einbildungs-Kraft Gefolge schweben; von dannen zur Vernunft, welche Wahrheit aus Wahrheit herleitet, und bis zum lediglich abgezogenen Begriffe, wo zuerst die Geister-Welt beginnt, in welcher alles nur Handlung, und ungefesseltes und unvermengtes Leben ist. Doch hier, so will es die ewige Vorsicht, hier ruht die Wolke tief. Uns ists zu wissen genug, in diesem finstern Stande, der in seltsamen Leidenschaften und eiteln Gesüchen sich verleurt, in dieser Kindheit unsers Seyns könne unmöglich der lezte Zwek der göttlichen Werke ligen, die von grenzen-

loser

loſer Liebe und vollkommener Weisheit gebildet worden, und immer ſteigen, je höher die Seele ſteigt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomson, James, 1700-1748

Thomsons Gedichte aus dem Englischen

Bd.: 1.

Zürich [1765]

P.o.angl. 436-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750650-4
VD18 80367313-001